



Undercover-Aufnahme aus einem multinationalen Tierversuchskonzern, bei dem Novartis Kunde ist.



**Daniel Vasella/Novartis gegen Erwin Kessler/VgT:
Widersprüchliche, politische Willkürurteile**

Dürfen Millionen bestialische, medizinisch nutzlose, nur der Profitgier von Vasella und Konsorten dienende Tierversuche als *moralisches Massenverbrechen* bezeichnet werden?

Zürcher Richter: JA (Freispruch)

Thurgauer Richter: NEIN (Zensur)

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
**Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf
www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider
nicht möglich.

Postfinance Franken-Konto 85-4434-5
IBAN:

CH 0409 000 000 8500 44 34 5

Postfinance Euro-Konto: IBAN

CH 0509 000 000 91 338047 7

Abo und Mitgliedschaft

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Jahresbeitrags von 100 Fr (Abonnement inbegriffen). Passivmitgliedschaft inkl Abo: 30 Fr

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch
was andere Medien totschrweigen!

Editorial

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Die Tierquälerlobby hat auf die schrecklichen Dokumentarberichte in den letzten Ausgaben (Schweinefabriken im Kanton Freiburg) mit der Lüge reagiert, das seien alles alte Bilder, das gäbe es schon lange nicht mehr, sei schon lange verboten etc bla bla.

Als ob es sich der VgT leisten könnte, die Leser mit veralteten Bildern zu täuschen, ohne dass er sofort mit Klagen überhäuft würde und die Horden der fleischfressenden Journalisten - die seit Jahren alles totschrweigen, was der VgT aufdeckt - mit grossen Schlagzeilen genüsslich darüber berichten würden.

Der VgT kann es sich nicht wie andere Medien leisten, praktisch täglich Falschmeldungen zu verbreiten.

Es gab noch nie ein erfolgreiches Gerichtsverfahren gegen den VgT oder mich wegen unwahrer Berichterstattung.

Was wir regelmässig veröffentlichen, sind keine ausgesuchten schwarzen Schafe, sondern Beispiele des ganz normalen, täglichen Wahnsinns!

Die Reaktion der Grossverteiler Coop und Migros auf die Jahr für Jahr neuen schockierenden Berichte, was hinter den verschlossenen Türen der Tierfabriken abgeht («Zutritt verboten»), sind nicht etwa Verbesserungen, sondern noch mehr verlogene Werbung, die den Konsumenten die erwartete und gewünschte, aber nicht existierende Tierfreundlichkeit vorgaukelt.

Die Grossverteiler betreiben aufwändige «Konsumentendienste», welche empörten Lesern unserer Reportagen beruhigende, verlogene Antworten schreiben. Da sich immer noch viel zu viele naive Konsumenten nicht vorstellen können, mit welcher Skrupellosigkeit sie von den Grossverteilern getäuscht werden, senden sie uns dann eine Kopie des Schreibens des Konsumentendienstes mit der Frage: «Was soll ich nun glauben?»

Was soll ich auf eine solche Frage antworten? Der Fragesteller solle doch bitte nachts in Tierfabriken einbrechen und schauen, wie es aussieht? Oder: Bitte denken Sie

darüber nach, welche Interessen die einzig und allein auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Grossverteiler an Konsumententäuschungen haben und welches Interesse ich haben könnte, Missstände zu erfinden? Ja, natürlich, ich mache das, damit der VgT Spenden erhält? Was habe ich persönlich von diesen Spenden? Ich würde mich nur allzu gerne erleichtert in den Ruhestand zurückziehen und nur noch das Leben geniessen, wenn alles nicht mehr so wäre, wie ich es seit mehr als 20 Jahren mit den fast immer gleichen, aber neuen Bildern berichte. Ich sehne mich nach dem Tag, wo die Realität der Tierhaltung so aussehen wird, wie ständig in der Werbung dargestellt. Nein, nicht wirklich, danach sehne ich mich nicht mehr, denn ich habe diese Hoffnung längst aufgegeben. Solange es Konsumenten gibt, die unbedingt Tierisches fressen müssen, weil ihnen aus irgend einem fixen Vorurteil heraus das grosse, gesunde und feine, das ganze Jahr erhältliche Angebot an rein vegetabilen Lebensmitteln (man nennt diese heute auch «vegan») nicht genügt, werden die Konsumenten getäuscht werden. Viele dieser egoistischen Konsumenten, denen der Holocaust an den Nutztieren egal ist - Fressen kommt vor der Moral - lassen sich nur zu gerne mit Verharmlosungen täuschen, um ihr Gewissen zu beruhigen.

Es gibt aber auch die wachsende Zahl derjenigen, die nicht wegschauen, die ihr Konsumverhalten nicht ständig rechtfertigen anstatt es zu ändern, die dankbar sind für Informationen, was in unserer Umgebung, aber vor der Öffentlichkeit verborgen hinter verschlossenen Türen, vor sich geht, die ausserordentlich dankbar dafür sind, dass andere nachts in Tierfabriken einbrechen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Die im Dunkeln sieht man nicht, aber jeder, der über Land geht, kann riechen und hören und ahnen, was hinter den Mauern der unauffällig wie Gewerbe- und Industriebauten aussehenden Tierfabriken abgeht - nein, nicht jeder: nur wer die Wahrheit nicht fürchtet und bereit ist zu erkennen, dass er sich als Konsument an diesem Massenverbrechen beteiligt.



Typische Schweizer Schweinefabrik (Aufnahme 2011) - Abbildung aus dem Bericht über Schweinefabriken im Kanton Freiburg in der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten (VN 12-1, siehe www.vgt.ch/vn) - Was andere Medien totsichweigen
Wenn das mit den Hunden der fleischfressenden Massenmenschen und Politiker gemacht würde, gäbe es einen Bürgerkrieg. Aber mit Nutztieren ist fast alles erlaubt. Die Tierschutzverordnung des Bundesrates schützt nicht die Tiere, sondern die Tierhalter.

Ein Leser aus Basel stört sich daran, dass ich zu diesem grauenvollen Umgang mit hochsensiblen, intelligenten Schweinen geschrieben habe: „Schlimmer als im KZ.“ Er schreibt uns:

Ich studiere Lebensmittelwissenschaften an der ETH in Zürich und lese seit etwa drei Jahren regelmässig die VgT-Nachrichten. Ich bin froh, dass es diesen Verein gibt und rechne Ihnen Ihr Engagement für artgerechte Tierhaltung hoch an! Als unabhängiges Sprachrohr haben Sie den wichtigen Auftrag zu Informieren und zudem die Chance zu veröffentlichen, was andere Medien totsichweigen!

Leider rege ich mich bei der Lektüre regelmässig über gewisse Formulierungen auf, da diese in meinen Augen nicht nur die Qualität Ihrer Publikationen erheblich senken, sondern auch der Botschaft

abträglich sind. Ich möchte Ihnen bei meinen folgenden Ausführungen in keinsten Weise Militantismus vorwerfen, sondern lediglich für eine Achillesferse Ihrer Publikation sensibilisieren.

Die Formulierung (nicht die sich dahinter befindliche Aussage!), dass die Schweinefabriken schlimmer als KZs seien, ist schlicht nicht haltbar. Selbst wenn die fürchterlichen Haltungsbedingungen auf den Bildern offen ersichtlich sind, dann sollten Sie so etwas nicht schreiben.

Ein Vergleich mit einem derartigen Kriegsverbrechen ist absolut pietätlos und nicht nur den Opfern des

Naziregimes und der Geschichte gegenüber als stilllos zu taxieren, sondern stellt auch noch die Intelligenz des Lesers in Frage! Bei dem von Ihnen beigefügten Bildmaterial wird die Botschaft den Leser mit Sicherheit erreichen, ohne eine derart reisserische Überschrift!

Nichtsdestotrotz möchte ich Ihnen für Ihre Arbeit und Aufmerksamkeit danken und hoffe sehr auf eine Rückmeldung und einen kurzen Kommentar Ihrerseits! Und auch wenn ich mich manchmal aufrege, lese ich die VgT Nachrichten stets mit grossem Interesse!

Antwort:

Danke für Ihr Feedback. Wir sind anderer Meinung. Ihre absolute ethische Priorität und Unvergleichlichkeit des Menschen gegenüber

den Tieren teilen wir nicht.

Es gibt schon genug Organisationen, die leider gleich denken wie Sie. Was der vieldiskutierte KZ-Vergleich betrifft, vertreten Sie ein gängiges Vorurteil, offensichtlich ohne sich mit diesem vielschichtigen und vieldiskutierten Thema ernsthaft befasst zu haben. Einige Gedankenanstösse finden Sie hier (wer liest, weiss mehr): www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich.

Nach Ihrer Auffassung wäre also der ehemalige KZ-Häftling Martin Niemöller gegenüber sich selber "pietätlos und stillos", weil er folgendes gesagt hat:

"Ich entsinne mich, dass ich während eines Urlaubaufenthalts von 1967 im russischen Wald bei Cavidovo zum ersten Mal eine solche 'Hühnerfabrik' gesehen und besucht habe und dass mein erster Eindruck - und er hat sich später nie geändert - der war: das muss für die armen Tiere ja schlimmer sein als was wir im Konzentrationslager die Jahre hindurch haben ausstehen müssen!"

Ebenso der grosse jüdische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Isaac Bashevis Singer, der sich ähnlich geäussert hat: *"Wo es um Tiere geht, wird jeder zum Nazi ... Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka."*

Dieser grossartige Mensch (ich habe fast alle seine Bücher gelesen) ist aber keineswegs pietätlos, sondern in seiner ethisch-moralischen Entwicklung nur einiges weiter als Sie.

Dies und vieles mehr hätten Sie alles in unserer Dokumentation Tier-Mensch-Vergleich nachlesen können, aber wer einfach gängige Klischees nachredet, kann sich natürlich die Mühe sparen, sich zu informieren und ernsthaft nachzudenken.

Sie sind noch jung. Sie haben noch eine Chance, aber diese müssen Sie nützen, nichts ist umsonst. Sie können jetzt beleidigt aufheulend ihr verletztes Ego verteidigen - oder mal still und gründlich nachdenken und sich informieren, anstatt zu glauben, wer an der ETH studiere, verfüge über eine Art Wissens- und Weisheitsmonopol, ohne zu merken, dass er in Wirklichkeit ein Opfer der ständigen

suggestiven Indoktrinationen in den Mainstream-Medien ist.

Mit freundlichen Grüssen
Erwin Kessler, Dr sc tech ETH

Der VgT kämpft gegen eine Wand von Ignoranz, Uneinsichtigkeit und Dummheit - ein typisches Beispiel

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Nach Erscheinen der Märzangabe der VgT-Nachrichten, unter anderem mit der Reportage über die grauenhaften Zustände in Freiburger Schweinefabriken, erhielt der VgT folgendes E-Mail von Frau Anita Latscha, Unterdorf 5, 7278 Davos Monstein, Tel 081 401 10 23, Mobile 079 504 94 79, email joosgysin@bluewin.ch:

"Sehr geehrte Damen und Herren, ich rege mich jedes mal fürchterlich auf wenn dieses Blatt bei unserer Post erscheint. Es ist absolut diskussionslos wie die Tiere auf diesen Bildern behandelt werden. Als Bauerntochter weiss ich jedoch, dass der Tierschutz dies nicht mehr zulässt. Leute zum Veganer zu animieren ist meiner Meinung nach eine Frechheit. Ich bitte sie dieses Blatt nicht mehr an uns zu versenden."

Noch am gleichen Tag rufe ich Anita Latscha an und frage sie, ob sie denn meine, die Berichte und die Fotos in den VN seien alle erfunden? Darauf ging die Frau gar nicht ein, sondern meinte, sie wolle einfach "dieses Heft" nicht mehr in ihrem Briefkasten vorfinden. Zudem wohne ihr Schwiegervater und ihre Schwägerin im gleichen Haus und die hätten die VN nicht zugestellt bekommen. Wieso nicht? Ich sage, schade, wäre gut, die hätten es auch bekommen. Latscha betont, ihr Vater sei Bauer, und sie kenne auch andere Bauern, die ihre Tiere nicht so halten würden, wie in den



März-Ausgabe der VgT-Nachrichten (VN 12-1. vollständig im Online-Archiv www.vgt.ch/vn)

VN abgebildet. Meine wiederholte Frage, ob sie denn meine, der VgT mache diese Arbeit nur aus Spass und alles sei erlogen, wird von dieser Besserwisserin einfach ignoriert. Die Tierhaltungen werden ja schliesslich regelmässig kontrolliert - und zwar jedes halbe Jahr, da sei für den Tierschutz genügend gesorgt, meint Latscha. Zudem habe sie selbst Haustiere, die sie liebe und gut behandle - hier unterbreche ich sie mit der Bemerkung, dass es hier überhaupt nicht um ihre Haustiere, sondern um die so genannten Nutztiere in der erlaubten qualvollen Intensivhaltung gehe. Der Unterschied will Frau Latscha aber nicht einleuchten. Zum Thema "die Leute zum Veganer zu animieren, sei eine Frechheit", meint Latscha, sie kenne Veganer und viele hätten Mangelerscheinungen. Da entgegne ich, dass ich das bezweif-

le, sicher aber sehr viele Fleischesser ernährungsbedingt schwer krank würden, was wissenschaftlich längst erwiesen sei, ebenso wie die Tatsache, dass Veganer viele dieser Zivilisationskrankheiten kaum je bekommen und allgemein wesentlich gesünder seien als Fleischesser. "Was!? Fleisch essen macht krank?", empört sich Latscha. Sicher, antworte ich, es gibt immer mehr kranke Leute in unserer Gesellschaft - und wo sie denn meine, wo die Ursachen sonst zu suchen wären? Da weiss sie wieder keine Antwort - deshalb wird auch diese Frage ignoriert. Im Hintergrund schreit ein Säugling. "Ich muss jetzt mein Kind schöppeln gehen - und nochmals, ich will dieses Heft nicht mehr in meinem Briefkasten haben". Ich sage, es könnte aber durchaus sein, dass doch wieder einmal eine VN in ihrem Briefkasten landen werde - ob es ihr nun passe oder nicht. Sie könne dann entweder die Wahrheit zur Kenntnis nehmen oder sich einfach wieder "fürchterlich aufregen" und sich weiter krankessen, zusammen mit ihrem kleinen, wehrlosen Kind.

Die Realität sieht leider ganz anders aus, als Anita Latscha und die Masse der Immernoch-Fleischesser meint - oder aus Bequemlichkeit einfach behauptet: Das Schweizer Tierschutzgesetz bleibt schon seit 30 Jahren toter Buchstabe. Die seit über 20 Jahren vom Verein gegen Tierfabriken laufend aufgedeckten Missstände in den Schweizer Tierfabriken werden von den zuständigen Behörden sowie von den Medien mehrheitlich ignoriert und wissentlich gedeckt - ganz gezielt und systematisch auch vom Schweizer Staatsfernsehen. Wenn mal über Nutztiere berichtet wird, dann beschönigend, oder als Einzelfall („schwarzes Schaf“) oder aus dem Ausland. Von den zuständigen Tierschutz-Behörden werden in der Nutztierhaltung - sogar auch in der Bio-Landwirtschaft! - aus rein wirtschaftlichen Interessen, gerne beide Augen zugedrückt. Und so verdrängen viele wie Anita Latscha, die nicht über den eigenen Tellerrand hinwegsehen wollen, weiterhin die unbequeme Realität, bloss um ihre unethischen und ungesunden Ernährungsgewohnheiten nicht ändern zu müssen - ganz im Sinne der Agrolobby und ihrer

verlogenen Werbung.

Wie wenig sich im Nutztierbereich seit der Gründung des VgT im Jahr 1989 bis heute geändert hat, kann praktisch in jeder Ausgabe der VgT-Nachrichten und im Online-Archiv (www.vgt.ch) nachgelesen werden. VN-11-4 fasst übrigens alles sehr

gut zusammen!

Die Rechnung bezahlen die Schwächsten, die wehrlosen Tiere, deren lebenslanges Leiden die - wenn es um ihren eigenen Hund geht, ach so tierliebenden fleischkonsumierenden Egoisten, wie Frau Latscha verursachen.



**Veganismus
liegt im Trend
- the future is
vegan ✓**

Jüdisches Schächten einer Kuh bei vollem Bewusstsein. Der Import von solchem Quälfleisch wird vom Bundesrat nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich privilegiert. Auf diese Weise umgeht die nicht vom Volk gewählte Schweizer Regierung das vom Volkswillen durchgesetzte Verbot des betäubungslosen Schächtens.

Ausführliche Dokumentation zum Schächten: www.vgt.ch/doc/schaechten.

Markus Forrer aus Zürich befürwortet diese grauenhafte Tierquälerei und schreibt:

Ich möchte in Zukunft keine Post mehr von Ihnen bekommen. Obwohl ich Ihren Einsatz zum Schutz der Tiere eigentlich unterstütze und verstehe, gehen mir einige Ihrer Äusserungen entschieden zu weit. (Ich habe jüdische Wurzeln und empfinde zum Beispiel die Methoden des Schächtens menschlicher als die Industrie-Massentötungen mit Bolzen usw)

Markus Forrer, Ulrichstrasse 17, 8032 Zürich, Tel 044 380 22 10

Wie religiös verblendet muss man sein, um so verlogen behaupten zu können, diese perverse Tierquälerei sei menschlicher?

Den Schächt-Juden und -Moslems zum Auswendiglernen gewidmetes Zitat von Karlheinz Deschner (aus dem Büchlein "Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom"):"Ein wenig Güte ohne alle Religion taugt tausendmal mehr als alle Religion ohne Güte."

Fleischesser konsumieren unwissentlich Schächtfleisch

Die Schächtjuden essen nur die Vorderhälfte der geschlachteten Tiere. Die hintere Hälfte ist «nicht koscher» und kommt in den normalen Fleischhandel. Gewöhnliche Fleischkonsumenten essen deshalb unwissend Fleisch von grausam geschlachteten Tieren. SVP-Nationalrat Lukas Reimann hat deshalb in einer Motion verlangt, dass Schächtfleisch als solches deklariert werden müsse.

Der Nationalrat hat die Motion auf Antrag der nicht vom Volk gewählten Bundesrätin Doris Leuthard abgelehnt. Für eine Deklaration hat nur die SVP gestimmt. Alle anderen Parteien - darunter auch die SP und die Grünen - haben gegen Tierschutz und Konsumentenschutz gestimmt und eine Deklaration abgelehnt, um sich bei den Juden nicht unbeliebt zu machen. Es ist ihnen offenbar nicht bekannt, dass es in der Schweiz mehr als doppelt so viele VgT-Mitglieder als Juden gibt. Welche Nationalräte wie gestimmt haben zur Schächtfleisch-Deklaration (Namenliste) finden Sie auf www.vgt.ch/doc/schaechten. Die Grünen - allen voran die Grünliberale Verena Diener - haben schon vor Jahren die Abschaffung des Schächtverbotes befürwortet - zum Glück erfolglos.

www.vgt.ch - was andere Medien totsichweigen!



Jüdisches Schächten einer Kuh: Die Kuh ist in eine Maschine eingeklemmt auf den Rücken gedreht, der Hals mit einer hydraulischen Vorrichtung extrem gespannt. Mit einem langen Messer säbelt der Schächter durch den Kehlkopf, die Luft- und die Speiseröhre hindurch bis auf die Wirbelsäule - bei vollem Bewusstsein des wehrlosen Opfers.

Politische Justizwillkür

Ein Basler Jude beschimpfte Erwin Kessler immer wieder per Fax. Beispiele: «An Kessler, den grossen Tierfreund und Menschenverächter, eidg dipl Antisemit mit Nazi Scheisse im Wasserkopf... Der grosse Moses sagte, das jüdische Volk ist ein hartnäckiges Volk und unter den Hartnäckigen bin ich noch einer der Hartnäckigsten. Heuchler müssen auch sterben, besonders wenn sie so verlogen sind bis unter die Schamhaare. Ich gestatte ihnen, dass sie mit meinen Faxmitteilungen ihr Arschloch putzen dürfen.» «Hat die feige Memme Kessler den Mut alles zu schreiben in seinem Scheissblättchen und zwar alles, oder scheisst er sich in die Hosen. ... Ein ekelhafter Heuchler, der unter dem verlogenen Pseudonym Tierschützer eine idiotische Behauptung aufstellt und den Holocaust mit der Schechita vergleicht. Was Ihnen fehlt ist das Schamgefühl. Sie sind kein Tierschützer, aber die dummen Anhänger von Ihnen und alle Antisemiten und Nazis applaudieren Ihnen. Wenn Dummheit und geistige Verblödung strafbar wären, bekämen Sie 99 mal Lebenslänglich. Sie sprechen von primitiv, aber wie soll man sonst mit einem Primitivling wie sie einer sind verkehren? Da Ihnen jegliches Schamgefühl abgeht, können Sie sich gar nicht schämen. Als Feig-

ling werden Sie diesen Fax und den gestrigen sicher nicht in Ihrem Hetzblättchen veröffentlichen. So human wie die Christen sind wir schon lange... Der Holocaust war nur das Spitzenprodukt des gottverdammten verfluchten sogenannten Sohn Gottes, der vernichtet worden war, weil er ein Gotteslästerer war... und der Esel stand im Stall und vermehrte sich millionenfach ohne Eselin. Zur Orientierung: Alle Nazis der 1. Garnitur waren katholisch, nur Göring war es nicht. Lassen Sie sich von Prof der Wixologie Haas in Vaduz beraten.»

Vor Gericht zeigte dieser Jude keinerlei Reue. Im Gegenteil: Ein «Antisemit» wie Kessler habe gar keine Ehre und solche Beschimpfungen seien deshalb keine Ehrverletzung, liess er durch seinen Anwalt vorbringen. Er war wegen Beschimpfungen gegen andere vorbestraft. Für diese neuen Ehrverletzungen gegen Erwin Kessler wurde er mit einer Busse von 250 Franken «bestraft».

Ein 19jähriger Jude in Zürich, Doppelbürger Schweiz/Israel, schickt Erwin Kessler anonym, mit fäkalem Fantasieabsender folgende Drohung: «Name: Vgt scheisse, Adresse: vgt scheisse, email: vgtis scheisse@666-vgt.com. Ihr seid ja

sowas von Hobbylos, ihr solltet euch mal anders beschäftigen. lasst uns fischer in ruhe, den eines tages wird einem wie mir der kragen platzen und dann könnte es problemlos verletzte geben, wenn ich erst mal euren ort ausfindig mache. ich schlitz euch auf, wie ich es bei allen störefrieden tuhe.» Entscheid der Jugenstaatsanwalt: «Uriel N hat sich der Drohung im Sinne von Artikel 180 Absatz 1 Strafgesetzbuch schuldig gemacht. Uriel N wird ein Verweis erteilt.»

Ein «Verweis». Das war alles.

Erwin Kessler äusserte die Meinung, dass Schächtjuden nicht besser seien als ihre früheren Nazi-Henker, wenn sie Kühe, Kälber und Schafe bei vollem Bewusstsein schlachten (schächten), anstatt sich vegetarisch zu ernähren, wenn Fleisch von betäubt geschlachteten Tieren für sie ungeniessbar ist. Erwin Kessler wurde deshalb zu 45 Tagen Gefängnis unbedingt verurteilt.

Neustes Urteil gegen Erwin Kessler, weil er Vasella indirekt mit Hitler «verglichen» habe, obwohl er sich in Tat und Wahrheit öffentlich von dieser unwahren Unterstellung distanziert hat: Unbedingte Geldstrafe von 7'800 Franken. Mehr dazu Seite 24.

Es gibt auch andere Stimmen und immer mehr Veganer, sonst wäre diese Welt auch für uns Menschen unerträglich - für die meisten Nutztiere ist sie sowieso die Hölle.

Seit ich Ihre Broschüre lese, wird es mir übel wenn ich "totes Fleisch" nur schon sehe. Auch das Buch "Stopp! Die Umkehr des Alterungsprozesses" von Andreas Campobasso hat mich überzeugt, wie ungesund Fleisch für uns Menschen ist. Jemand sagte mal "solange der Mensch Tiere isst, solange frisst der Krebs den Menschen." Paul McCartney sagte "ich esse nichts, was einmal ein Gesicht hatte." Ausserdem: der Tierkörper auf dem Teller ist bereits schon eine mindestens 2-5 Tage alte Leiche. Für meine Gesundheit, für meinen Körper, für mein Gewissen gegenüber den armen Tieren, habe ich umgestellt auf vegetarisch. Meine Haut ist schöner, meine Gesundheit viel besser. Ich fühle mich ohne dieses "tote Fleisch" topfit. Ausserdem wird viel zu viel Land benutzt, um Tiere für den Konsum zu züchten, anstelle dass man Land für Getreide, Kartoffeln und Gemüsean-

bau benutzen würde, somit würden auch weniger Menschen auf der Erde Hunger leiden. Schächten ist wohl das allerschlimmste was man diesen armen Lebewesen zufügt! Jeder Mensch hätte ohne diese Quälerei von Tieren genug und auch Köstliches (Vegetarisches) zu essen und würde ausserdem mehr für seine Gesundheit beitragen. [Anmerkung der Redaktion: Auch orthodoxe Juden und Moslems müssen kein Schächtfleisch essen. Vegetarische Ernährung ist in perfekter Übereinstimmung mit ihrem Glauben.] Erfreulich für mich ist, dass es unter anderem auch in meinem Bekanntenkreis Menschen gibt, welche kaum noch oder gar kein Fleisch mehr essen, da auch ihnen, von diesen brutalen, unwürdigen Tierhaltungen der Genuss am Fleisch vergangen ist. *RP, St Gallen (anonymisiert, da die Tierquäler potentiell auch für Menschen gefährlich sind, wie die Kriminalistik*

lehrt)

Der VgT hat mich nicht zur Veganerin gemacht. Das war ich schon bevor ich die VgT-Nachrichten kannte. Die Bilder in der letzten Ausgabe gehen unter die Haut, tun in der Seele weh. Ich bewundere Ihren Mut, diesen Schrecken zu veröffentlichen. Solche Menschen braucht die Welt heute. Es passiert auch in meinem Umfeld, dass dieses Elend niemand sehen will. Nur nicht hinsehen, geh weg damit, interessiert mich nicht. Die Kinder im Schulalter interessiert das schon, stellen Fragen, aber das passt vielen Erziehenden (die Fleisch essen) nicht. Trotzdem bleibe ich voll Hoffnung, durch mein Wirken im Kleinen etwas zu bewirken. Im Gegensatz zu Lys Assia stehe ich zu meinem Alter und meinen grauen Haaren, in Vitalität! Gott segne den VgT. *Emmi R, St Gallen*

Kühe

von Manuela Pinza



Hat man das Glück, heutzutage eine noch nicht allzu überzüchtete Kuh in Ruhe betrachten zu können, bestenfalls beim Grasens auf einer Wiese, lädt dieser Anblick zum Stillstehen und Betrachten ein: grosser, kubischer Körper, kräftiger, breiter Hals, wohlgeformter Kopf mit schön geschwungenen Hörnern und dunklen, grossen, sanften Augen, fast ständiges Schwingen des

Schwanzes, um lästige Fliegen abzuwehren, rhythmisches Abreissen von Gras und frischen Kräutern, begleitet von kräftigem Schnauben.

Die Kuh hat keinen eleganten, schlanken Körper wie zum Beispiel das Pferd. Dafür hat man beim Anblick der Kuh auch nie das Gefühl, dass sie – wie man das beim Pferd manchmal hat – plötzlich auf und davonpreschen könnte. Nein, die Kuh strahlt eine innere Ruhe aus, ja fast eine Gemütlichkeit. Mit dafür verantwortlich ist bestimmt die Art der Nahrungsaufnahme (Wiederkäuen).

Kühe sind von ihrem Wesen her anpassungsfähige, duldsame und friedliche Tiere. Dabei hat jede einzelne ihre eigene Persönlichkeit. Ein Bauer, der sich mit seinem Vieh auseinandersetzt, kennt schnell einmal die besonderen charakterlichen Eigenschaften jeder Kuh. Martin Ott schreibt in seinem Buch «Kühe verstehen», dass das Wohlbefinden der Kuh auch durch ihre Stellung in der Herdenhierarchie beeinflusst werden könne. In grösseren Herden von bis zu 60 Tieren gebe es meistens nicht nur eine Leitkuh, sondern es seien drei, vier, fünf Kühe, welche diese

Position übernehmen.

Es gibt Kühe, die lieber abseits der Herde stehen und andere, die richtige Freundschaften pflegen. Kommuniziert wird unter anderem mit den Hörnern. Je nach Stellung des behornen Kopfes teilen sie ihren Artgenossen mit „hallo, da bin ich“ oder „du, komm mir ja nicht zu nah“. Gegenseitige Verletzungen durch Hörner kommen praktisch nur vor, wenn im zu eng gebauten Stall nicht genügend Platz ist um aus- oder zurückzuweichen. Das scheinbar tote Organ ist extrem stark durchblutet und beim Anfassen warm. Kühe leiden also nicht nur beim schmerzhaften Entfernen ihrer Hörner im Kälbchenalter, sondern vermutlich ein Leben lang, da ihnen ein wichtiger Körperteil genommen wurde. Tausende von Jahren konnten die Bauern mit ihren gehörnten Rindern zusammenleben, einen grossen Teil davon sogar im selben Raum, denn das Wohnhaus war gleichzeitig Kuhstall, Kinderstube und Schlafzimmer. Und heute soll das nicht mehr gehen!

Die Körperpflege spielt, wie bei allen Tieren, eine wichtige Rolle im Leben einer Kuh. Auch sie steht und liegt nicht gerne in ihrem eigenen Kot oder Urin, wie man es in den leider immer noch verbreiteten Ställen mit Anbindehaltung und zum Teil auch in Freilaufställen oft sieht. Die heutzutage vermehrt anzutreffenden Freilaufställe bringen nicht immer das erhoffte Kuh-Glück, denn sie dienen den Landwirten leider häufig dazu, ihre Kühe nicht mehr auf die Weide zu las-

sen. Die untaugliche Tierschutzverordnung des nicht vom Volk gewählten Bundesrates schreibt kein Weiden der Kühe vor! Mit Herumstehen im «Lauf»-Stall ist die Auslaufvorschrift, die nur für angebundene Tiere gilt, schon erfüllt.

Die Kuh braucht also für ihr Wohlbefinden auch ein gepflegtes Fell. Dazu reibt sie sich gerne an einem Baumstamm oder leckt sich das Fell mit ihrer rauhen Zunge. Haben Sie auch schon gesehen, wie eine Kuh eine andere am Kopf leckt und beide scheinen es sichtlich zu geniessen? Im Anbindestall ist das nur sehr schwer möglich.

Das ist mitunter ein Vorteil einer Kuh-Freundschaft, sich dort lecken zu lassen, wo man selber nicht hinkommt. Auch für die Körperpflege kommen die Kuh-Hörner wieder zum Einsatz. Es ist erstaunlich, welche Körperteile eine Kuh mit ihren Hörnern sehr präzise erreichen kann, trotz ihres eher etwas klotzig wirkenden Körpers. Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, wie Kühe im Gedränge beim Fressen im Stall ihre Hornspitzen nahe an den Augen der Nachbarkuh vorbeibewegen, ohne sie zu verletzen. Sie wissen offensichtlich ganz genau, wo sich ihre Hornspitzen befinden. Hörner sind nicht einfach grobe Waffen, sondern auch sehr sensible Fühler.

Das Lecken ist natürlich auch in der Mutter-Kind Beziehung sehr wichtig, da es neben dem hygienischen Aspekt auch eine soziale Aufgabe erfüllt.

Kühe sind aufmerksame, neugierige Tiere. Jeder, der schon mal einer

Kuhweide entlang gelaufen ist, hat die Erfahrung gemacht, dass ihm mindestens zwei, drei Kühe den gesamten Weg lang mit den Augen folgten: das Gras wird unterbrochen, der Kopf gehoben, manchmal auch das Kauen eingestellt.

Leider gehören Kühe heute mit zu den vom Menschen am meisten ausgenutzten Tieren. Das Euter wird immer grösser gezüchtet und die Hörner weggeätzt – übrig bleibt eine jämmerlich aussehende Kreatur.

Das Horn der Kühe wächst ab dem Alter, in dem das Jungtier anfängt, Heu und Gras zu fressen. Es ist gebildet aus der Hornscheide als verdichtetes Hautorgan und dem Knochenzapfen, der anatomisch gesehen ein Auswuchs des Stirnbeins ist. Das scheinbar tote Organ ist extrem stark durchblutet, das Blut zirkuliert zwischen der Hornscheide und dem Knochenzapfen. Dieser ist hohl und mit Stirn- und Nasenhöhle verbunden und auf diese Weise an die Zirkulation der Verdauungsgase angeschlossen. Diese Gase und Verdauungskräfte werden aus dem Horn wieder in den Organismus der Kuh zurückgeschickt. Sie beleben die Verdauungsmasse im Magen-Darm-Trakt. Diese so intensiv durchgewirkte Masse erscheint dann als Kuhdung und kann als Dünger im besten Sinne die Erde beleben.

Weiterführende Informationen über die Kuh und ihre Hörner:
www.kuhmithorn.ch
www.vgt.ch/doc/rindvieh

Abbildung unten:
Sozialkontakt durch Lecken





Auch darum liegt **Veganismus im Trend** - the future is vegan ✓

Bild oben: Hochleistungskuh - bis zum Geht-nicht-mehr ausgebeutete Kreatur

Bild unten: Gemälde von Rudolf Koller «An der Tränke» - aus einer Zeit, als die Kühe noch keine Produktionsmaschinen waren.



Die Idylle täuscht: Kühe verbringen das halbe Jahr in dunklen, engen Ställen an der Kette ...



... zum Beispiel hier in Engelberg



Typisches Beispiel von Kettenkühen und wie die Tierschutzbeamten wegschauen: Landwirt Hans Graf in Buch/SH



So verbringen diese Ketten-Kühe von Landwirt Graf das Winterhalbjahr. Nachbarn berichteten dem VgT, die Kühe nie im (vorgeschriebenen) Winterauslauf und im Sommer nur sehr selten im Auslauf gesehen zu haben. Das Veterinäramt ist schon seit Jahren informiert. Wie in allen Kantonen scheint der Kantonstierarzt im Kanton Schaffhausen angestellt zu sein, nicht um das Tierschutzgesetz anzuwenden, sondern dafür zu sorgen, dass es toter Buchstabe bleibt. In den Augen des herrschenden Regimes ist das Tierschutzgesetz nicht dazu da, die Tiere zu schützen, sondern um die Konsumenten zu beruhigen und ihnen die Vorstellung einzupflanzen, in der Schweiz hätten wir ein gutes Tierschutzgesetz und für das Wohlbefinden der Tiere werde gesorgt, Schweizer Fleisch, Eier und Milch könnten deshalb mit gutem Gewissen konsumiert werden.

Die von allen anderen Medien sorgfältig verschwiegene Realität sieht anders aus.



Ganz normales Beispiel einer Schweizer Hühner-Fabrik, die mit 18'000 Hennen «Freiland»-Eier produziert: Landwirt Gnädinger in Ramsen/SH

Von täglichem Auslauf können die 18'000 «Freilandhühner» in dieser Tierfabrik nur träumen. Das wäre mit soviel Tieren gar nicht möglich, ohne dass aus dem Grünauslauf sofort eine Sandwüste bei trockenem Wetter und ein Sumpf bei nassem Wetter würde. Wenn der Auslauf mal offen ist, wagen sich nur Wenige überhaupt ins Freie und die meisten bleiben schüchtern in Stallnähe. Deshalb wird in diesem Alibi-Grünauslauf regelmässig geheuet.

Dass sich die Hühner in solcher Massentierhaltung kaum ins Freie getrauen, ist leicht verständlich. Betrachten wir mal das Leben der Henne Stefanie.

Eines Tages erblickte Stefanie das Licht der Welt, genauer gesagt das Kunstlicht des Brutschrankes. Zusammen mit Tausenden anderen kam sie dann in eine sogenannte Hühneraufzuchtfabrik, wo sie in einem riesigen Meer von Waisenkindern unter Wärmelampen statt unter einer fürsorglichen Mutter, zu einer so genannten Junghenne heranwuchs. In diesem Alter, bevor sie mit dem Eierlegen begann, wurde sie hierher in diese Hühnerfabrik in Ramsen im Kanton Schaffhausen transportiert. Wie ein kleines Mädchen, das an einem grossen Volksfest in der Menge seine Eltern verloren hat, lebt Stefanie nun in einer riesigen Menge von Artgenossen. Ihre Eltern, die sie nie gesehen hat, wird sie nie mehr finden. Mit der Zeit bilden sich in diesem Meer von Hühnern kleine Gruppen, in denen sich die Waisen gegenseitig kennen, was ihnen eine gewisse Geborgenheit verschafft. Eines Tages hört sie klappernde Geräusche und spürt einen



Tierfabrik Gnädinger in Ramsen: «Freiland-Hühner»

Luftzug. Den Grund kann sie nicht sehen, denn rund um sich herum sieht sie nichts als Tausende von Artgenossen. Es sind Auslaufluken geöffnet worden. Einige wenige, vielleicht insgesamt *ein paar Hunderte* von diesen 18'000, die mit ihrer sozialen Kleingruppe zufällig in der Nähe einer solchen Auslaufluke sind, bemerken die Öffnung, und getrauen sich zögerlich in das ungewohnte, blendende Sonnenlicht hinaus. Sie getrauen sich aber nicht, weit zu gehen, aus Angst, ihre Gruppe zu verlieren und wieder einsam und schutzlos im grossen Gedränge unbekannter, aggressiver Artgenossen unterzugehen. Deshalb zieht sie es vor, mit ihren paar Freundinnen in der Nähe der Auslaufluke zu bleiben. Auch ängstigt sie die unbekannte, ungewohnte Welt hier draussen. Und weil es hier direkt vor dem Stall ausser einem langweiligen, staubigen, vegetationslosen Boden nichts gibt, das Hühner interessiert, geht Stefanie mit ihrer Gruppe bald wieder in den Stall hinein, wo es wenig-

tens Futter hat. Da diese Auslaufluken nur selten einmal offen sind - es ist gerade die Zeit des Winterhalbjahres -, kann sich Stefanie nicht daran gewöhnen und den Mut fassen, etwas weiter in den Auslauf hinauszugehen, wo es Gras zum Picken hätte. Im Sommer ist der Auslauf häufiger offen und Stefanie beginnt langsam, etwas weiter hinauszugehen - aber nicht lange, denn nun ist ihr kurzes Leben schon vorbei und sie ist zu Abfall geworden, der eines Nachts brutal entsorgt wird.

Was Stefanie nie sehen konnte - und das ist gut so: wie ihre Eier in Kartonschachteln verpackt wurden mit einem schönen Bild drauf mit schönen Hennen mit einem schönen Gefieder, auf einer schönen grünen Wiese.

Gedankenlose Spaziergänger, die an einem sonnigen Sonntag an dieser Hühnerfabrik vorbeigehen, freuen sich ahnungslos über die «vielen» glücklichen Hühner, die da an der Sonne vor dem Stall liegen. Es mögen *ein paar Hunderte* sein...



Hühnerfabrik Gnädinger in Ramsen: wo sind die 18 000 «Freiland-Hühner»?



So verbringen die «Freiland»-Hühner den grössten Teil ihres Lebens.

**Keine Eier und eihaltige Produkte!
Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!**

Veganismus liegt im Trend - the future is vegan ✓

Liebling von Gott und den Medien: Rolf Hiltl

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Rolf Hiltl führt in dritter Generation das traditionsreiche vegetarische Restaurant «Hiltl» in der Zürcher City. Vom Pioniergeist seiner Vorfahren ist bei ihm nichts mehr zu merken. Das Restaurant ist für ihn offenbar nur noch eine Goldgrube. Er prahlt öffentlich damit, hie und da Fleisch zu essen. Er ist also nicht «extrem» und darum in neuester Zeit zum Liebling der Medien und ihren fleischfressenden Journalisten geworden. Zum Liebling Gottes hat er es geschafft durch sein öffentliches Bekenntnis, Gott mehr zu lieben als seine Frau. Das darf er natürlich, das ist Religionsfreiheit und Privatsache.

Keine Privatsache ist es, wenn er seine Kunden anlügt und Menüs als «vegan» anschreibt, die nicht vegan sind. Der VgT hat deshalb eine Reklamation erhalten und an die zuständige städtische Behörde weitergeleitet.

Ebenfalls nicht Privatsache ist es, wenn er sein Lokal mit der Unwahrheit anpreist, es habe noch nie ein Tier für die von ihm angebotenen Speisen sterben müssen. Eine freche Lüge, denn das Restaurant Hiltl ist nicht vegan. Für seinen massenhaften Verbrauch von Eiern und Milchprodukten müssen massenhaft Tiere leiden und sterben. Dass Kühe nur Milch geben, wenn sie jedes Jahr ein Kalb gebären, das früher oder später geschlachtet wird, müsste eigentlich auch einem Rolf Hiltl bekannt sein, ebenso der

Holocaust der Hühner für die Eier-Produktion

Dieses Massenverbrechen beginnt schon beim Schlüpfen der mutterlos auf die Welt kommenden Küken. Alle männlichen werden, weil sie keine Eier legen, als unnützes Leben aussortiert und vergast. Vergasung von unwerthem Leben hatten wir doch schon mal in einem anderen Holocaust; obwohl noch immer ständig darüber geredet wird, hat die Menschheit daraus offenbar nichts gelernt und verurteilt jenen heuchlerisch, während der hier und jetzt ablaufende geduldet und durch unnötigen und masslosen Eier-Konsum gefördert wird.



«glückliche» Schweizer Freilandhühner

Diejenigen männlichen Küken, die nicht vergast werden, werden zur Entsorgung lebend durch einen Shredder gelassen. Sie haben das Leiden dann wenigstens hinter sich. Nicht so die weiblichen Küken. Eine riesige Masse mutterloser, und unaufhörlich piepsender, vergeblich nach ihrer Mutter rufender Küken wird in tagelanger Reise in ganz Europa herumgekartt, auch in die Schweiz, wo sie dann angeblich glückliche Hühner werden. Tatsächlich aber wartet vor dem schrecklichen Tod am Fließband ein leidvolles Leben in der Massentierhaltung auf sie, nicht viel besser unter dem Biolabel.

Auf extreme Legeleistungen überzüchtet und von einem Hochleistungs-Futtermix dazu angetrieben, jeden Tag ein Ei zu legen, ist ihr Organismus bald derart überfordert und ausgebeutet, dass ihnen die Federn ausfallen (was übrigens nichts mit der sogenannten Mauser zu tun hat). Deshalb gehören halbnackt herumlaufende Hühner zum ganz normalen täglichen Wahnsinn, von Tierschutzbeamten geduldet und als völlig normal betrachtet, auch bei Freiland- und Bio-Hühnern.

Die Freiland Hühnerhaltung unterscheidet sich von der normalen Massentierhaltung nur dadurch,



dass ein Alibi-Auslauf vorhanden ist, zu dem die Hühner nur selten Zugang haben.

Gut gehaltene Hühner werden ohne weiteres zehn und mehr Jahre alt. Nicht so bei der gewerbmässigen Eier-Produktion, Bio hin oder her. Im jungen Alter von 15 Monaten werden sie, bevor sie in die angeborene Legepause (Mauser) kommen, entsorgt und durch neue Tiere ersetzt.

Diese Entsorgung erfolgt mit grosser Grausamkeit. Eines nachts werden sie im Schlaf an den Füssen gepackt und in Transportkisten gestopft, wobei es auf Flügel- und Beinbrüche nicht ankommt, denn sie sind nur noch Abfall. In der Geflügelschlächterei werden sie bei vollem Bewusstsein mit den Füssen – Kopf nach unten – an Metallbügel eines Förderbandes gehängt, das langsam verschiedene Windungen durchläuft, bis die in Todesangst versetzten Tiere so erschöpft sind, dass sie nicht mehr flattern. In diesem Zustand werden sie vom Förderband durch ein Elektrobahn gezogen, wodurch die meisten mehr oder weniger betäubt werden, bevor sie an einem rotierenden Messer vorbeigezogen werden, das ihnen den Hals aufschlitzt.

Für den massenhaften Eier-Verbrauch im vegetarischen Restaurant Hiltl werden nicht nur massenhaft Tiere getötet, nein, der schreckliche Tod ist nur das Ende ihres KZ-Lebens.

Warnung vor dem Vegi-Label



Dieses Label wird auch für ei-haltige Produkte vergeben. Mit dieser Förderung des Ei-Konsums torpediert die Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus SVV die Anstrengungen des VgT gegen den unverantwortlichen Konsum von Eiern und ei-haltigen Produkten.

Kürzlich musste Migros Cornatur-Produkte mit dem Vegi-Label zurückziehen wegen Verseuchung mit gefährlichen Listerien-Bakterien, die tierische Lebensmittel befallen.

Ei-haltige Produkte gibt es in grosser Anzahl, daran besteht kein Mangel. Es gibt keinen vernünftigen Grund, diese mit einem Vegetarismus-Label auszuzeichnen. Wenn schon Tierisches, wäre es tierschützerisch weniger schlimm, die Konsumenten würden Bio-Freiland-Rindfleisch essen statt Eier. Aber der SVV kassiert mit diesem Label Lizenzgebühren. Darum hängt er so sehr daran, anstatt es nur für vegane Produkte zu vergeben, denn die wenigen veganen Produkte brächten nicht viel Lizenzentnahmen.



Kaninchen

von Erwin Kessler, Präsident VgT



Das Hauskaninchen hat noch weitgehend die Verhaltensweisen der Wildkaninchen angeboren. Es ist ein soziales, in Rudeln lebendes Tier, das gerne Höhlen gräbt, herum springt und an der Sonne Siesta hält. Die soziale Isolation von Kaninchen in Einzel-Haltung in Käfigen, in denen sie sich kaum bewegen können, ist eine schwere Tierquälerei.

Unter Missachtung des vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissenen Tierschutzgesetzes erlaubt der nicht vom Volk gewählte Bundesrat in seiner Tierschutzverordnung diese tierquälische Haltung von Kaninchen weiterhin. Hinter diesem gesetzwidrigen Verhalten des Bundesrates stecken die Interessen der Pharma- und Tierversuchindustrie, welche ein Interesse daran haben, ihre Versuchskaninchen möglichst billig in kleinen Käfigen zu halten.

Kaninchenzüchter behaupten, Kaninchen würden sich gegenseitig verletzen, wenn sie zusammen in Gruppen gehalten würden. Seltsa-

merweise glauben viele Leute diese Behauptung, ohne sich zu überlegen, dass Rudel-Tiere ja von Natur aus dazu geschaffen sind, zusammen zu leben. Es kann also nicht an den Kaninchen liegen, wenn Züchter solche Probleme haben. Diese Probleme kommen viel mehr von einer völlig artwidrigen, tierquälischen Haltung in kleinen Käfigen, wo sich Kaninchen bei Rang-Kämpfen nicht ausweichen können. Ein solcher extrem enger Lebensraum, ohne Rückzugsmöglichkeiten, ist von der Natur nicht vorgesehen. Mit anderen Worten: wenn sich Kaninchen gegenseitig verletzen, zeigt dies, dass sie tierschutzwidrig gehalten werden, und das ist nicht erlaubt, denn das Tierschutzgesetz verlangt grundsätzlich eine artgerechte Tierhaltung. Indem der Bundesrat die Einzelhaltung von Kaninchen erlaubt, ermöglicht er die Haltung der Tiere in viel zu kleinen Käfigen, und das ist volle Absicht des Bundesrates. Da er nicht vom Volk gewählt wird, sondern von Interessenvertretern im Parlament, muss er sich nach

deren Interessen richten statt nach den Gesetzen und dem öffentlichen Interesse. Unter den Tierschutzorganisationen besteht ein Konsens, dass die Käfighaltung von Kaninchen eine Tierquälerei darstellt, welche nicht erlaubt sein dürfte. Sie fordern deshalb vom Bundesrat schon lange ein Verbot der Einzelhaltung. Aber weil die Pharmaindustrie einen weit grösseren Einfluss hat, als Tierschutzorganisationen, ist diese schwere Tierquälerei weiterhin erlaubt. Mehr Infos über Kaninchen siehe www.vgt.ch/doc/kaninchen

SVP-Präsident Toni Brunner torpedierte die Motion Reimann für ein Verbot der Einzelhaltung von Kaninchen

Im Februar 2009 besprach der junge St Galler SVP-Nationalrat Lukas Reimann den Entwurf einer Motion für ein Verbot der Kaninchen-Einzelhaltung mit mir. In einem regen Email-Verkehr liess er sich von mir beraten. Am 11. März 2009 reichte er die Motion ein. Am 11. April bat Reimann um ein Treffen, da er unt-

ter partei-internem Druck stehe, die Motion zurückzuziehen. Am 16. April fand das Treffen bei mir zuhause statt. Er berichtete über den enormen Druck der Fraktion und der Parteileitung, einschliesslich Parteipräsident Toni Brunner persönlich. Er müsse befürchten, bei den nächsten Nationalratswahlen ausgeschlossen zu werden. Am 22. April 2009 zog Reimann die Motion zurück und behauptete auf Befehl von Toni Brunner öffentlich, es habe keine Zusammenarbeit mit dem VgT und keinen partei-internen Druck gegeben. Lügen ist für die SVP offenbar ganz selbstverständlich, wenn es der Partei-Räson

dient. Ausführliche Dokumentation, einschliesslich dem Email-Verkehr: www.vgt.ch/news2009/090311-kaninchen-motion.htm

Parlamentarische Initiative Galladé für ein Verbot der Einzelhaltung

Die Zürcher SP-Nationalrätin Chantal Galladé griff das Anliegen eines Verbotes der Kaninchen-Einzelhaltung mit einer parlamentarischen Initiative auf. In der vorberatenden Kommission (WBK) wird das Anliegen nur gerade von den folgenden Nationalräten unterstützt: Prof Daniel Jositsch (SP, ZH), Yvonne Gilli (SP, SG) und François Steiert

(SP, FR), Maya Graf (Grüne, TG). Keine Unterstützung fand dieses wichtige Tierschutzanliegen bei allen Mitgliedern der SVP, CVP, FDP, Grünliberale, ferner bei Matthias Aebischer (SP, BE), Josiane Aubert (SP, VD), Jacques-André Maire (SP, NE), Mathias Reynard (SP, VS).

Die Abstimmung im Nationalrat steht bevor. Wir werden auf die nächsten Wahlen hin eine vollständige Namenliste veröffentlichen von allen, welche das Anliegen unterstützen bzw nicht unterstützen (dazu gehören auch diejenigen, die sich der Stimme enthalten).

Schwer psychisch-gestörte Zucht-Kaninchen

Immer das gleiche elende Bild, wenn über Rassekaninchenausstellungen berichtet wird: Kaninchen, die wie Plüschtierchen auf den Tisch gestellt werden können, ohne Kreaturen, die ihr Leben in sozialer Isolation (= schwere Folter) einsam in einem engen Käfig verbringen, wissen nicht, was Rennen und Hoppeln ist. Sie sind durch diese Dauerfolter apathisch geworden - eine schwere psychische Störung, die nicht mit Zahmheit verwechselt werden darf.



Blacklist von uneinsichtigen Käfigkaninchenhaltern im Kanton Schaffhausen

Stefan und Charlotte Bürgler, Gennersbrunnerstr 3, 8239 Dörflingen (Kosmetisches Institut Charlotte Bürgler), www.vgt.ch/news2008/081128-kanin-doerflingen-buegler.htm



Wohnhaus mit den Kaninchenkäfigen: Bürgler in Dörflingen



Peter und Esther Erne, Wiesenweg 33, 8200 Schaffhausen www.vgt.ch/news2008/081108-kanin-schaff-erne.htm

Coiffeur Paul Zehnder, Rheinstr 60, 8212 Neuhausen. www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Albert Moser, Restaurant Durstgraben, Zollstr 87, 8212 Neuhausen www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Blacklist von Käfigkaninchenhaltern in der Schweiz: www.vgt.ch/kan-q.htm

Käfig-Kaninchenhaltung in der Kleintieranlage Büel in Wangen-Brüttisellen

Die Gemeinde Brüttisellen stellt für dieses tierquälerische Hobby ihr Land zur Verfügung. Proteste des VgT blieben ungehört. Und der Kaninchenzüchterverband «Kleintiere Schweiz» hat die Unverfrorenheit, diese grausame Käfig-Einzelhaltung als «vorbildlich» zu bezeichnen. Das Schreiben zeigt deutlich die tierverachtende Einstellung und die tierquälerische Praxis, die in diesem Züchter-Verband herrscht. Zum Glück leidet dieser Verband unter akutem Mitgliederschwund. Der VgT fördert diesen Mitgliederschwund durch ständige, hartnäckige Aufklärung und durch namentliches öffentliches Anprangern der Käfigkaninchenhalter, und er wird nicht ruhen, bis das letzte Käfigkaninchen in der Schweiz erlöst ist.



Eduard Schindler

Am Steiner 27
8303 Bollenswil-Bassersdorf

Bollenswil, 21. Oktober 2011

Sehr geehrter Herr Kessler

Als langjähriger Präsident des Vereins Kleintierfreunde Dietlikon-Brüttisellen, welchem auch die Kleintieranlage im Büel in Brüttisellen gehört, möchte ich Ihnen ein paar Gedanken nahe legen.

In der letzten Ausgabe der VgT - Nachrichten greifen Sie schon wieder die Kaninchenhaltung unseres Züchterkollegen Louis Haas an. Louis hat vor gut zwei Jahren gegen gültige Tierschutzverordnungen verstoßen. Dabei wurde er vor allem von Ihnen, aber auch vom Veterinäramt mit zum Teil unhaltbaren, ja sogar falschen Vorwürfen stark belastet.

Auf Grund von dem allem hat ihn das Gericht hart bestraft und wir haben ihn vorübergehend aus unserem Verein als Aktivmitglied ausgeschlossen.

Louis hat seine Strafe verbüsst und er hat aus seinen Fehlern gelernt. Seine Stalungen und die Tierhaltung sind den gültigen Vorschriften angepasst und heute ist er wieder Mitglied bei uns.

Die Kaninchenhaltung ist vorbildlich und wurde auch von „Kleintiere Schweiz“ zertifiziert, so wie bis Ende Jahr die ganze Anlage zertifiziert sein wird; das heisst, sie erfüllt voll und ganz die Vorgaben von „Kleintiere Schweiz“.

Louis Haas wurde verurteilt und bestraft. Er hat seine Strafe „abgesessen“ und viel daraus gelernt, ganz im Gegensatz zu Ihnen, Herr Kessler! Sie wurden x Mal verurteilt und bestraft, aber mit einer Sturheit sondergleichen scheinen Sie aus Ihren Fehlern überhaupt nichts daraus zu lernen! Wie das Beispiel von Louis Haas zeigt, weichen Sie schon wieder in Ihrer Zeitschrift aufs Korn nehmen.

Ich möchte Ihnen darum dringend anraten, zuerst einmal „vor Ihrer eigenen Haustüre zu wischen“, bevor Sie wieder unbescholtene Kleintierzüchter anprangern.

Freundliche Grüsse



Dieses Kaninchenbuch von Ruth Morgenegg sollte jeder gelesen haben, bevor er für sich oder seine Kinder Kaninchen anschafft. Zitat daraus zur Einzelhaltung: «Obwohl Kaninchen Gruppentiere sind, beginnen sie zu streiten, wenn sie in den herkömmlichen Käfigen leben müssen, und zwar nicht wegen [sozialen] Anpassungsschwierigkeiten, sondern aufgrund der beengten Haltungsbedingungen und der ständigen Unterforderung [extreme Langeweile, Anmekung der Redaktion]. Auch uns Menschen ginge das nicht anders, wenn wir zu zweit auf engstem Raum eingesperrt wären.»

Blacklist von uneinsichtigen Käfigkaninchenhaltern im Kanton Zürich

Philippe Mäder, Metzger, Steigstrasse 7, 8192 Glattfelden. Die Nachbarin, welche ihr Grundstück für diese Tierquälerei zur Verfügung stellt: Frau Rossi, Steighaldestrasse 5, 8192 Glattfelden
www.vgt.ch/news2007/070922-kanin-glattf-maeder.htm

Hans Beutler, Zollerstrasse 16, 8703 Erlenbach. Eigentümer des Schopfes ist Hanspeter Hofer, Langacherstrasses 4d, 8127 Forch, Verwaltungsrat der Gerber Bau AG in Russikon
www.vgt.ch/news/news2005/050602.htm

Bruno Kägi-Sigg, Unterdorfstrasse 4, 8452 Adlikon bei Andelfingen. Die Scheune für dieses Kaninchen-KZ wird zur Verfügung gestellt von Konrad Müller, Dorfstrasse 18, 8452 Adlikon
www.vgt.ch/news2009/090812-kanin-adlikon-kaegi.htm

Walter Wermuth, Zünikon 47, 8543 Bertschikon, Ornithologischer Verein Elgg-Räterschen
www.vgt.ch/news2009/090317-kanin-zuenikon-wermuth.htm

Gabriela und Richard Nyffenegger, Sekten-Prediger, Lägernstr 13, 8303 Bassersdorf
www.vgt.ch/news/110321-kanin-bassersdorf-nyffenegger.htm

Diese Dame hat keine Kaninchen mehr, aber angebundene Ziegen: Marianne Heidenreich, Im Guet 21, 8172 Niederglatt.
www.vgt.ch/news2005/050613.htm

Blumenschopf beim Friedhof, Hildegard Oberholzer, Friedhofstr 4, 8413 Neftenbach.
www.vgt.ch/news2009/090826-kanin-neftenb-blumenschopf.htm

Bernhard Brugger-Geissbühler, Bergrain 8, 8910 Affoltern am Albis
www.vgt.ch/news/100411-kanin-affoltern-brugger.htm

Fam Adrian Kuhn-Hauser, Hofmärt, Hofstrasse 2, Bietenholz, 8307 Effretikon
www.vgt.ch/news2007/070306-kanin-bietenh-kuhn.htm

Ernst Wenger, Schaffhausenstrasse 105, 8412 Aesch bei Neftenbach ZH
www.vgt.ch/news2004/040922.htm

Peter Schmid-Imanishi, Kreuzhaldenstrasse 1, 8192 Glattfelden
www.vgt.ch/news2006/060930-schmid-glattf.htm

Margrit und Hans Engler, Kirchtopelweg 1, 8447 Dachsen
www.vgt.ch/news2009/090803-kanin-dachsen-engler.htm

Familie Locher, Spitzackerstrasse 13a, 8309 Nürensdorf
www.vgt.ch/news2008/080527-kanin-nuerensdorf-locher.htm

Ludwig und Christa Haas, Chilerai 10, 8602 Wangen
www.vgt.ch/news2008/081102-kanin-bruettisellen.htm

Werner Hubschmid, Albisstrasse 20, 8932 Mettmenstetten
www.vgt.ch/news2007/071220-kanin-mettmenst-bercht.htm

Hugo Maurer, Dachsenstr 2, 8248 Uhwiesen ZH
www.vgt.ch/news2006/060320-kanin-uhwiesen.htm

Karl Röthlisberger, Neuhusstrasse 11, 8633 Wolfhausen
www.vgt.ch/news2007/070710-wolfhausen.htm

Andreas Jucker, Truttikerstrasse 11, 8475 Ossingen
www.vgt.ch/news2007/070625-ossingen-jucker.htm

Albert Schärer, Im Heitlig, 8162 Steinmaur
www.vgt.ch/news2004/040516.htm

Robert Righini, Oeriweg 5 8105 Regensdorf
www.vgt.ch/news/120502-kan-regensd-righini.htm



Bruno Kägi, Adlikon bei Andelfingen



Oben: Hugo Maurer in Uhwiesen

Unten: Blumenschopf Oberholzer in Neftenbach



Rechts:

Kaninchengefängnis von Richard Nyffenegger, mit selten benütztem Mini-Alibi-Auslauf. Nyffenegger ist Leiter der evangelischen Freikirche «Gemeinde von Christen» in Bassersdorf

Wie die Aargauer Willkür-Justiz einen Pferdeschinder schützte

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Im November 1994 wurde in den VgT-Nachrichten (VN) über einen brutalen Reitlehrer berichtet, der seine Pferde dressierte, indem er sie blutig schlug (VN 94-11: «Solothurner Kantonstierarzt verurteilt», siehe www.vgt.ch/vn). Seine Reitschule betrieb er in Bättwil/SO, später in Kaiseraugst/AG.

Zwölf Jahre später, im Juli 2006, verlangte dieser Pferdeschinder via seinen Anwalt die Löschung dieses Berichtes im Online-Archiv des VgT. Der VgT kam diesem Begehren nicht nach, da Medien-Archive eine zeitgeschichtliche Bedeutung haben und grundsätzlich erhalten bleiben sollen. Das Online-Archiv der VgT-Nachrichten stellt eine historische bedeutsame Dokumentation des unmenschlichen Umgangs mit sogenannten Nutztieren und des Nichtvollzugs des Tierschutzgesetzes - nicht zuletzt mit Hilfe politisch willfähriger, regimehöriger Gerichte - dar. Diese Dokumentation muss ungekürzt und unverfälscht für die Geschichtsschreibung und für Historikerkommissionen künftiger Generationen, welche die Beteiligung der Schweiz am Holocaust an den Nutztieren im 20. und 21. Jahrhundert zu untersuchen haben werden, erhalten bleiben.

Am 28. Februar 2007 erliess die Präsidentin des Bezirksgerichtes Rheinfelden, R. Lützelschwab, eine sogenannte superprovisorische Medien-Zensur-Verfügung (ohne Anhörung des Beklagten), worin VgT-Präsident Erwin Kessler unter Strafandrohung befohlen wurde, im Online-Archiv den folgenden Text in VN 94-11 sofort zu löschen:

Eine Reitschülerin beklagte sich beim Tierschutzbund Basel über regelmässige Misshandlungen der Pferde im Reitstall St. Jakob in Bättwil durch den Reitstallbesitzer R. Die Wochenzeitung «doppelstab» beschrieb den Fall am 2. Juni 1994 auf der Frontseite wie folgt: «Schock vor der Reitstunde für Gymnasiallehrerin Sibylle H aus Basel: Laut ihrem schriftlichen Augenzeugenbericht sah sie an ihrem Pferd eine klaffende Fleischwunde. Dann entdeckte sie im Halbdunkel weitere blutende Wunden, Schürfwunden und eine

faustdicke, teigige Anschwellung von der Grösse einer Hand. Entsetzt rannte die Reitschülerin ins Büro des Reitstallbetreibers und wollte wissen, was passiert sei. Dort sagte man der fassungslosen Baslerin, das Pferd sei am Vortag 'vom Chef drangenommen worden', das sei 'manchmal nötig'.» Der Tierschutzbund Basel erstattete deswegen beim Solothurner Veterinäramt Anzeige. Dieses führte eine «Untersuchung» durch, welche ein Musterbeispiel für die sattsam bekannte Voreingenommenheit und Feindseligkeit dieser Veterinärbeamten gegenüber Tierschützern darstellt: Die belastenden Zeugen wurden kurzerhand übergegangen. Deren schriftliche Stellungnahmen wurden – willkürlich – nicht als schlüssig erachtet, die angerufenen Zeugen aber auch nicht zu ergänzenden, formellen Einvernahmen vorgeladen. Das Veterinäramt beschränkte sich darauf, einseitig nur entlastendes Material zu sammeln. Gefälligkeitsschreiben zugunsten des Beschuldigten, welche zur Sache überhaupt nichts beitragen konnten, sondern nur der Stimmungsmache dienten, mass das Veterinäramt mehr Gewicht bei, als den präzisen Zeugenaussagen über die Tiermisshandlung (...). Das Verfahren gegen den Reitstallbesitzer R stellte das Veterinäramt sang- und klanglos ein, so dass man sich fragen muss, was es denn eigentlich braucht, bis gegen Tiermisshandlungen endlich etwas unternommen wird im Kanton Solothurn (...).

Neben diesem Löschbefehl verbot Gerichtspräsidentin Lützelschwab auch gleich noch unter Strafandrohung, über dieses Zensur-Verfahren zu berichten. Zusätzlich schloss sie die Öffentlichkeit von der bevorstehenden Verhandlung aus - eine Verletzung der in Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) garantierten Öffentlichkeit von Gerichtsverfahren. Geheimjustiz wie im Mittelalter: Ausschluss der Öffentlichkeit und Berichterstattungsverbot zur Vertuschung der Justizwillkür. Der Staat verbietet, über seine Machenschaften zu berichten, und kann nötigenfalls die Polizei, den Geheimdienst und die Armee einsetzen. (Zu welchem anderem Zweck brau-

chen wir heute diese aufwändigen Institutionen noch? Dürrenmatt liess in einem seiner Romane, die Frage, warum die Armee denn Kampfflugzeuge habe, so beantworten: Damit der innenpolitische Zweck der Armee weniger auffällt).

Gegen den Ausschluss der Öffentlichkeit erhob der VgT Beschwerde beim Obergericht. Trotz der aufschiebenden Wirkung dieser hängigen Beschwerde führte Gerichtspräsidentin Lützelschwab die Verhandlung durch, unter Ausschluss der Öffentlichkeit - mit schwerwiegenden Nachteilen für den VgT, weil er mangels Zuschauer keine Zeugen für folgende Manipulation des Gerichtsprotokolls zu Gunsten des klagenden Reitlehrers hatte: Während R durch seinen Anwalt bestreiten liess, ein Pferd blutig geschlagen zu haben, gab er dies in der Befragung durch die Gerichtspräsidentin mit folgenden Worten unfreiwillig zu: «Das kann passieren, je nachdem welche Stelle man trifft.» Der Anwalt von R lief bei diesem faktischen Geständnis vor Wut rot an. Im Gerichtsprotokoll wurde es unterschlagen und einen Protokollergänzungsantrag lehnte Gerichtspräsidentin Lützelschwab ab. Justizmafia!

Ein halbes Jahr später hiess das Obergericht die Beschwerde wegen rechtswidrigem Ausschluss der Öffentlichkeit gut und verlangte vom Bezirksgericht Rheinfelden die Wiederholung der Verhandlung, was aber den entstandenen schweren Verfahrensmangel nicht mehr beheben konnte, denn R würde sein unvorsichtiges Geständnis sicher nicht nochmals wiederholen.

Anstatt wie vom Obergericht angeordnet das Verfahren zu wiederholen, schubladisierte Gerichtspräsidentin Lützelschwab den Fall jahrelang und liess einfach die superprovisorische Zensur-Verfügung in Kraft.

Superprovisorische Verfügungen sollten dem gesetzlichen Zweck entsprechend höchstens ein paar Wochen in Kraft bleiben und dann nach Anhörung der Parteien durch einen allfälligen Massnahmeentscheid abgelöst werden bis zum

Urteil im ordentlichen Hauptverfahren.

Mehrere Verschleppungsbeschwerden wurden vom Obergericht und vom Bundesgericht willkürlich abgewiesen, mit Kostenaufgaben für den VgT. Deshalb machte VgT-Präsident Erwin Kessler keine weiteren Verschleppungsbeschwerden und hielt sich einfach nicht an die Zensurverfügung, löschte gar nichts in den Veröffentlichungen auf der VgT-Website www.vgt.ch und berichtete im Gegenteil auch in der Zeitschrift "VgT-Nachrichten" darüber.

Im Dezember 2011 zog R seine Klage ohne Begründung zurück, bevor es zu einem Urteil kam.

Damit war diese missbräuchliche superprovisorische Zensurverfügung fast 4 Jahre in Kraft! Vermutlich gab es einen derart ungeheuerlich schlampigen Umgang mit superprovisorischer Zensur in der Schweizer Rechtsgeschichte noch nie. Einmal mehr hat sich gezeigt, wie die Bundesverfassung und die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) toter Buchstabe bleiben - genauso wie das Tier-

Eine zweite Zeugin - Claudine R -, schilderte ihre Erfahrungen mit diesem Reitlehrer wie folgt:

Im Jahre 1984, ich war damals 14 Jahre alt, begeisterte ich mich für Pferde und besuchte aus diesem Grunde mehrmals den Reitstall der Familie R in Bättwil, um dort eventuell reiten zu lernen. Was ich vor Ort aber miterleben musste, hielt mich davon ab, dort weiterhin zu verkehren. Ich lernte R im Umgang mit Pferden als sehr brutalen Menschen kennen, welcher den in Ausbildung stehenden jungen Pferden mit sehr fragwürdigen Methoden 'den Willen brach'. Pferde wurden mit der Peitsche traktiert, was dicke Striemen hinterliess. Auch das Hetzen auf kleinem Raum bis zur totalen Erschöpfung der Tiere, Schaum stand ihnen vor dem Maul und bedeckte ihren ganzen Körper, wurde praktiziert. Das Pferd als Fluchttier gerät bei dieser Art von Behandlung in Panik, was grossen Stress erzeugt und zum Herzstillstand führen kann. R wirkte auf mich jähzornig, und sein Han-

deln vermittelte mir das Gefühl, als bereite es ihm Genugtuung, den Pferden mittels massiver Gewalt den 'Meister zu zeigen'. Dass er dies in der Öffentlichkeit tat, via Tribüne liess sich die Reithalle überblicken, liess mich zur Überzeugung kommen, dass dieser Umgang mit Pferden für ihn 'normal' sein musste. Auch die Behandlung der Schulpferde, damit sind die Pferde gemeint, welche den Reitschülern zur Verfügung standen, war nicht artgerecht. Ihnen wurde nie Weidegang gestattet, obschon Weideland zur Verfügung stand. Sie wurden nur unter dem Sattel bewegt, das heisst freie Bewegung ohne Sattel, Geschirr etc. war für diese Pferde unmöglich. Die Pferde wurden auch nicht geschützt, wenn übereifrige Reitschüler die braven, meist abgestumpften Schulpferde mit Sporen bearbeiteten bis blutige Wunden entstanden. Die Pferde waren im Schulstall in Standhaltung angebunden und zwar rund um die Uhr (...).

schutzgesetz. Und sowas nennt man "Rechtsstaat".

Ausführlicher Bericht siehe: www.vgt.ch/justizwillkuer/racine

Fische

Als ich vor vielen Jahren beim Angeln einen Fisch aus dem Wasser holte, wurde mir plötzlich klar, dass ich ihn nur zu meinem Vergnügen tötete. Dann machte es plötzlich Klick. Als ich den Fisch nach Luft japsen sah, begriff ich, dass sein Leben für ihn genauso viel Bedeutung hat wie meins für mich.

Sir Paul McCartney

Über die Kälte der Fische und die Kaltblütigkeit ihrer Peiniger

von Peter Arras (gekürzt)

Er ist kalt, glitschig und sein Blick ist starr, scheinbar gefühllos und was das Schlimmste ist, er kann weder mitleidig winseln noch treudoof dreinschauen. Das ist es, was die meisten Menschen über Fische wissen. Entsprechend werden diese Tiere von ihnen behandelt, ihr Schicksal ist den meisten gleichgültig. Viele rühmen sich, Vegetarier zu sein, essen dabei aber dennoch Fische, als ob diese keine Tiere wären. Die Fähigkeit zu Empfin-

dungen und zu Gefühlen wurde ihnen lange Zeit einfach abgesprochen oder als mindere Fähigkeit unterstellt. Doch wer Fische kennt, der weiss, dass Fische hochentwickelte, ihrem Lebensraum perfekt angepasste und mit Sinnesorganen und Nervenzellen 'vollgepackte' Lebewesen sind, wahre Wunderwerke der Evolution. Sie verfügen sogar über Sinnesorgane und Fähigkeiten, die uns nicht eigen sind, die wir allenfalls erahnen können. Das Seitenlinienorgan verläuft entlang der beiden Körperseiten und mündet ins Gehirn. Es befähigt die Fische, feinste Erschütterungen, die sich als Druckwellen in ihrem Element Wasser fortsetzen, wahrzunehmen. Deshalb sollte man auch nicht an Aquarienscheiben klopfen. Chemorezeptoren im Mundraum, auf der Schleimhaut und zwischen den Kiemen geben ihnen detaillierten Aufschluss über Veränderungen in ihrem Umgebungswasser, und feinste Tastsinne an den Lippen und den Barteln (z. B. bei Welsen) erlauben es ihnen, Nahrung selbst im trüben Wasser zu ertasten.

Fische sind reaktionsschnell, geschickt und sie sind lernfähig, sie verfügen über ein hochentwickeltes Sozialverhalten, sie können gut sehen und neueren Erkenntnissen zufolge können sie über ihre Körperoberfläche Ultraschall wahrnehmen und erdmagnetische Felder orten, an denen sie sich orientieren. Manche Arten betreiben sogar Brutpflege, bauen Nester und zeigen ein aufwendiges Balzverhalten, wie wir es aus der Vogelwelt kennen. Sie kommunizieren akustisch und gestisch miteinander, wie kommen Fischer dazu, zu behaupten, Fische seien niedere Lebewesen und minder leidensfähig? Der Grund: Fische sind anders als wir Menschen, sie bewohnen den gegensätzlichen Lebensraum, atmen über Kiemen, sind wechselwarm und rühren nicht unser emotionales Mitleid, da sie stumm sind. Wer nicht seine Leiden genauso artikulieren kann, wie wir Menschen, der kann gar nicht leiden - so einfach ist das.

Fische und auch die wirbellosen Tiere, wie zum Beispiel Krebse, die noch geringer geachtet und geschützt werden, könnten nicht bes-

ser entwickelt sein. Wer sich mit ihrer Biologie befasst, kommt aus dem Staunen über ihre konzeptionelle Perfektion nicht mehr heraus, er wird zwangsläufig Achtung, Respekt und Erhaltungseifer für sie empfinden und danach handeln, indem er für ihre Rechte eintritt.

Fische werden zu Milliarden weltweit vernichtet und gefoltert. Alljährlich raubt die Menschheit ca 100 Millionen Tonnen Fische und andere Tiere aus unseren Weltmeeren. Auf den Fabrikschiffen werden sie lebendig zerteilt, wenn sie nicht vorher elend erstickt oder zerquetscht werden. Der sogenannte Beifang geht tot als Abfall wieder über Bord.

Im Wasser wiegt alles sechsmal weniger als an Land. Entsprechend bleischwer fühlen sich die Fische, wenn sie mit tausenden von Leidensgenossen ihrem Lebens- element Wasser entrissen werden.

Fische werden aber auch im Binnenland grauenvoll malträtiiert. Sie werden, wie die 'herkömmlichen Schlachttiere', durch ganz Europa transportiert, in Tankwagen. Jeder kann sich die Ängste und Qualen vorstellen, wenn er an das Seitenlinienorgan denkt. Sie prallen bei jeder Erschütterung haltlos an die Tankwände. Vibrationen wirken sich auf das Seitenlinienorgan aus, wie der Lärm der Düsenflugzeuge auf unser Gehör. Sie werden in

Omega-3-Fettsäuren in pflanzlichen Nahrungsmitteln

Immer wieder wird propagiert, Fisch sei gesund - eine Sichtweise, die engstirnigem, chemischem Denken entspringt. Nur weil Fisch die ansich gesunde Omega-3-Fettsäure und weniger ungesundes Fett als Schweinefleisch enthält, ist Fisch noch lange nicht als Ganzes gesund - abgesehen von den Massenverbrechen an den Fischen und der mit Fischfang und Fischzucht verbundenen Umweltschäden, die mit dem Fisch-Essen unterstützt werden.

Die wertvolle Omega-3-Fettsäure ist auch in pflanzlichen Nahrungsmitteln, zum Teil sogar reichlicher, enthalten, vorallem in Leinöl, Rapsöl, Walnüssen. Und dies ohne die schädlichen Nebenwirkungen von tierischen Eiweissen, die nicht nur in Schweinefleisch, sondern auch

Massen gehalten und gemästet und zeigen ganz ähnliche Neurosen und Krankheiten, wie die anderen 'Nutztiere' auch. Sie werden lebendig in Fischgeschäften und Gaststätten auf Vorrat gehältert, und der Kunde kann sich sein Opfer selbst herausuchen, bevor es für seine Gaumenfreude getötet wird.

Fische werden weltweit dem 'Hobby' des Angelns geopfert, lebendig an der Lippe oder dem Schlund hängend aus dem Wasser gezogen, das 'Tauziehen', der sogenannte Drill dauert lange, beim Hochseeangeln sogar mehrere Stunden.

Auch im Bereich der Tierversuche rangieren die Fische auf der Opferliste gleich nach den Ratten und Mäusen. Besonders in der Grundlagen-, Umwelt- und Chemikalienforschung sind sie die Opfertiere ersten Ranges.

Alle diese Fakten sind traurige Beweise für unsere offensichtliche seelische und intellektuelle Unfähigkeit, auch dann Lebensformen zu respektieren, wenn sie uns emotional nicht nahe stehen, sie nicht unser selbstgefälliges Mitleid erregen, weil sie eben anders sind, anders leben und aussehen und sich anders verhalten als wir.

in Fisch enthalten sind.

Leinöl schmeckt vorzüglich in der Salatsauce und in Fruchtmüesli.

Siehe dazu die Buchbesprechung auf Seite 39.

Fruchtmüesli mit Leinöl - ein persönlicher Geheimtipp von Erwin Kessler

Beeren oder in kleine Stücke geschnittenes saisonales Obst (Äpfel, Birnen, Bananen, Zwetschgen, Aprikosen etc) in eine Schale füllen, einen Esslöffel Mandelpüree darüber, zwei Esslöffel Leinöl hinzugeben, mit der Kaffeemühle geschrotete Leinsamen darüber streuen, etwas Reisdink mit Vanille-Aroma von Soyana dazugeben.

Volksverdummung im geistigen Kurzfutter-Gratisblatt

Vorsicht vor Anglern!



Laut einer Studie des Wissenschaftsmagazins ScienceDaily nehmen Männer, die mit ihrem «besten Stück» unzufrieden sind, eher an Aktivitäten teil, die sie für traditionell «männlich» erachten. Dazu gehört auch das Töten von wehrlosen Lebewesen beim Angeln. Das Eindringen des Angelhakens in den empfindlichen Mund der Fische, das Herausnehmen aus dem Wasser, das qualvolle Ersticken an Land und das brutale Töten verursacht den Tieren erhebliches Leiden. Auch Fische, die nach dem Angeln direkt wieder freigelassen werden, sterben oft an entzündeten Wunden oder an Stress. Eine Auswertung von über 500 Studien hat ergeben, dass Fische intelligent sind, zB ein Langzeitgedächtnis besitzen und ein Bewusstsein für Zeit haben.

ANGELN? ANGELN!

Fish 'n' Chicks!

Kaspar Isler - Fischen ist ein unspektakuläres Hobby für naturliebende Männer. Pustekuchen! Eine neue Generation von sexy Anglerinnen hat bereits Millionen von Fans am Haken – Tendenz steigend.

Volksverdummung auch in der NZZ



Spenden Sie NICHT, damit Pascal nicht auch töten kann.

Links: Spendenaufruf in der NZZ

Oben: Kommentar des VgT

Nutzlose Fischölkapseln

Versandhändler wie das Kräuterhaus.de werben damit, dass ihre Fischölkapseln dank Omega-3-Fettsäuren «das Herz schützen». Eine wissenschaftliche Studie hat ergeben, dass das nicht stimmt und solche Fischölkapseln keine vorbeugende Wirkung haben.

Panierte Sellerieschnitzel besser und gesünder als Fischstäbli

Rezept in «Das tierfreundliche Kochbuch» - erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag vita-vera@bluewin.ch, Tel 056 631 48 61



Die Stiftung Cerebral hilft in der ganzen Schweiz Kindern wie Pascal und deren Familien. Zum Beispiel mit Massnahmen zur Förderung der Mobilität. Dazu brauchen wir Ihre Spende, ein Legat oder Unternehmen, die einzelne Projekte finanzieren. Helfen Sie uns zu helfen.



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind

Wildlachs-Betrug

Wissenschaftler konnten durch chemische Analysen ernährungsbedingter Unterschiede nachweisen, dass 90 Prozent des im Handel angebotenen «Wildlachs» in Tat und Wahrheit in Zuchten gemästet wurden. Sie werden vor dem «Fang» kurz freigelassen, um sie als «Wildlachs» verkaufen zu können. Noch mehr Tierquälerei nur zum Zweck der Konsumententäuschung.

Konsumententäuschung mit «Bio»-Forellen

Konsumenten zahlen einen hohen Preis für Bio-Forellen, in der Erwartung einer naturnahen Zucht. Die Wahrheit sieht anders aus. Naturnahe, tiergerechte Forellenzucht kann es nicht geben. Weder die Haltung noch das Futter sind naturnah und artgerecht. Auch Bio-Forellen werden in widernatürlicher Massentierhaltung gemästet. Die Tierquälerei ist lediglich etwas geringer. Die gezielt geförderte Vorstellung von «naturnah» ist reine Konsumententäuschung.

Daniel Vasella/Novartis gegen Erwin Kessler/VgT

Novartis-Chef Vasella führt zwei Gerichtsverfahren gegen VgT-Präsident Erwin Kessler.

In einem Verfahren im Kanton Thurgau verlangte er ein Verbot, Tierversuche als Tierquälerei und als Massenverbrechen an Tieren zu bezeichnen und ihn mit Hitler zu vergleichen. **Die Thurgauer Richter kamen zum richtigen Urteil, es liege kein Vergleich mit Hitler vor (rechtskräftig).** Hingegen wurde Erwin Kessler **verboten, Tierversuche als Massenverbrechen an Tieren zu bezeichnen.** Dieses Verfahren ist zur Zeit vor dem Bundesgericht hängig.

Im Kanton Zürich reichte Vasella parallel dazu eine Verleumdungsklage ein. Zu beurteilen waren die gleichen Veröffentlichungen von Erwin Kessler wie im Thurgau. **Die Zürcher Richter kamen zum gegenteiligen Urteil, die Bezeichnung von Tierversuchen als Massenverbrechen an Tieren sei durch die Meinungsäusserungsfreiheit geschützt,** da klar nicht juristisch gemeint, sondern als moralisches Werturteil. Im Hinblick auf die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte, wonach in politischen Kontroversen Werturteile mit einer sachlichen Grundlage nicht verboten werden dürfen, seien diese Wertungen zulässig, ferner sei auch die ebenfalls eingeklagte Bezeichnung von Vasella als Abzocker zulässig. In all diesen Punkten erfolgte ein Freispruch. **Da aber eine vollständige Abweisung der Klage Vasellas politisch undenkbar ist, konstruierten die Zürcher Richter einen angeblichen «indirekten» Vergleich von Vasella mit Hitler, obwohl Erwin Kessler sich schon im September 2010 sofort klar und eindeutig öffentlich von dieser Missdeutung seiner Veröffentlichungen distanziert hatte. Dieses noch nicht rechtskräftige Urteil widerspricht diametral dem rechtskräftigen Thurgauer Urteil.**

Weiter konstruierte das Zürcher Obergericht aus diesem willkürlich behaupteten indirekten Vergleich Vasellas mit Hitler eine Verleumdung, weil dieser indirekte Vergleich eine vorsätzliche unwahre Tatsachenbehauptung sei. Strafmass: unbedingte Geldstrafe von 60 Tagessätzen. Völlig schleierhaft ist, welches diese angeblich unwahre Tatsachenbehauptung sein soll. Ein indirekter Vergleich, selbst wenn es einen solchen gäbe, wäre jedenfalls keine Tatsachenbehauptung, sondern eine Beschimpfung, also keine Verleumdung. Der Verleumdungsvorwurf wurde raffiniert gewählt, weil bei Verleumdungen kein Wahrheitsbeweis zugelassen wird. Gemäss Strafgesetzbuch macht sich der Verleumdung schuldig, wer bewusst eine unwahre, ehrverletzende Tatsache behauptet. Deshalb wird, wenn eine Verleumdung feststeht, kein Wahrheitsbeweis zugelassen. Mit diesem hinterhältigen Schachzug konnte es das Gericht vermeiden, sich mit den umfangreichen Beweisen für die Scheusslichkeit und Nutzlosigkeit der Tierversuche auseinanderzusetzen. In der konfusen Begründung dieser angeblichen Verleumdung kam denn auch das Wort Tierversuche gar nicht vor, auch nicht in den meisten Medienberichten. Das war genau das, was Vasella und die politische Willkürjustiz anstrebten: Erwin Kessler sollte verurteilt werden, ohne Auseinandersetzung mit Tierversuchen, um die es ja in der ganzen Kontroverse geht



Tierversuchskonzern Covance, wo Novartis Kunde ist.



Es stellt aber eine klare Menschenrechtsverletzung dar, jemanden aufgrund eines konfus behaupteten, unklaren Tatbestandes zu verurteilen. Aber wenn es politisch opportun ist, zählen Menschenrechte in der Schweiz wenig.

Auch dieses Zürcher Urteil wird an das Bundesgericht und anschliessend an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte weitergezogen, wo Erwin Kessler schon viermal gegen das Schweizerische Bundesgericht gewonnen und noch nie verloren hat.

In beiden Verfahren geht es um die gleichen Veröffentlichungen zu den Anschlägen gegen das Jagdhaus von Vasella im Jahr 2010, siehe www.vgt.ch/doc/vasella

Solche widersprüchliche Urteile in der genau gleichen Sache sind typisch für politische Verfahren, die sich nicht an Recht und Gesetz orientieren, sondern an politischen Interessen, einen unbequemen Kritiker fertig zu machen.

Vor Gericht hatte Erwin Kessler unfassbar erschütternde, mit versteckter Kamera aufgenommene Videofilme über die grauenhaften, unmenschlichen Zustände gezeigt, die in Tierversuchskonzernen herrschen, wo auch Novartis Tierversuche in Auftrag gibt (diese Videofilme sind veröffentlicht unter www.vgt.ch/doc/vasella).

Erwin Kessler hat in seinen Plädoyers - gestützt auf Berichte der UNO-Weltgesundheitsorganisation - ausführlich belegt, dass die meisten Tierversuche für völlig unnötige Medikamente durchgeführt werden, aus rein patentrechtlichen, haftungsrechtlichen und Marketing-Gründen, ohne jeden medizinischen Nutzen, einzig zur skrupellosen Gewinnmaximierung und im Interesse der unverschämten Abzocker-Honorare von Vasella und Konsorten (siehe ausführlich dazu die Plädoyers von Erwin Kessler, im Wortlaut veröffentlicht samt den Videofilmen unter www.vgt.ch/doc/vasella).

Weiter wurde anhand erdrückender Beweise dargelegt, dass Tierversuche grundsätzlich gar keinen medizinisch-wissenschaftlichen Nutzen haben und den Fortschritt der Medizin mehr behindern als fördern. Die Pharmedia ist an der Beibehaltung der alten, längst überholten «vorgescriebenen» Tierversuche interessiert, weil damit einfacher, billiger und rascher eine Zulassung für neue Medikamente erhältlich sind als mit sorgfältigen klinischen Untersuchungen an Menschen. Bei schweren Nebenwirkungen, werden die Tierversuche dann vorgeschoben, um Haftungsansprüche abzuweisen, man habe ja die üblichen Tierversuche pflichtgemäss durchgeführt. So kommen Vasella und Konsorten rasch zu Zulassungen für unnötige neue Medikamente, die nur deshalb in den Markt eingeführt werden, weil der Patentschutz von bereits zugelassenen Medikamenten abläuft. Klinische Studien am Menschen sind viel aufwändiger, dafür auch viel aussagekräftiger, aber das interessiert die auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Pharmaindustrie weniger.

Mit grossem Marketingaufwand, der den Forschungsaufwand weit übersteigt, werden ältere Medikamente,



Oben: Tierversuchskonzern Covance, wo Novartis Kunde ist
Unten: Tierversuchskonzern HLS, wo Novartis Kunde ist.



die jahrelang im Einsatz waren und deren Nebenwirkungen mittlerweile besser bekannt sind, durch neue, patentgeschützte ersetzt, ohne Erfahrung über Nebenwirkungen und mit hohem Risiko für die Patienten. Alles nur aus Profitgier - skrupellos gegen Mensch und Tier.

Es ist bemerkenswert, wie es das Gericht wie auch die Medien verstanden, alle diese Themen auszublenzen. Die Verbrechen der Pharma-Mafia an Mensch und Tier sind

Wie die reale Schweiz funktioniert - nicht wie es im Staatskundeunterricht gelehrt wird

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Vasellas Gerichtsverfahren gegen mich haben mich veranlasst, mich gründlich in das Thema Tierversuche und Pharma-Industrie einzuarbeiten. Was meine monatelangen Recherchen alles ans Licht gebracht haben, ist erschütternd. So schlimm hatte ich es mir nicht vorgestellt. Davon weiss der normale Zeitungsleser, nicht einmal der tierschützerisch interessierte, kaum etwas. Ich habe relativ unscheinbare Zeitungsmeldungen und vor allem auch Originalberichte wie Mosaiksteinchen zu einem Gesamtbild über die Verbrechen der Pharma-Konzerne, für die sich kein Staatsanwalt interessiert, zusammengetragen und in meinen mehrstündigen Plädoyers dargelegt. Weder Richter noch Journalisten interessierten sich dafür. Solche Themen sind tabu.

Wer sich die Zeit nimmt, diese ungeheuerlichen Tatsachen zu lesen (www.vgt.ch/doc/vasella), ist nachher nicht mehr der gleiche Mensch - ausser er ist eine arme Seele ohne Verstand und Mitgefühl oder verdrängt und leugnet die Wahrheit aus egoistischen Gründen (berufliche Karriere, Bequemlichkeit).

Die Pharma-Industrie ist ein Multi-milliardengeschäft und Abzocker Vasella nicht von ungefähr mit Abstand der bestverdienende Manager der Schweiz. Wo so ungeheuer viel Geld im Spiel ist, ist die Korruption nicht weit. Es gibt Insiderberichte von ausgestiegenen ehemaligen Pharma-Managern, die Einblick geben, wie die Bestechung von Ärzten, Gutachtern und Journalisten abläuft und in die gigantischen Werbebudgets einge-

in der Schweiz tabuisiert. Wer Vasella heisst, hat nichts zu befürchten; er kann auf die Justiz zählen, wenn Kritiker mundtot zu machen sind. Ganz anders in den USA, wo sich Vasella und Konsorten immer häufiger mit Schadenersatz-Klagen konfrontiert sehen. Noch getraut sich aber in der Schweiz kein Staatsanwalt, gegen die Machenschaften der Pharma aktiv zu werden. Anlass dazu liefern die Plädoyers von Erwin Kessler reichlich.

plant ist. Auch darüber habe ich in meinen Plädoyers berichtet (www.vgt.ch/doc/vasella).

Die Macht des Geldes hat sich in diesen Gerichtsverfahren wieder einmal deutlich manifestiert. Nicht nur dadurch, dass es politisch undenkbar war, eine Klage Vasellas gegen mich gänzlich abzuweisen, sondern auch dadurch, wie die Medien darüber berichtet haben. Die Strategie der Medien zu Gunsten Vasellas bestand darin, möglichst wenig zu berichten, und soweit es sich nicht ganz vermeiden liess (Obergerichtsurteil), so verlogen und einseitig-tendenziös, dass der

TODESANZEIGE

Novartis-Medikament Gilenya - seit einem Jahr auf dem Markt. Es wurde an Tieren getestet - jetzt sterben Menschen, an Herzversagen, wegen «unvorhersehbaren» Nebenwirkungen. Kein Einzelfall - nur kommt über sowas wenig in den Medien. Unter dem grossen Einfluss der Pharmedien berichten die Mainstream-Medien lieber über grossartige Forschungserfolge mit Tierversuchen - die sich dann später als nicht auf den Menschen übertragbar herausstellen und von denen man sang- und klanglos nichts mehr hört.

(www.vgt.ch/news/120216_gilenya_von_novartis.htm)

Leser nicht erfuhr, um was es eigentlich geht, nämlich um bestialische Folterungen in Tierversuchslabors - nicht für die Gesundheit von Patienten, sondern einzig und allein für eine perverse Gewinnmaximierung.

Von all dem erfuhr die Öffentlichkeit nichts aus den Medien. Soweit



Gedränge vor dem Zürcher Obergericht am 13. September 2011. Weil die Verhandlung vorsätzlich in einem viel zu kleinen Saal stattfand, obwohl der VgT viel Publikum angekündigt hatte, mussten die meisten der Angereisten draussen bleiben. Das Regime mag es nicht, wenn die Öffentlichkeit unangenehme Wahrheiten erfährt: Ausschliessen, verbieten, bestrafen - das sind die Methoden des realen schweizerischen Rechtsstaates.

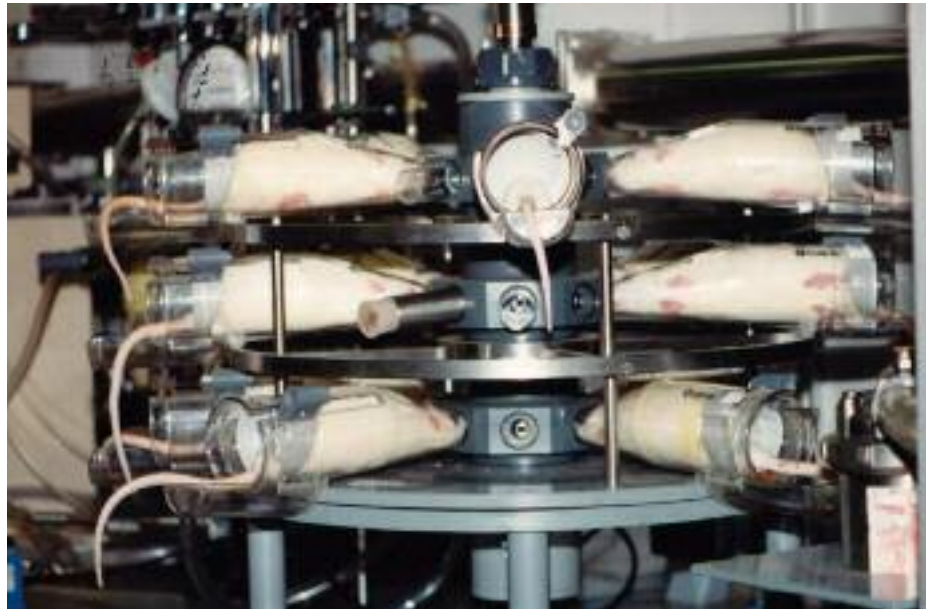
diese Gerichtsverfahren nicht ganz totgeschwiegen wurden, wurde tendenziös und teilweise manipuliert-unwahr berichtet und das Wesentliche unterschlagen. Zum Glück gibt es die VgT-Medien, wo sich Interessierte an der Quelle informieren können (siehe dazu «Informations-Diät» auf Seite 28).

Die Schweizerische Monopol-Depeschenagentur SDA: verlogentendenziös und alle wesentlichen Tatsachen unterschlagend

Am 16. Mai 2012 führte das Zürcher Obergericht eine öffentliche «Urteilsberatung» durch. Beraten wurde nicht wirklich; offensichtlich hatten die Richter schon vorher alles abgekartet, wie man mich irgendwie verurteilen könnte, obwohl ich nach Recht und Gesetz hätte freigesprochen werden müssen. Dazu suchte sich das Gericht eine perfide Lüge aus, die perfekt geeignet war, um von den Tierversuchen abzulenken: Ich hätte Vasella «indirekt» mit Hitler verglichen, indem ich dem deutschen Ethikprofessor Winfried Ahne die Frage stellte, ob er eigentlich wisse, was er so daherrede über Widerstand gegen Massenverbrechen, wenn er behauptete, gewalttätiger Widerstand sei nie gerechtfertigt, ob er damit nicht die Hitlerattentäter beleidige. Die SDA trieb diese Rufmordkampagne noch weiter und behauptete wahrheitswidrig, ich hätte diese Frage *Vasella* gestellt. Unterschlagen wurde, dass im parallelen Verfahren im Thurgau bereits rechtskräftig entschieden war, dass ich diesen von Vasella behaupteten Hitlervergleich gar nicht gemacht habe. Auch sonst wurde ziemlich alles unterschlagen, was dem Leser eine eigene Meinungsbildung ermöglicht hätte.

Diesen verlogenen SDA-Bericht übernahmen die meisten Zeitungen, welche überhaupt darüber berichteten - der übliche Schweizer Informations-Einheitsbrei. Lesen Sie diesen SDA-Bericht¹ und überlegen Sie sich, was ein Leser, der über den Fall nicht informiert ist, damit anfangen kann. Wenn Sie dieses Beispiel lesen, wissen Sie nachher, wie die politische Desinformation in der Schweiz funktioniert. Normalerweise merkt der Leser nichts davon, weil er den wahren Sachverhalt nicht kennt.

¹ www.vgt.ch/id/100-020



Oben: Inhalationsversuche mit Ratten bei Novartis. Das sollte man mal ein paar Tage lang mit Vasella machen. Ratten sind sehr sensible, intelligente Tiere. Es ist absurd anzunehmen, sie würden weniger leiden, weil es «nur Tiere» sind.

Unten: Tierversuchskonzern Covance, wo Novartis Tierversuche in Auftrag gibt. Ein Äffchen in eine Glasröhre geklemmt, um es während den Versuchen wehrlos zu machen.



Informations-Diät

(EK) Die Hälfte dessen, was die Medien täglich berichten, ist derart falsch, ungenau und unvollständig, dass der Leser besser informiert wäre, wenn er es gar nicht lesen würde. Das Heimtückische daran: Der Leser weiss nicht welche Hälfte die wahre ist. Er merkt meistens nicht, dass er manipuliert wird und das, was er für Information hält, in Wirklichkeit eine Desinformation ist. Journalisten werden von mancherlei Interessen gesteuert, nicht zuletzt vom eigenen Interesse an Karriere und der Angst, den Job zu verlieren. Dazu kommt eine ständige Überforderung, weil sie täglich über Dinge schreiben müssen, von denen sie nichts verstehen. Das Ergebnis ist deshalb nicht eine zuverlässige Information, sondern nur ein Abbild der Vorstellungen eines Journalisten, wie über etwas politisch korrekt zu berichten sei oder schlicht eine Wiedergabe dessen, was in den Unterlagen steht, die ihm von Autoritäten (Magistraten, Richter, Wirtschaftsführer wie Vasella etc) ausgehändigt werden.

Der Amerikaner Clay Johnson hat vor vier Jahren Kampagnen für Präsident Barack Obama geleitet. Jetzt hat er ein «Diätbuch» geschrieben, in dem er für eine Informations-Diät plädiert: Weniger, dafür gesunde Informationen konsumieren. Und wie macht man das? Vermehrt sich an der Quelle informieren, nicht an dem, was Journalisten daraus gemacht haben. Eine solche originale Informationsquelle ist zum Beispiel www.vgt.ch - was andere Medien politisch korrekt totschweigen oder verzerrt, tendenziös und verlogen wiedergeben.

Das Buch gibt es leider nur in Englisch: «The Information Diet - A Case for Conscious Consumption» von Clay Johnson, 160 Seiten, auch als E-Book erhältlich.

Das Verschweigen des Unrechts ist eine Einladung zu seiner Wiederholung.

Peter Cerwenka

Leserbriefe zum Vasella-Prozess

Ich konnte mir bis jetzt gar nicht vorstellen, dass ein Gericht darüber zu urteilen versucht, was Ethik ist. Ein Rechtssystem, welches unethische Tierversuche zulässt, ist meiner Meinung nach dazu grundsätzlich gar nicht in der Lage. Da können wir auch den Metzger fragen, ob das Schlachten von Tieren nicht unethisch ist. Ein System, das Tierfolter zu was für Zwecken auch immer zulässt, zeugt ja davon, dass die Ethik auf der Strecke geblieben ist!

Wir leben in einer verrückten Welt. "Tierschutzgesetze", welche die Folter an Tieren zulassen, Orwell lässt grüssen. Somit handelt es sich ja nicht um ein Tierschutzgesetz, sondern um ein Reglement, das Tierversuche ausdrücklich zulässt. Der Tierschutz ist gerade dort, wo er am allerdringendsten notwendig ist, ausser Kraft gesetzt! Die Bezeichnung Tierschutzgesetz ist damit irreführend, weil jeder normale Mensch davon ausgeht, dass dieses Gesetz die Tiere schützt, doch in der Realität ist genau das Gegenteil der Fall! Wie gesagt, Orwell lässt grüssen.

Bis jetzt bin ich auch davon ausgegangen, dass wir das Recht haben, unsere Meinung zu sagen und dass echte Tierschützer, Tierversuche als Verbrechen betrachten, dürfte auch jedem normalen Menschen klar sein. Das ist nicht die persönliche Meinung von Erwin Kessler, sondern er vertritt mit Sicherheit die absolute Mehrheit aller echten Tierschützer! Was soll es sonst sein? Wenn wir ein Tier quälen, so leidet es, unser Motiv dazu ändert für das Tier nichts. Wenn der Mensch Leid verursacht, so ist dies in jedem Fall unethisch, es gibt keine ethischen Gründe, die unethisches Handeln rechtfertigen. Das ist absurd. Das Motto: "Wir schaffen Gutes indem wir das Böse tun", ist irrsinnig! Was für ein Wahnsinn! Krieg für den Frieden, Unterdrückung für die Freiheit, morden für einen guten Zweck, foltern für den Fortschritt usw. Natürlich kann man es auch so sehen, dass es sehr gut ist, wenn sich die Gerichte mit dem Thema Ethik auseinandersetzen, sie können dabei vielleicht etwas lernen. Nur - was sie nie sein können, die Instanz die festlegen kann,

was Ethik ist. Dieser Begriff befindet sich schlicht oberhalb ihrer Sphäre und lässt sich nicht in Paragraphen einordnen. Vielmehr geht Ethik weit über jedes menschliche Gesetz hinaus. Würde sich der Mensch ethisch benehmen, so wäre nicht ein Gesetz notwendig. Tatsache ist vielmehr, dass auch die ganze Gesetzesflut nicht dafür sorgen kann, dass sich der Mensch ethisch benimmt. Siehe aktueller Zustand unserer Gesellschaft und der ganzen Welt.

Tragisch scheint mir zu sein, dass es überhaupt diskutiert wird, ob Tierversuche ein Verbrechen sind. Für das Tier sind sie es zweifelsfrei. Würden Ausserirdische landen und am Menschen solche Versuche durchführen, hätte da noch jemand Fragen? Würden diese Wesen nicht mit allem Grund als Bestien angesehen?

Diejenigen, die Tierversuche machen, bringen nicht nur die Tiere zum Leiden, sondern bereiten uns unerträgliche seelische Qualen. Ich kann kaum noch schlafen, meine Lebensfreude verflüchtigt sich, wenn ich daran denke, was andere im Moment zu erleiden haben. Eigentlich sollten wir doch alle zusammen eine Sammelklage einreichen, weil uns mit diesen Tierversuchen unerträgliche seelische Schmerzen zugefügt werden. Wenn unsere ethischen Ansprüche und unsere Empathie über dem Durchschnitt liegen, so ist dies für die Menschheit kein Unheil, sondern eine Chance.

Wir betrachten Tierversuche als ein Verbrechen. Das ist nicht nur unsere Meinung auf die wir ein Recht haben, dies ist unsere tiefste Überzeugung. Wir können nichts dafür, wenn andere Menschen über zu wenig Mitgefühl verfügen, um zu erkennen, wie verbrecherisch solche Experimente sind. Wir leiden mit den Tieren, das sollte mal allen klar werden, die zwar noch leben und doch schon seelisch tot sind!

Das Plädoyer von Erwin Kessler gegen die Klage Vasellas, eigentlich gegen die Tierversuche, hat in mir bewirkt, dass ich mich für den Tierschutz entschieden mehr einsetzen will.

LH

Beim Abspielen des Videos an der Gerichtsverhandlung sass ich einfach atem- und sprachlos da. Und dann hat's mich fast zerrissen. Ich habe bisher nicht für möglich gehalten, dass irgendwo auf der Welt so verbrecherisch mit Tieren umgegangen wird. Ich bewundere Sie! Mich dünkt, und ich hoffe ich irre mich da nicht, dass mehr und mehr Leute sich von der traditionellen Medizin abwenden mit ihren nutzlosen Symptom-Behandlungen. Und von Medikamenten, die mit so schrecklichem Leiden von Tieren in Verbindung stehen und die Patienten in oft lebenslänglicher Abhängigkeit halten. Chronische Leiden bleiben chronisch; keine Heilung trotz aller Tierversuche. Jedes Kind kann da einsehen, dass der Hebel anderswo angesetzt werden muss. Sie haben in Ihrem Plädoyer gesagt, "in diesem Prozess geht es jetzt um viel". Ja, ich hoffe, dass wir dadurch dem Verbot der Tierversuche ein grosses Stück näher gekommen sind. Ein grosses "Danke" an Sie und wie Sie sagten "Vasella sei Dank"! Für ihn geht es zwar um

etwas ganz anderes, aber Sie beide haben nun, hoffe ich, mit diesem Prozess ein Beben ausgelöst, das sich erst beruhigt, wenn dieses Verbrechen aus der Welt geschafft ist.

Irene S

Vom Tages-Anzeiger unterdrückte Leserbriefe, von denen der VgT eine Kopie erhalten hat. Es werden wohl noch viel mehr unterdrückt worden sein:

Warum werden Tierschützer in der Presse fast immer als „militant“ oder „fanatisch“ beschrieben und Menschen, die täglich für millionenfaches Tierleid verantwortlich sind nicht? Weil ihre Verbrechen „Tradition“ haben und Geld einbringen. Geld wird hierzulande mehr geachtet als Idealismus, der eher belächelt oder verspottet wird. Es ist eine Schande, dass wir in der Schweiz Menschen wie Herr Dr Erwin Kessler überhaupt brauchen, um uns einen Spiegel vorzuhalten. Es braucht bei Gott viel Mut, sich selbstlos für hilflose Lebewesen einzusetzen – vorallem, wenn man

solche finanzstarken Gegner hat.

Gabriela Rickli-Gerster

Ich gehöre zu den Auserwählten, welche im Prozess Daniel Vasella (Novartis) gegen Erwin Kessler (VgT.ch) vor dem Zürcher Obergericht im viel zu kleinen Gerichtssaal Platz fanden. Wer dem Plädoyer aufmerksam zugehört und sich überwunden hat, die Filme aus den Tierversuchslabors, wo Novartis seine Tierversuche durchführen lässt, anzusehen und dann immer noch behauptet, das seien keine Massenverbrechen an Tieren, der muss seelisch völlig abgestorben sein. Dr sc techn Dipl Ing Agr ETHZ Peter Suchovsky

Nachdem ich das Plädoyer gelesen hatte, habe ich sehr lange geweint. Ich habe mir die Filme nicht angeschaut, alleine die Fotos waren für mich traumatisch genug. Auch jetzt kommen mir wieder die Tränen, wenn ich daran denke, wieviele Tiere gerade in diesem Zeitpunkt in diesen Versuchslaboren eingesperrt sind und auf ihre Folterer warten.

ST

Leserbriefe allgemein

Jemand sagte mal «solange der Mensch Tiere isst, solange frisst der Krebs den Menschen.» Paul McCartney sagte «ich esse nichts, was einmal ein Gesicht hatte.» Für meine Gesundheit, für meinen Körper, für mein Gewissen gegenüber den armen Tieren, habe ich umgestellt auf vegetarisch. Meine Haut ist schöner, meine Gesundheit viel besser. Ich fühle mich ohne dieses Fleisch topfit. Ausserdem wird viel zu viel Land verbraucht, um Tiere zu mästen, anstatt dass man das Land für Getreide (nicht als Tierfutter!), Kartoffel- und Gemüseanbau benutzen würde, somit würden auch weniger Menschen auf der Erde Hunger leiden.

Schächten ist wohl das Allerschlimmste was man diesen armen Lebewesen zufügt! Und dieses brutale Töten eines Lebewesens ist zugelassen [für den Import in die Schweiz, Anm d Red]. Jeder Mensch hätte ohne diese Quälerei von Tieren genug und auch Köstliches zu essen und würde ausserdem mehr für seine Gesundheit beitragen.

Erfreulich für mich ist, dass es un-

ter anderem auch in meinem Bekanntenkreis Menschen gibt, welche kaum noch oder gar kein Fleisch mehr essen, da auch ihnen, von diesen brutalen, unwürdigen Tierhaltungen der Genuss am Fleisch vergangen ist.

RP

Gott segne den VgT. Die Bilder gehen unter die Haut und tun

der Seele weh. Ich bewundere ihren Mut, diesen Schrecken zu veröffentlichen. Solche Menschen braucht die Welt heute. In meinem Umfeld will das niemand sehen. Geh weg damit, interessiert mich nicht. Die Kinder im Schulalter stellen Fragen, die interessiert das schon, aber das stört die Erzieher nur.

Emmi R.



Die verlogene Weltwoche im Urteil von Gerichten

DIE WELTWOCH

Ein perfid-unwahrer Weltwoche-Bericht und wie die Schweizer Willkürjustiz mit widersprüchlichen Urteilen damit umging - eine staatsbürgerliche Lektion, was in anderen Medien nie zu erfahren ist. Zum Glück gibt es den VgT, der laufend berichtet, was andere Medien totsichweigen.

So beurteilten Gerichte den nebenstehenden, verlogenen Weltwoche-Artikel

Bezirksgericht Münchwilen:

Urteil vom 5. Oktober 2010, wörtlich:

«Der Kläger [VgT] hat also Katja Stauber nicht als Konsumentin von Hummer und foie gras dargestellt, sondern hat ihre "bewundernde" Haltung zum Konsum dieser Produkte kritisiert. Im beanstandeten Weltwoche-Artikel wird nun aber mit der Formulierung "Völlig unklar bleibt jedoch, was eine allfällige Schönheitsbehandlung der 48-jährigen Fernsehjournalistin mit ihren persönlichen Essgewohnheiten zu tun hat" dem Leser suggeriert, der Kläger behauptete, Katja Stauber sei Hummer- und Gänseleber-Konsumentin. Entsprechend beansprucht der Kläger grundsätzlich zu Recht eine Gegendarstellung mit dem Wortlaut: "Der VgT hat nie einen Zusammenhang zwischen Botox-Behandlung und Essgewohnheiten behauptet".»

Und weiter sinngemäss:

Der verantwortliche Redaktor der Weltwoche habe den fraglichen VgT-Artikel, den er dann in der Weltwoche kommentierte, nur wie ein oberflächlicher, etwas unterbelichteter Durchschnittsleser gelesen und deshalb missverstanden.

Obergericht des Kantons Thurgau:

Urteil vom 10. März 2011, wörtlich:

«Der Leser gewinnt den Eindruck, der Journalist habe sich über die VgT-Zeitung lustig machen wollen, weil sie Katja Stauber wegen einer allfälligen Schönheitsbehandlung mit Botox und wegen des Konsums von Hummer und Gänseleber kritisiere, obwohl das eine mit dem andern nichts zu tun habe.»
(...) «Zudem dürfte allgemein - auf alle Fälle aber einem Leser der "Weltwoche" - bekannt sein, dass jedenfalls der Verzehr von Gänseleber ("Stopfleber") mit Tierquälerei verbunden ist. Diese Information führt sogar dazu, dass der Leser die Wertung des Journalisten als unverständlich, gedankenlos oder gar falsch wahrnimmt.»

Bundesgericht:

Urteil vom 29. Februar 2012 (5A-850/2011)

Der Weltwoche-Artikel sei ein "seichter Witz" aus dem Bereich "Klatsch & Tratsch" und die Leser würden diesen nicht ernst nehmen. Deshalb sei die Klage des VgT abzuweisen.

Katja Stauber — Weil sie sich angeblich als Liebhaberin von Hummer und Gänseleber zu erkennen gab, geriet Moderatorin Katja Stauber ins Visier des gnadenlosen Tierschützers Erwin Kessler. Auf dem Umschlag seiner in die Briefkästen verteilten VgT-Zeitung (Auflage 643 000 Exemplare) wird Stauber als «Botox-TV-Moderatorin» verunglimpft, die mit ihrem «Schönheitsfimmel» und ihrer «rücksichtslos-tierversachtenden Einstellung» die grausame Tierquälerei unterstütze. Völlig unklar bleibt



Im Visier: TV-Moderatorin Stauber.

jedoch, was eine allfällige Schönheitsbehandlung der 48-jährigen Fernsehjournalistin mit ihren persönlichen Essgewohnheiten zu tun haben soll. (rs)

Weltwoche Nr. 23.10
Bild: Oscar Alessio (SF); Illustration: Gregory Gilbert-Lodge

Auszug aus der beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte hängigen Beschwerde gegen das Weltwoche-Urteil

verfasst von VgT-Präsident Erwin Kessler. Vermittelt einen Einblick in den desolaten Zustand der Schweizer Gerichte - ein Beispiel unter vielen. (Die lange Chronik der ständigen Justizwillkür gegen den VgT ist für alle staatsbürgerlich Interessierten und für die Nachwelt, welche einmal den heutigen Holocaust an den Nutztieren und Versuchstieren aufzuarbeiten haben wird, unter www.vgt.ch/justizwillkuer ausführlich dokumentiert.)

Verein gegen Tierfabriken Schweiz gegen die Schweiz / Beschwerde vom 11. Mai 2011 an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

DARLEGUNG DES SACHVERHALTES

A. TIERQUÄLEREI FÜR BOTOX, FOIE GRAS UND HUMMER

Botox ist ein starkes Nervengift. Es wird als Schönheitsmittel zur Glättung von Hautfalten verwendet. Botox ist ein sogenanntes Biologikum, das heisst es wird mit biologischen Verfahren hergestellt. Dies hat zur Folge, dass die Eigenschaften des Produktes, insbesondere seine Giftigkeit, variieren können. Die Variabilität der Giftigkeit jeder Produktions-Charge wird deshalb laufend in einem Standard-Tierversuch überprüft (von dem man offenbar aus klinischer Erfahrung weiss, dass er einigermaßen auf Menschen übertragbar ist). Dabei handelt es sich um sehr grausame Vergiftungsversuche, in denen die Tiere langsam und qualvoll sterben. Je mehr Botox konsumiert wird, umso mehr Tierversuche werden durchgeführt. Jeder Botox-Konsument macht sich deshalb moralisch an dieser grauenhaften Tierquälerei mitschuldig.

Eine Moderatorin des Schweizer Staats-Fernsehens lässt sich unbestritten regelmässig Botox spritzen. Ein vom VgT an sie gerichtetes höfliches Schreiben liess sie sofort durch einen Rechtsanwalt nichtssagend-einschüchternd beantworten. Hierauf wurde sie in den VgT-Medien (www.vgt.ch, später auch im gedruckten Magazin "VgT-Nachrichten") öffentlich kritisiert und als "Botox-Moderatorin" bezeichnet, weil sie aus blosser Eitelkeit mit dem Konsum von Botox schwere Tierquälerei unterstützt. Sie zeigt sich bis heute völlig uneinsichtig.

Das folgende persönliche Schreiben eines erfolgreichen Models (Gabriela Rickli-Gerster), das sie von Frau zu Frau darauf ansprach, dass man auch ohne solche Tierquälerei eine gepflegte Gesichtshaut haben kann und dass ein paar Falten dem beruflichen Erfolg nicht im Wege stehen, liess sie unbeantwortet:

Sehr geehrte Frau Stauber ,

Lang habe ich mich gefragt, wie ich mein Anliegen an Sie formulieren und vor allem, ob ich mich überhaupt an Sie wenden soll. Aber jetzt möchte ich es einfach mal versuchen, von Frau zu Frau.

Wir haben in gewisser Weise einiges gemeinsam. Sie sind eine Frau des öffentlichen Lebens und als Moderatorin via TV, immer wieder live zu Gast in unseren Wohnzimmern.

Ich bin als Schweizer „Best age Model“ – momentan im



Das bekannte und erfolgreiche Model **Gabriela Rickli-Gerster** schrieb der Botox-Moderatorin einen Brief, von Frau zu Frau.

Ausland lebend, oft bei den gleichen Menschen zuhause, wenn auch nur fotografiert in Zeitschriften oder Prospekten, als Werbeträgerin für verschiedenste Produkte.

Ich habe selber am eigenen Leib erlebt und daraus gelernt, dass man als Person im Rampenlicht, sehr vorsichtig sein muss, mit dem was man sagt oder tut, weil man natürlich härter beurteilt wird, als andere, die nicht in diesem Ausmass in der Öffentlichkeit stehen.

Aber Sie als Top-Profi wissen das ja, hab ich mir gedacht, und kennen auch Ihre Wirkung und Ihre Verantwortung dem Publikum gegenüber, hab ich mir gedacht. Umso mehr war ich zuerst in der Neujahrs-Tagesschau 2008 überrascht, als Sie vor laufender Kamera über die Foie-Gras- und Hummergeniesser der noblen Gesellschaft an Silvester, mit einem Lächeln berichteten. Damals dachte ich nur: „schade, dass diese Frau nicht weiss, was sie anrichtet.“ Gänsestopfleber ist

ein fürchterliches Verbrechen an Lebewesen und das Töten von Hummern nicht weniger schlimm.

Und nun habe ich vernommen, dass Sie sich auch noch das Bakteriengift Botox spritzen lassen. Jetzt frag ich mich, ob ihnen Ihre Vorbildfunktion nicht bewusst ist oder ob es Ihnen einfach gleich ist, wer was über Sie denkt? Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass Sie direkte oder indirekte Werbung für Botox machen wollen und dass es Ihnen gleich ist, damit jährlich zu X-tausendfachen Tierleid- und Tiermorden „ja“ zu sagen?

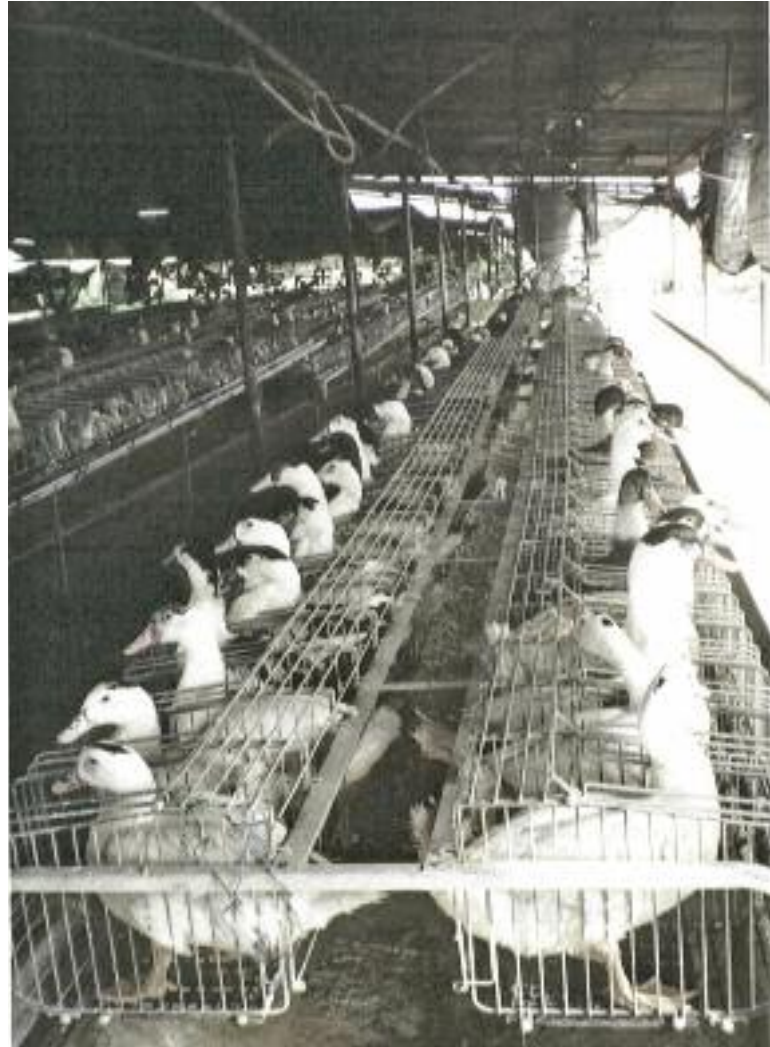
Es wäre doch so viel schöner, wenn Sie Ihre Position dazu nutzen würden, den Frauen und Männern Mut zu machen, zu ihrem Alter zu stehen und auf solche Eingriffe zu verzichten. Ich bin Jahrgang 1954 und mehr denn je weltweit als Model gebucht und das auch ohne Schönheitschirurgen. Es gibt sehr viele Menschen, die das Thema satt haben und es begrüßen, dass Menschen zu sich selber stehen und auch zu ihren Fehlern. Wer ist schon perfekt, wer hat noch nie einen Fehler gemacht?

Wir wollen alle geliebt werden und schön sein, das geht Ihnen gleich wie mir, aber liebe Frau, das schaffen wir auch locker ohne unsere Körper mit Botox zu gefährden und für so viel Tierleid mitverantwortlich zu sein.

Ich bin die Letzte die mit dem Finger auf Sie zeigt und ich kann Ihnen nicht vorschreiben, was Sie zu denken oder fühlen haben, das steht mir nicht zu. Dazu mache ich im Leben selber auch immer noch zu viele Fehler. Ich bemühe mich z.B. sehr, eine moralisch einwandfreie Konsumentin zu sein und muss auch immer wieder feststellen, dass es in der heutigen Zeit fast schon ein Ding der Unmöglichkeit ist und ich auch immer wieder Fehler mache.

Was ich persönlich einfach grossartig fände, wäre, wenn eine Frau wie Sie es sind, ein Interview geben würde, in dem Sie dazu steht, Botox gespritzt zu haben, aber heute nicht mehr dahinter steht, weil sie mehr Information darüber bekommen haben und es aus Tierschutz-Gründen nun ablehnen. Es ist keine Schande, dank VgT und Dr. Erwin Kessler etwas zu lernen. Mit freundlichen Grüßen
Gabriela Rickli-Gerster

Als "**foie gras**" (französisch, wörtlich: Fettleber) bezeichnet man die Leber von Enten und Gänsen, welche durch Zwangsfütterung erzeugt wird. Diese Zwangsfütterung wird "Stopfen" genannt, weil die Tiere unter Zwang mit einem Futterbrei vollgestopft werden. Diese Vögel werden in Tierfabriken reihenweise in sehr kleinen, nur grade körpergrossen Käfigen gehalten, in denen sie sich nicht einmal umdrehen können:



Enten in Käfighaltung zur Produktion von foie-gras

Der Kopf ragt aus den Käfigen heraus und wird mehrmals täglich für die Zwangsfütterung mit der Faust gepackt. Dann wird den wehrlosen Tieren ein Schlauch in den Hals hinein bis in den Magen hinunter gestossen und so der Futterbrei hydraulisch hineingepresst. Dadurch verfettet die Leber der Tiere und sie schwillt zu einer Grösse an, die das Mehrfache einer normalen Leber beträgt.

Links: Fettleber / rechts normale Leber



Das «Stopfen» (gewaltsame Zwangsfütterung) stellt eine grauenhafte Tierquälerei dar, welche in vielen Ländern, auch in der Schweiz, verboten ist. "foie gras" wird deshalb aus Ländern importiert, die das nicht verbieten (vor allem Frankreich, Ungarn, Israel). Der Schweizer Bundesrat, welcher diese Zwangsfütterung unter dem Druck der Öffentlichkeit verboten hat, erlaubt die Umgehung dieses Verbotes durch Importe (genauso wie beim Schächt-Fleisch). Das kann die Schweizer Landesregierung ungestraft tun, denn sie wird nicht wie in demokratischen Ländern vom Volk gewählt (eine Demokratie ist dadurch definiert, dass das Volk seine Regierung wählen kann).

Videoaufnahmen der Produktion von foie gras:
www.vgt.ch/media (nur für starke Nerven)

Eine andere grauenhafte Tierquälerei ist die Produktion von **Hummer** (eine Krebsart). Die Scheren dieser sensiblen Tiere werden mit Gummiringen zusammengeklemmt, und so werden sie monatelang in winzigen, nur gerade körpergrossen Schubladen von Lager- und Transportbehältern eingesperrt und - damit sie überleben - mit Wasser berieselt. Beim Handling dieser Tiere kommt es regelmässig zum Bruch der empfindlichen Fühler und zu anderen Verletzungen. In der Küche «nobler» Gourmand-Restaurants werden sie dann lebend in das kochende Wasser eines Kochtopfes geworfen. Durch Niederdrücken des Deckels wird verhindert, dass sie aus dem heissen Wasser entfliehen. Die Tortur dauert solange, bis sie endlich tot sind. Perverse, reiche Geldsäcke finanzieren diese grauenvolle Tierquälerei, indem sie durch den Konsum dieser teuren Exklusivität ihren Reichtum demonstrieren und ihr innerlich verarmtes Leben mit äusserlichen Besonderheiten zu verdecken suchen.

In einer **Silvestertagesschau des Schweizer Staatsfernsehens** berichtete die **Botox-Moderatorin** mit begeistertem Ausdruck und Tonfall, wie einer reichen Gesellschaft in einem Luxushotel in St Moritz diese "exklusiven" Produkte - Foie-Gras und Hummer-Schenkel - serviert wurden. In der nachfolgenden Neujahrstagschau ging ihre Bewunderung für derartige Gelage weiter, und sie bezeichnete diese gar als "stilvoll". Der VgT reagierte darauf empört mit einer kritischen Glosse, in welcher ihr ihre schamlose öffentliche Unterstützung dieser Tierquälerei für perverse kulinarische Gelüste vorgeworfen wurde.

B. VERLOGENER ARTIKEL IN DER WELTWOCHE

Nachdem in den "VgT-Nachrichten", der Quartalszeitschrift des VgT, über diese "Botox-Moderatorin" und ihre Unterstützung von Tierquälerei durch den Konsum von Botox und durch öffentlich demonstrierte Begeisterung für foie gras und Hummer berichtet wurde, VN12-2 (www.vgt.ch/vn/#jahr2010a), veröffentlichte die WELTWOCHE folgenden Kommentar:

„Katja Stauber - Weil sie sich angeblich als Liebhaberin von Hummer und Gänseleber zu erkennen gab, geriet Moderatorin Katja Stauber ins Visier des gnadenlosen Tierschützers Erwin Kessler. Auf dem Umschlag seiner in die Briefkästen verteilten VgT-Zeitung (Auflage 643'000 Exemplare) wird Stauber als 'Botox-TV-Moderatorin' verunglimpft, die mit ihrem 'Schönheitsfimmel' und ihrer 'rücksichtslos-tierverachtenden Einstellung' die grausam-



Zum Holocaust an den Hummern siehe www.vgt.ch/doc/krebse



Mit einem Schlauch - durch den Hals hinunter bis in den Magen gestossen - wird hydraulisch Futterbrei in die wehrlosen Tiere hineingepresst.

me Tierquälerei unterstütze. Völlig unklar bleibt jedoch, was eine allfällige Schönheitsbehandlung der 48-jährigen Fernsehjournalistin mit ihren persönlichen Essgewohnheiten zu tun haben soll.“

C. GEGENDARSTELLUNGS-VERFAHREN

Die WELTWOCHE verweigerte eine Gegendarstellung, und die Thurgauer Gerichte wiesen die Gegendarstellungsklage des VgT mit formalistischer Begründung ab, gaben aber dem VgT in der Sache Recht (...)

D. PERSÖNLICHKEITSSCHUTZ-KLAGE AUF RICHTIGSTELLUNG

Weil die Gegendarstellung verweigert wurde, verlangte der VgT in einer Persönlichkeitsschutzklage

die Veröffentlichung der folgenden Richtigstellung: «Die Weltwoche schrieb in der Ausgabe vom 10. Juni 2010 im Zusammenhang mit der vom Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch wegen Unterstützung von Tierquälerei kritisierten TV-Moderatorin Katja Stauber: "Völlig unklar bleibt jedoch, was eine allfällige Schönheitsbehandlung der 48-jährigen Fernsehjournalistin mit ihren persönlichen Essgewohnheiten zu tun haben soll." Tatsache ist, dass der VgT nie einen Zusammenhang zwischen der Schönheitsbehandlung und Essgewohnheiten behauptet hat. Vielmehr hat der VgT kritisiert, dass die Moderatorin durch Verwendung von Botox grausame Tierversuche unterstützt, die bei der Produktion von Botox laufend durchgeführt werden. Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch» Der VgT begründete die Klage wie folgt:

In diesem Bericht in der WELTWOCHEN wurde dem VgT sinngemäss unterstellt, eine verwirrte, völlig unklare und unsachliche Kritik an der Botox-Fernsehmoderatorin zu betreiben. Die Stossrichtung des Artikels bestand darin, den VgT als nicht ernstzunehmend hinzustellen und lächerlich zu machen. Mit dem Satz: "Völlig unklar bleibt jedoch, was eine allfällige Schönheitsbehandlung der 48-jährigen Fernsehjournalistin mit ihren persönlichen Essgewohnheiten zu tun haben soll." wird unterstellt, der VgT habe einen nicht existierenden oder zumindest völlig unklaren Zusammenhang zwischen den Essgewohnheiten der TV-Moderatorin und ihren Schönheitsbehandlungen hergestellt und sie damit unsachlich diffamiert. Diese Unterstellung ist unwahr und ehrverletzend. In Tat und Wahrheit kritisiert der VgT einerseits die Bewunderung von Tierquälprodukten wie Hummer und Foie Gras, andererseits die Botox-Spritzerei, mit der sie grausame Tierversuche unterstützt. Dies geht so aus der fraglichen Ausgabe der VgT-Nachrichten, auf welche die Weltwoche bezug nimmt, klar und eindeutig hervor und wurde von der Weltwoche böswillig verleumderisch verdreht. Das Bezirksgericht Münchwilen wies die vorliegende Persönlichkeitschutz-Klage mit den im folgenden dargelegten konkurrieren-

den Begründungen ab.

E. KLAGE VOR DEM THURGAUER OBERGERICHT

Das Bezirksgericht Münchwilen behauptete, durch den fraglichen Artikel in der Weltwoche sei nur der darin namentlich genannte Erwin Kessler als natürliche Person betroffen, nicht auch der von ihm präsierte VgT. Tatsache ist demgegenüber, dass sich der Weltwoche-Artikel ausdrücklich auf die "VgT-Zeitung" bezieht, die nachweislich und unbestritten vom VgT herausgegeben wird. Die Behauptung, darin werde Zusammenhangsloses, völlig Unklares veröffentlicht, verletzt auch die Persönlichkeit des VgT.

Das Bezirksgericht begründet die Abweisung der Klage weiter damit, die Persönlichkeit einer juristischen Person könne nur bezüglich ihrer geschäftlichen und beruflichen Ehre verletzt werden, vorliegend sei aber nur die gesellschaftliche Ehre von Erwin Kessler betroffen. Das Bezirksgericht war sich offenbar bewusst, dass diese Behauptung falsch ist, denn es hat nicht einmal den Versuch einer Begründung unternommen [Verletzung des rechtlichen Gehörs], weshalb die geschäftliche und berufliche Ehre des VgT als Herausgeber der "VgT-Nachrichten" nicht verletzt sein soll durch den Vorwurf, darin werde wirr, zusammenhanglos und unsachlich berichtet und weshalb dadurch der journalistische Wert dieses Magazins und damit die geschäftliche und berufliche Ehre des VgT als Herausgeber nicht verletzt sein soll. Dies lässt sich offensichtlich nicht begründet und willkürfrei bestreiten.

Das Bezirksgericht behauptet weiter, in der strittigen Ausgabe der VgT-Nachrichten werde die Schönheitsbehandlung Katja Staubers mit ihren Essgewohnheiten "assoziiert", und der Weltwoche-Artikel sei darum nicht persönlichkeitsverletzend. **Damit beurteilte das Bezirksgericht den Sachverhalt im vorliegenden Richtigstellungsverfahren ohne ein Wort der Begründung (Verletzung der Begründungspflicht und des rechtlichen Gehörs) genau gegenteilig zu seinem Urteil im konnexen Gendarstellungsverfahren!**

Den gleichen Sachverhalt mal so,

mal so, wie am besten zu dem im voraus feststehenden Urteil passend zu beurteilen, ist typisch für die ständige Justizwillkür gegen den VgT (willkürliche Verletzung des in Artikel 8 EMRK enthaltenen Ehrenschatzes).

Ein WELTWOCHEN-Redaktor, der einen Artikel in einem anderen Medium wegen angeblicher "völliger Unklarheit" kritisiert, ohne den Artikel genau zu lesen und bei allfälligen Unklarheiten die ausdrücklich angegebenen Hinweise auf weiterführende Informationen zu konsultieren, handelt grobfahrlässig oder boshaft und der Betroffene hat einen gesetzlichen Anspruch auf Richtigstellung.

Wenn das Bezirksgericht sinngemäss feststellt, der verantwortliche Redaktor der Weltwoche habe den fraglichen VgT-Artikel, den er dann in der Weltwoche kommentierte, nur wie ein oberflächlicher, etwas unterbelichteter Durchschnittsleser gelesen, dann ist das jedenfalls eine interessante Feststellung für ein Printmedium wie die Weltwoche, die sich selber als intellektuell hochstehendes Qualitätsmedium versteht.

Die fragliche Veröffentlichung in den VgT-Nachrichten ist aber auch ohne Bezug des früheren, ersten Teils dieser Artikelserie, auf den im ersten Abschnitt des Leads ausdrücklich verwiesen wird, klar verständlich, wie auch das Bezirksgericht im Gegendarstellungsverfahren zutreffend festgestellt hat (siehe oben). Die Behauptung, der Zusammenhang - nämlich Tierquälerei - sei "völlig unklar", ist somit objektiv falsch und stellt eine unwahre Behauptung dar. Dementsprechend falsch ist auch die (nun in diesem zweiten Verfahren neu und widersprüchlich aufgestellte) Behauptung des Bezirksgerichts, es liege keine unnötige Herabsetzung des Klägers vor. Eine ehrenrührige, unwahre Behauptung ist immer eine unnötige Herabsetzung. Die Verbreitung von persönlichkeitsverletzenden Unwahrheiten durch die Medien ist nicht gerechtfertigt, weil daran kein öffentliches Interesse besteht. Dieser durch konstante Gerichtspraxis gefestigte Rechtsgrundsatz wurde im gesamten nationalen Gerichtsverfahren bis hin zum Bundesgericht willkürlich missachtet.

Indem die Grausamkeit der Botox-Produktion (Vergiftungsversuche an Tieren) im Weltwoche-Artikel unterschlagen wurde, entstand der Eindruck, der VgT kritisiere in unsachlicher Weise, ohne Zusammenhang mit Tierquälerei, auch noch die Schönheitsbehandlung der Moderatorin und verunglimpfe sie ungerechtfertigt in Bezug auf rein Privates. Genau darin besteht die geltend gemachte Persönlichkeitsverletzung - ein schwerwiegender, unwahrer Vorwurf, um so mehr als der VgT - im Gegensatz zur Weltwoche - gerade nie Personen persönlich angreift und lächerlich macht ohne sachlichen Bezug. Dem VgT würde es nie einfallen, das Aussehen und die Schönheitsbehandlungen einer Frau zu kritisieren ohne sachlichen Bezug zu Tierquälerei.

Das Obergericht schloss sich den Argumenten des VgT gegen die formelle Abweisung der Klage durch das Bezirksgericht an und bestätigte die "geschäftliche und berufliche" Betroffenheit des VgT durch den Weltwoche-Artikel und damit die Klagelegitimation.

Zu der vom VgT widerlegten Behauptung des Bezirksgerichts, der VgT habe tatsächlich, wie die Weltwoche behauptet, zwischen dem Botox-Konsum und den "Essgewohnheiten" der Botox-Moderatorin einen völlig unklaren Zusammenhang hergestellt, nahm das Obergericht nicht Stellung, sondern liess diese willkürliche Behauptung des Bezirksgerichts stillschweigend stehen. Ebenso ging es nicht auf die widersprüchlichen Beurteilungen des Weltwoche-Artikels im Gendarstellungsverfahren und im vorliegenden Persönlichkeitschutz- und Richtigstellungsverfahren ein [Verletzung der Begründungspflicht und des rechtlichen Gehörs].

Nachdem das Obergericht der Berufungsbegründung des VgT fast in allen Punkten Recht gegeben hatte, übernahm es für die offensichtlich politisch gewollte Abweisung der Richtigstellungsklage als letzte Möglichkeit die letzte Behauptung des Bezirksgericht, **es liege gar keine Persönlichkeitsverletzung vor, weil der Durchschnittsleser den ehrverletzenden Angriff auf den VgT durchschauen könne.** Mit dem vom VgT gegen diesen unhaltbaren Schluss vorgebrachten Argument, eine persönlichkeitsverletzende Unwahrheit sei nicht schon deshalb rechtmässig, weil sie von einem Teil der Leser mit Vorkenntnissen durchschaut werden könne, setzte sich das Obergericht mit keinem Wort auseinander, ebenfalls nicht mit der vom VgT geltend gemachten Tatsache, dass die Weltwoche die grausamen Tierversuche für die Botox-Produktion unterschlagen hatte und deshalb auch kritische Leser die Unwahrheit dieses hinterlistigen Artikels eben gerade nicht durchschauen konnten.

F. BUNDESGERICHT

Das Bundesgericht wusste den überzeugenden Argumenten des VgT nichts entgegen zu stellen und erfand deshalb eine überraschende, völlig neue Begründung für die politisch gewollte Abweisung der Klage des VgT: Der Weltwoche-Artikel sei ein "seichter Witz" aus dem Bereich "Klatsch & Tratsch" und die Leser würden diesen nicht ernst nehmen.

Nicht ernst nehmen? Die Weltwoche ist eine Zeitschrift, die mit ihren intellektuellen Analysen des politischen und gesellschaftlichen Geschehens den Anspruch auf Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit erhebt. Jemanden mit unwahren Unterstellungen lächerlich zu machen, ist noch keine Satire, und auch in einer Satire darf nicht eine persönlichkeitsverletzende faktische Unwahrheit unterstellt werden. Karikierende Übersteigerung ja, aber keine von Grund auf erfundene Verleumdungen! Der Weltwoche-Artikel enthält keinen künstlerisch überspitzten Wahrheitskern, sondern nur eine arglistige Unwahrheit.

Vollständiger Text dieser EGMR-Beschwerde und die Namen der Richter dieser Willkürjustiz www.vgt.ch/justizwillkuer/botox-weltwoche

Im AT-Verlag der Aargauer Zeitung: Tierquäler-Kochbuch mit Foie-Gras (Stopfleber)

Der AT-Verlag gehört der notorisch tierschutzfeindlichen Aargauer-Zeitung (AZ-Medien). Der gleiche tierverachtende Geist herrscht auch im Verlag, der - ganz unpassend zu dieser Geisteshaltung - die Zeitschrift "Natürlich" herausgibt und Bücher zu folgenden Themen verlegt: Natur & Pflanzen, Kochen & Geniessen, Schamanismus & psychoaktive Pflanzen, Gesundheit & Heilen, Wandern & Reisen.

Eine Leserin war schockiert, als sie im Kochbuch "Alte Gemüse, neu gekocht" Rezepte mit Foie Gras fand. Sie schrieb dem Verlag und wurde mit folgender verlogenen* Antwort abgewimmelt:

(...) Es gibt wie bei allen Produkten verschiedene Qualitäten und Arten der Gewinnung. So gibt es auch Foie Gras von nicht gestopften Gänsen, die ohne schlechtes Gewissen gegessen werden kann. Und wenn Sie auch dieses Produkt ablehnen, können Sie die Foie Gras einfach weglassen oder das Rezept nicht nachkochen. Jeder Mensch ist für sein Einkaufsverhalten letztlich selber verantwortlich. Wir sehen keinen Anlass, dieses Buch vom Markt zu nehmen. Freundliche Grüsse Urs Hunziker

* Es gibt keine Foie Gras von ungestopften Gänsen und Enten. Darüber hat der VgT schon lange ausführlich aufgeklärt für alle, die es wissen wollen (www.vgt.ch/doc/foie-gras). Der AT-Verlag gehört nicht zu denen, welche die Wahrheit wissen wollen. Geschäft ist Geschäft und Fressen kommt vor der Moral.



Es ist nie zu spät für eine Regeneration des Körpers: Wie eine 89-jährige Grossmutter wieder gesund und munter wurde

von Lillie Eberhard, Naturheilpraktikerin
und Autorin des Buches FIT FOR FUTURE

Seit Jahren bin ich befreundet mit Josy, einer Therapeutin mit eigener Praxis. Von Zeit zu Zeit tauschten Josy und ich unsere Praxis-Erfahrungen aus und sie organisierte in ihrer Umgebung für mich Gesundheits-Vorträge und Kurzseminare.

Vor einigen Jahren wurde ich von Josy für einen längeren Besuch eingeladen. Als ich nach langer Autofahrt bei ihr ankam und den Begrüssungs-Tee in der gemütlichen Küche genoss, sprudelte bald einmal eine grosse Sorge aus ihrem herzensguten Gemüt: „Schon seit längerer Zeit geht es unserer 89-jährigen "Muetter" (so wurde die Grossmutter von allen liebevoll genannt) sehr schlecht. Bis d'Muetter derart schlimm jammert, muss sie arge Schmerzen haben. Es tut ihr alles weh, die Gelenke, der Rücken, der Bauch, der Kopf, die Füsse - und sie ärgert sich ab den nassen Hosen. Dazu kommen auch noch Depressionen. D'Muetter bekommt so viele Medikamente, dass diese in keiner Schuhschachtel mehr Platz haben. Ich möchte ihr gerne helfen! Bitte, Lillie, lass uns doch überlegen, was wir für d'Muetter, während dieser Zeit, wo du bei mir bist, tun können. Du hast doch schon so vielen Menschen geholfen mit deinem "5-Säulen-Prinzip"*, ein wahres Wundermittel!"

Zur Vorgeschichte erzählte Josy, dass ihre Grossmutter sich ihr ganzes Leben lang nur immer mit einer "gutbürgerlichen Kost" ernährte, mit viel Fleisch und tierischen Produkten. D'Muetter ass fast nur Gekochtes, nur selten wanderten zB einige Salatblätter auf ihren Teller.

So kam es, dass d'Muetter über die Jahre hinweg Multifunktions-Störungen entwickelte: hoher Blutdruck, Diabetes, andauernde schwere Obstipation (Verstopfung), eine leichte Inkontinenz, schweres Rheuma, viel Kopfschmerzen, Depressionen, usw). Dazu kam noch ein gesundheitlich

belastendes Übergewicht.

Josy hatte ein überaus inniges Verhältnis zur Muetter und das kam so: Einige Jahre zuvor hatte Josy, kurz vor der Heirat, ihren geliebten Verlobten Robert bei einem schlimmen Arbeitsunfall verloren. Der immense Herzschmerz und ihre Trauer waren unermesslich. Schliesslich war es d'Muetter, die Josy am meisten trösten konnte. Viele Nächte schlief Josy bei der Muetter im grossen Bett, die ihre Tränen trocknete und ihr half, den grossen Herzschmerz und die Trauer zu überwinden. Nun war es für Josy ein wichtiges Anliegen, diesem für sie so wichtigen Menschen zu helfen, jetzt wo es dem Grosi so schlecht ging.

Hin und her haben wir miteinander beraten und wir wogen unsere Möglichkeiten ab, wie wir dem Grosi helfen könnten. Nach Absprache mit Josys Eltern, wo d'Muetter wohnte, holte Josy sie zwei Tage nach meiner Ankunft zu sich ins Haus, damit wir sie rund um die Uhr besser betreuen konnten. Im Wohnzimmer stand ein grosser, bequemer Divan, auf dem wir das geplagte Grosi komfortabel einbetteten. Auf unsere grosse Zuwendung und Fürsorge reagierte sie sofort positiv. Sie wusste, was auf sie im Haus von Josy nun zukommen würde und versprach, alles zu akzeptieren, was wir anordnen würden. Nur eine Bedingung stellte sie an uns: Sie wolle kein „Weh“ mehr haben, nach diesem "Sanatorium-Aufenthalt bei Josy", wie sie es nannte. Sie stellte sich also schon vorgängig auf eine erfolgreiche Behandlung ein.

Das hiess für mich keine Zeit zu verlieren und ab in die Küche, um mit der Bircher-Raffel Äpfel zu reiben. Dazu gab es viel Leinöl* und Leinsamen ganz oder geschrotet mit der elektrischen Kaffeemühle. Die ca. 40 Stück Spirulina platensis* (eine blau-grüne Mikro-Alge, erhältlich als Pulver oder gepresst



Lillie Eberhard - 70-jährig und fit, Gesundheitsberaterin und Autorin des Buches FIT FOR FUTURE

in Tablettenform) zählte ich täglich ab und gab diese über den ganzen Tag verteilt der Muetter ab. Alle Stunden löffelten wir der Grossmutter die kombinierte „Apfel-Medizin“ ein. Die erste kleine Portion bekam sie morgens um 5 Uhr und die letzte nachts um 2 Uhr. Josy hatte für die Familie Weizengras kultiviert und gepresst. Ein Gesundheits-Trunk von hochrangiger Güte. Davon bekam später auch d'Muetter.

Meine „Schlafstätte“ dislozierte ich in Josys Praxisraum, direkt neben dem Wohnzimmer. So konnte ich d'Mutter auch während der Nacht gut betreuen. Für mich gibt es bis heute kein wirksameres Heilmittel-Konzept, als viel geriebene Äpfel, viel Leinöl, Spirulina platensis und die Darmreinigung*. Dadurch leite ich eine rasche und effiziente Entsäuerung ein, und das mildert die anfänglichen, obligatorischen und gefürchteten Heilungskrisen. Chronische Schmerzen sind meist nur in einem verschlackten und übersäuerten Körper möglich. Das heisst immer, dass die fünf Fliess-Systeme (Verdauungs-System, Blutkreislauf-System, Lymph-System, Zentralnerven-System, Meridian-System) verstopft sind.

Die fein geriebenen Äpfel und das Leinöl sind die besten Kaminfeger, Putzfrauen und Waschweiber. Der Apfel* mit seinem vielen Pektin saugt die Gifte auf wie ein Schwamm, und schwemmt diese über den Darm aus dem Körper.

Dabei werden im Darm mit den geriebenen Äpfeln, den Leinsamen und dem Leinöl die Ablagerungen und die Verkrustungen aufgelöst. Das Leinöl ist zudem schmerzstillend, entzündungshemmend und löst durch den hohen Omega-3 Anteil von ca 55-65% das schlechte LDL-Cholesterin in den Blutbahnen auf. Diese schmerzgeplagte Grossmutter hatte einen steinharten dicken Bauch, wie im 9. Monat schwanger - also bitteschön, so ein Bauch muss ja weh tun! Mit Bauchwickeln, warmen Bettflaschen an den Füssen und liebevoller Zuwendung wurden die Schmerzen von Tag zu Tag erträglicher.

Die liebe und umgängliche Muetter war wirklich pflegeleicht, ausser dass sie wegen ihrer Inkontinenz keine Hosen-Einlagen mehr tragen wollte. So mussten wir viel öfters eine WC-Begleitung vornehmen, was unsere „Dienstpläne“ manchmal schön durcheinander wirbelte. Nach jedem WC-Gang haben wir ihr mit meiner patientierten "HydroClean"-Darmdusche* gründlich den Beckenboden abgeduscht, um dem entzündeten Intim-Ekzem und den schmerzenden Hämorrhoiden entgegenzuwirken, denn Wasser ist besser als Salben, das sagen sogar Fachärzte. Diese sehr angenehme Wassermassage mit dem HydroClean wirkt auch gegen Inkontinenz, denn durch die Entspannung wird der Harnfluss ausgelöst. Besonders in der Betagten-Pflege, sei es zu Hause oder in Heimen, leistet diese Intim-Körperdusche arbeitensparende Dienste.

Am Morgen des 7. Pflege-Tages, setzte ich mein „Grossmüetti“ auf die Toilette (wie jeden Morgen) und hüllte sie in ein warmes Frottiertuch ein. Ihre Füsse stellte ich in ein warmes Fussbad und nahm die tägliche Darmreinigung mit dem Hydro-Clean vor, um eine schmerzfreie Darmentleerung einzuleiten. Nachträglich wollte ich mit der Grundpflege beginnen, waschen und eincremen, als es plötzlich nochmals purzelte und nicht mehr aufhören wollte (genauere Details erspare ich den Lesern)! Nach dieser gewaltigen Darmentleerung duschte ich dem Grosi den ganzen Po-Bereich mit dem Hydro-Clean grossflächig ab, ohne gefühlsverletzende Waschlappen-Aktionen,

die für den Pflegebedürftigen sowie für die Pflegenden oftmals als unangenehm empfunden werden.

Anschliessend bekam d'Muetter, mit einem Plastikbecken, das in die WC-Schüssel passte, ihr tägliches Kamillentee-Sitzbad.

So nebenbei: ich habe in den letzten 25 Jahren weit über tausend Darmreinigungen durchgeführt. Wenn ich heute, wo auch immer, (alte) Frauen und Männer mit einem dicken Bauch sehe, kommt mir immer Grosi-WC-Aktion in den Sinn, o,weh o,weh! Dann muss ich jeweils mein Helfersyndrom zünftig abbremsen, denn ein überfüllter Dickdarm ist an vielen Schmerzen mitschuldig!

Nach jahrzehntelanger Verstopfung stand der Muetter die enorme Erleichterung sichtlich ins Gesicht geschrieben. Kurze Zeit später, als sie wieder in den Kissen lag, sagte sie: „Ich habe kein „Weh“ mehr heute!“ Und das ohne jegliche Schmerzmittel!

Für Josy und mich war das wie Weihnachten, dankbar nahmen wir uns in die Arme und waren nur noch glücklich. In den nächsten Tagen war d'Muetter sehr müde, aber das war gut so und auch normal.

In der vierten Woche bei Josy, als wir einmal alle gemütlich am Mittagstisch sassen und fröhlich plaudernd „Farbiges gewaschen“ hatten, richtete sich die sonst sehr schwerhörige, vor sich hin dösende Grossmutter plötzlich auf und sagte "nein, nein das stimmt so nicht, wie ihr das erzählt!" - und berichtigte die soeben besprochene familiäre Angelegenheit.

Hoherstaunt fragte Josy: „Muetter, ja hörst du uns wieder?!“ Sofort kam die Antwort: "Natürlich, die Steine in meinen Ohren sind verschwunden, deshalb höre ich euer Geschwätz!"

Trotz den Erfolgen (trockene Unterwäsche, keine Schmerzen, normaler Blutdruck, Gewichtsverlust) wurden in den weiteren Wochen die "Medikamenten-Abgabe" nicht geändert:

Geriebene Äpfel, Leinsamen, viel Leinöl, Weizengrasssaft, Spirulina platensis, die täglichen Darmentleerungen und die liebevolle Zuwendung.

Nach sieben intensiven Behandlungs-Wochen und gemeinsamer „Restauration“, hatte ich das liebe, antike Grossmüetti lieben gelernt und tief ins Herz geschlossen. Viele lustige und ernste Gespräche verkürzten uns die Tage und die langen Nächte. Die Schmerzfreiheit, das verschmitzte Lachen, der klare Geist, die unverblümete Offenheit einer reich von Erfahrung geprägten Frau hatte sich zurück ins Leben gemeldet!

Beim Abschied füllten sich unsere Augen mit Tränen der Freude. Die vielen Vorurteile der Verwandten, dass man bei einem so alten Mensch eine Körperreinigung auf keinen Fall vornehmen sollte, hatte d'Muetter mit ihrer hartnäckigen Disziplin aus der Welt geschafft.

„Das Heilmittel soll euer Lebensmittel sein und das Lebensmittel soll euer Heilmittel sein“! Das sind die Worte eines Arztes des Altertums mit dem Namen Hippokrates, der von 460 - 377 Jahre v.Chr lebte. Auch nach ca 2500 Jahren haben diese Worte noch heute dieselbe Gültigkeit. Dieser unverrückbaren Wahrheit sind keine Altersgrenzen gesetzt. Viele Eisenbahnwagen voller Medikamente könnte man jährlich in der Schweiz sparen, allein durch eine Körperreinigung für junge und alte Menschen. Wenn die 5 Fließ-Systeme total verstopft, verkrustet, verschlackt und blockiert sind, kann auch eine Schuh-schachtel voller Medikamente nichts mehr ausrichten. Irgendwann muss die Schulmedizin das einsehen und den Menschen die kostengünstige und gesundheitsfördernde Körperreinigung empfehlen.

Noch drei Jahre lebte d'Muetter ohne Schmerzen, aber auch ohne Fleisch und andere tierische Produkte, denn das hatte sie von mir und Josy auch gelernt: Fleisch ist kein Lebensmittel, sondern ein Sterbemittel. Das Grosi hatte noch manchen Urenkel kommen sehen und auf ihrem Schoss gehoppelt. Und so oft sie konnte, sass sie Sommer und Winter auf einer bequemen Bank an der Sonne und dankte dabei dem Herrgott für ihre schönen und schmerzfreien verbliebenen Erdentage.

Anmerkung:

*Ausführliche Infos zum "5-Säulen-

Prinzip", zur "Hydro-Clean"-Darm-dusche, Darmreinigung, Leinöl, Äpfel und Spirulina können im Buch "Fit for Future" von Lillie Eberhard nachgelesen werden.

Bestellung des Buches und weitere Auskünfte über: Lillie Eberhard, Institute "Bien-être",

Tel. 044 919 09 14, Fax 044 910 12 61, Internet: www.colonsolutions.ch

Siehe auch die Buchbesprechung von Claudia Zeier, erschienen in der VN 11-3 (www.vgt.ch/vn) - hier finden Sie auch diverse Bezugsquellen zu diversen im obigen Artikel erwähnten Lebensmitteln.

Zu Lillie's Seite in der vorhergehenden Ausgabe (VN 12-1, www.vgt.ch/vn):

Aufgrund des Berichtes in VN 12-1 (siehe www.vgt.ch/vn) hat Lillie zahlreiche Buchbestellungen erhalten. Eine davon war, wie sie uns berichtete, von einer 90jährige Frau aus Splügen im Bündnerland:

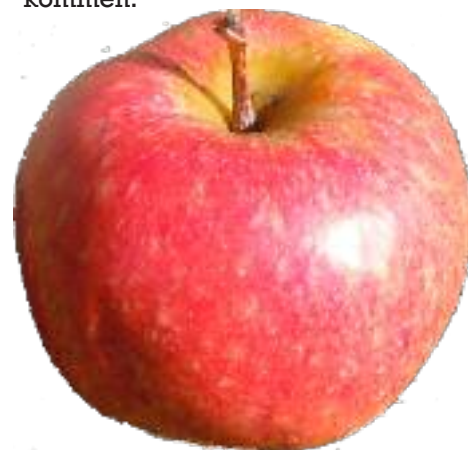
"Seit ich Ihren Bericht gelesen habe, wird mir erst bewusst wie schädlich Fleisch und Wurst ist. Oh je, gestern noch habe ich Gerstensuppe mit Speck und einem Würstli

gemacht. Das kann nicht gesund sein. Eigentlich tief in der Seele drin weiss ich schon lange, dass Fleisch getötete Tiere sind und Geschöpfe Gottes. Jetzt höre ich auf mit dem "Fleisshessen". Muss man so alt werden, um mit diesem Tier-Elend endlich aufzuhören? Die Ratschläge im Bericht werde ich beherzigen. Kommen sie doch bei uns vorbei im Sommer. Wir haben so

schöne Berge." So endete unser Gespräch. Die Frau hat mich tief beeindruckt, dass es keine Altersgrenze gibt, um zur Vernunft zu kommen.

An apple a day keeps the doctor away

Forscher der niederländischen Wageningen Universität sagen: Das stimmt zumindest beim Schlaganfall. Mit einem grossen Apfel pro Tag lässt sich das Hirnschlag-Risiko um fast die Hälfte senken.



Veganer in den USA: Bill Clinton, Ozzy Osbourne, Carl Lewis

(C) Selbst In den USA, wo weltweit die meisten fettesten Menschen leben, liegt die vegane Ernährung immer mehr im Trend, wie die NZZ berichtete, unter anderem auch folgendes:

Jahrelang erschienen Vegetarier und Veganer in den USA als eher bemitleidenswert. Jetzt ist der Lebensstil plötzlich chic - denn immer mehr Stars ernähren sich konsequent vegan.

Veganer? Die lädt man am besten gar nicht erst zur Party ein, war jahrzehntelang die vorherrschende Meinung in den USA. Im Land der Steaks, Spareribs und Hamburger sind Menschen, die jede Art von Fleisch ablehnen, grundsätzlich suspekt. Doch seit immer mehr Stars vegan leben, hat sich das geändert. In Los Angeles und New York sind die veganen Restaurants moderner und angesagter als manche Cocktailbar. Und seit Oprah Winfrey eine vegane Entschlackungskur machte, wissen alle, dass pflanzlich ist.

„Vor zehn Jahren konnten die meisten noch nicht einmal das Wort 'vegan' aussprechen, jetzt weiss jeder, was es ist", sagt Joseph Connelly,

der die Zeitschrift „VegNews“ herausgibt. Umfragen hätten auch ergeben, dass die Gruppe der Veganer langsam, aber stetig wächst - rund fünf Prozent aller Amerikaner bezeichnen sich als Vegetarier, essen also kein Fleisch und Fisch, und etwa die Hälfte von ihnen verzichtet auch auf Milchprodukte, Eier und Honig.

Einer der prominentesten Fürsprecher der Veganer ist Bill Clinton. Der frühere Präsident war im Weissen Haus bekannt für seine Vorliebe für Hamburger und Pommes Frites. Als er im Jahr 2004 einen vierfachen Bypass bekam, reduzierte er radikal das Cholesterin in seiner Ernährung. Doch seit 2008, nach einer weiteren Operation, ist er überzeugter Veganer und „fühlt sich grossartig“, wie er kürzlich in einer NBC-Show erklärte: Er wolle noch so viele gesunde Tage wie möglich erleben und vegane Er-

nährung sei der beste Weg dazu. Bei der Hochzeit seiner Tochter Chelsea fiel erstmals auf, dass der 64-jährige Bill Clinton nicht nur elf Kilogramm leichter war, sondern auch jünger und fitter denn je aussah. „Meine Blutwerte sind super, und ich habe jede Menge Energie“, sagte er stolz. Er ist nicht allein: Auch der Rockstar Ozzy Osbourne oder Sportler wie Carl Lewis und Mike Tyson schwören auf Pflanzenkost.



Erdbeeren gegen das Vergessen

Flavonoide, ein in Heidelbeeren und Erdbeeren enthaltener Stoff, verlangsamten die Folgen der Demenz. Das hat eine amerikanische Langzeitstudie ergeben.

In der Schweiz sind über 100 000 Menschen an Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz erkrankt.

"Pflanzenöle - Qualität, Anwendung und Wirkung"

Buchbesprechung von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT



"Pflanzenöle - Qualität, Anwendung und Wirkung", Ruth von Braunschweig, Stadelmann Verlag

Die Bedeutung von naturbelassenen Pflanzenölen für unsere Ernährung wurde lange Zeit unterschätzt. Die Diplombiologin und Heilpraktikerin Ruth von Braunschweig hat nun neuste wissenschaftliche Erkenntnisse und ihre eigenen Praxiserfahrungen zu einem Buch zusammengefasst, das nicht nur höchst informativ ist, sondern sich, in seiner übersichtlichen Aufteilung, auch bestens als Nachschlagewerk eignet.

Im ersten Kapitel wird Wissenswertes rund um Pflanzenöle vermittelt, wie zB der Ölgewinnung und Qualität und was unter einem "Bio-Öl" und unter dem Begriff "Kaltpressung" zu verstehen ist. In diesem Kapitel wird klar: Pflanzenöl ist nicht gleich Pflanzenöl!

Im zweiten Kapitel werden 40 verschiedene Öle vorgestellt. Man kommt nicht aus dem Staunen heraus, wie viele Öle es überhaupt gibt und was diese innerlich und auch äusserlich bewirken können. So sind die Öle nicht nur allgemein gesund, sondern sind zum Teil auch Anti-Aging-Mittel erster Güte, wie zB das Nachtkerzen- oder Traubenkernöl. Und einige Öle haben

auch eine ausgleichende und aufhellende Wirkung auf die Psyche, wie zB das Nachtkerzenöl.

Die für den menschlichen Organismus lebenswichtigen Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren sowie die Gamma-Linolensäuren, kommen in allen Kapiteln immer wieder zur Sprache.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Leinöl, das reich an Omega-3-Fettsäuren ist, die auch in Fischen enthalten sind. Immer wieder wird den Konsumenten empfohlen, Fische zu essen, um ihren Omega-3-Bedarf abzudecken, obwohl Leinöl besser und gesünder ist als Fisch.

Im Vergleich: 100 g Leinöl enthalten bis zu 55 g Omega-3-Fettsäuren. 100 g fetter Meeresfisch wie Lachs, Makrele oder Hering nur etwa 3 g.

Im dritten Kapitel wird unter anderem auch das Pflegen und Heilen mit Pflanzenölen beschrieben. Auch hier hat man - wie bei den 40 Pflanzenöl-Portraits im zweiten Kapitel - ein praktisches Nachschlagewerk (auch mit Rezepten und Mischungen) für verschiedene Beschwerden und Krankheiten, die mit Pflanzenölen gelindert und behandelt werden können.

Durch das ganze Buch wird immer wieder aufgezeigt, dass eine fleischlose Ernährung am gesündesten ist - und dass man am besten bedient ist, wenn man tierische Fette durch pflanzliche Öle ersetzt.

Das Buch von Ruth von Braunschweig ist sehr empfehlenswert. Das Eintauchen ins Reich der Pflanzenöle motiviert den Leser, seiner innerlichen und äusserlichen Gesundheit zuliebe - wobei der Genuss keineswegs zu kurz kommt - diverse Öle, in verschiedensten Anwendungen, auszuprobieren.

Viele der im Buch erwähnten Öle sind in Bioläden, Reformhäusern und Apotheken/Drogerien erhält-

lich. Hier findet man qualitativ hochstehende Öle, die in grossen Supermärkten kaum zu finden sind, ebenso im Versandhandel:.

www.pflanzenoel.ch
www.naturkostbar.ch

Mit Olivenöl statt mit Butter backen

(E) Olivenöl hat gegenüber Butter den Vorteil, dass es kein Cholesterin und dafür viele gesunde Fettsäuren enthält, leicht verdaulich ist, und für die Produktion keine Kälber getötet und keine Kühe enthornt wurden.

Der hohe Gehalt an Ölsäure macht es hitzestabil. Deshalb können auch bei hohen Backtemperaturen keine schädlichen Stoffe entstehen. Olivenöl eignet sich deshalb besser als jedes andere Öl zum Backen.

Es braucht weniger Olivenöl als Butter, nur etwas 70 bis 80 % der in Rezepten angegebenen Buttermenge.

Würste und Schinken erhöhen das Sterberisiko

Nicht nur, weil Fleisch ohnehin ungesund ist, speziell ungesund ist das künstliche Phosphat, das als Konservierungsmittel bei Schinken und Würsten eingesetzt wird.

Bananen, Nüsse, Spinat, Brokkoli und Vollkornbrot beugen Schlaganfall vor

Das haben Forscher der Universität Neapel herausgefunden. Grund für die vorbeugende Wirkung sei der hohe Kaliumgehalt.



Interview mit Dr med Ernst Walter Henrich

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Herr Dr. Henrich, es freut mich sehr, Sie im Namen des Vereins gegen Tierfabriken interviewen zu dürfen. Sie sind Mediziner und haben sich spezialisiert auf Gebiete der Gesundheitsvorsorge - insbesondere auf gesunde Hautpflege und gesunde Ernährung. Nachdem Sie wissenschaftliche Ernährungsstudien eingehend analysiert haben, empfehlen Sie heute die vegane Ernährung als die gesündeste Kostform für den Menschen überhaupt. Sie selbst, Herr Dr Henrich, leben natürlich auch vegan. Aus welchen Gründen empfehlen Sie die vegane Ernährung?

Zunächst einmal aus gesundheitlichen Gründen. Denn die wissenschaftlichen Studien sind hier eindeutig, und es ist heute ganz klar, dass tierliche Produkte einen sehr schädlichen Effekt auf die menschliche Gesundheit haben. Sowohl Fleisch, Milch, Milchprodukte, Fisch als auch Eier. Dazu kommt noch, dass Tiere durch die heutige Haltung sehr gequält und anschließend getötet werden, was ich aus ethischen Gründen verurteile. Zudem werden etwa 90 % der Welt-Sojaernte und etwa 50 % der Welt-Getreideernte an Tiere verfüttert, obwohl täglich ca 43 000 Kinder an Hunger sterben. Das ist ein ethisches Verbrechen - da möchte ich nicht mitmachen. Schon der ehemalige Nationalrat und UNO-Sonderbeauftragte Jean Ziegler sagte: „Die weltweite Getreideernte beträgt rund 2 Milliarden Tonnen pro Jahr. Über 500 000 werden dem Vieh der reichen Nationen verfüttert - während in den 122 Ländern der Dritten Welt pro Tag nach UNO-Statistik 43 000 Kinder am Hunger sterben. Diesen fürchterlichen Massenmord will ich nicht mehr mitmachen: kein Fleisch zu essen ist ein minimaler Anfang. Ein Kind, das heute am Hunger stirbt, wird ermordet.“

Das World Watch Institut hat festgestellt, dass 51 % der klimaschädigenden Treibhausgase aus der Tierhaltung stammen, d.h. wenn wir so weiter machen und so viel Fleisch und Milch konsumieren, wird der Klimawandel weitergehen

und es wird tatsächlich in einer Klimakatastrophe enden. Insgesamt gesehen gibt es so viele stichhaltige Gründe: die eigene Gesundheit, das Mitgefühl für Tiere, die Verantwortung für die Umwelt, die Verantwortung für hungernde Kinder und hungernde Erwachsene, so dass man sagen muss, es spricht alles dafür und nichts wirklich dagegen, sich vegan zu ernähren.

Wie hat sich Ihr Leben dadurch verändert, dass Sie Vegetarier bzw später Veganer wurden?

Mein Leben hat sich sehr positiv verändert. Zum einen, dass ich erkannt habe, was im Leben wichtig ist, und dass ich eine wirkliche Lebensaufgabe gefunden habe und mich nun für den Veganismus engagiere, damit die Menschen, die willens sind, es zu erkennen, auch erkennen können, was für sie selber, für ihre Gesundheit, für die Tiere, für die Umwelt und für die Mitmenschen so überaus wichtig, ja entscheidend ist. Darüber möchte ich informieren. Dazu habe ich die Stiftung ProVegan gegründet.

Als eines der Hauptprobleme der veganen Ernährung wird immer wieder die Unterversorgung mit dem Vitamin B12, genannt. Als ich mich mit dieser Thematik eingehender befasste, weil Veganer immer wieder vor der angeblichen Gefahr eines Vitamin-B12-Mangels gewarnt werden, musste ich feststellen, dass es dazu keine einheitlichen Antworten gibt. Es gibt Experten, die behaupten, wer sich gesund vegan ernährt, kann den Vitamin-B12-Bedarf auch pflanzlich decken. Dann gibt es



Zwei Veganer, gesund und fit:
Dr med Ernst Walter Henrich mit Felix

andere Experten, die meinen, um den Bedarf an Vitamin B12 zu decken sei es notwendig, tierische Produkte zu konsumieren. Was ist Ihre Ansicht dazu?

Ich denke, dass das Vitamin B12 zusätzlich zu einer abwechslungsreichen veganen Ernährung gegeben werden sollte, denn Studien haben gezeigt, dass in pflanzlichen Nahrungsmitteln normalerweise kein Vitamin B12 enthalten ist. Nur wenn pflanzliche Nahrungsmittel auf einem sehr guten Boden gewachsen sind, was man heute ja kaum mehr findet, kann sich in den Pflanzen noch Vitamin B12 anreichern, aber dieser Fall ist wie gesagt kaum noch gegeben. Viele Böden, auf denen unsere Nahrung heute angepflanzt wird, sind nicht mehr in der Lage, die Bakterien, die Vitamin B12 liefern könnten, zu produzieren, weil die Böden derart ausgelaugt sind. Deshalb empfehle ich, aus Sicherheitsgründen, Vitamin B12 zusätzlich einzunehmen - das stellt keineswegs eine Beeinträchtigung dar. Es ist eine tägliche Substitution mit Vitamin B12, die keine Nachteile mit sich bringt. Man kann mit B12 angereicherte Lebensmittel konsumieren oder das B12 als Nahrungsergänzungsmittel einneh-

men. Warum soll man wegen der Versorgung mit Vitamin B12 ungesunde tierliche Produkte zu sich nehmen und dadurch die erheblichen gesundheitlichen Nachteile dieser tierlichen Produkte in Kauf nehmen? Das würde wirklich keinen Sinn machen.

Auch Ihr Hund Felix ist Veganer und hat bereits das stolze Alter von fast 19 Jahren erreicht! Das ist sehr beeindruckend. Ab welchem Alter wurde Felix vegan ernährt?

Ab ungefähr 4 Jahren.

Wie geht es Felix gesundheitlich heute?

Gesundheitlich geht es Felix eigentlich ganz gut, nur hat er Schwierigkeiten mit dem Sehen und dem Hören. Das ist eine Schwäche, die ist aber anlagebedingt, da kann man mit der Ernährung nichts ändern.

Felix ist aber immerhin doch schon fast 19 - ein Alter, wo solche Schwierigkeiten völlig verständlich sind! Schliesslich werden ja auch Menschen, die ein sehr hohes Alter erreichen, irgendwann mal solchen Problemen begegnen. War Felix in seinem veganen Leben jemals ernsthaft krank?

Er hatte nie ernsthafte Erkrankungen. Er hat sogar noch ein sehr gutes Gebiss!

Dann darf man also annehmen, dass die vegane Ernährung Felix sehr gut getan und ihn gesund erhalten hat?

Ja, definitiv. Ich bin mir sicher, dass er mit einer fleischhaltigen Ernährung nicht so alt geworden wäre. Denn es ist ja mittlerweile bekannt, dass vegan ernährte Hunde im Allgemeinen länger leben und gesünder sind.

Ja, davon bin ich auch überzeugt. Ich habe selbst zwei vegane Hunde und mache die gleichen Erfahrungen. Welches Futter geben Sie Felix?

Ich stelle ihm wöchentlich selbst ein Futter zusammen, aus verschiedenen gekochten Gemüsen mit Tofu oder veganem Eiweiss-Pulver und mit Zugabe von Vitaminen, welches man als VEGEDOG kaufen kann. Das mische ich dann alles zusammen in einem Mixer bevor ich es Felix gebe. Das Futter reicht dann jeweils für eine ganze Woche, weil ich es in Tages-Portionen auf-

teile und einfriere. So kann ich dann täglich eine Portion auftauen. Das mache ich schon seit Jahren so. Zusätzlich bekommt Felix auch noch veganes Nassfutter und veganes Trockenfutter.

Und was geben Sie Felix zur Zahnreinigung, damit sein Gebiss gesund und doch noch etwas kräftig bleibt, obwohl er schon so ein hohes Alter hat?

Viele Hunde verlieren früher ihre Zähne, aber Felix hat noch fast sein vollständiges Gebiss. Nach der ersten Zahnreinigung hat mir der Tierarzt empfohlen, Felix die Zähne zu putzen und seither mache ich das so, dass ich ihm jeden Abend die Zähne putze. Als spezielle Zahncreme kann ich hier HERBAX empfehlen.

Und da hat Felix nichts dagegen?

Zuerst war es ihm nicht so angenehm, aber dann hat er sich daran gewöhnt. Ich kann mir gut vorstellen, dass ihm sogar etwas fehlen würde, wenn ich seine Zähne nicht mehr reinigen würde. Wenn ich es einmal vergesse, dann stellt er sich vor mich hin und schaut mich an, als würde er fragen: „Und was ist mit meinem Zähneputzen?“ (Dr. Henrich lacht) - und dann beißt Felix gerne kräftig auf die Zahnbürste, was auch sein Gebiss stärkt.

Und geben Sie ihm keine Kauknochen?

Nein, da hat er kein Interesse daran - sonst würde ich ihm das schon geben. Kauknochen lässt er heute schnell liegen. Früher hatte er so was noch gerne gemocht, aber heute nicht mehr.

Ist er denn gar nichts Hartes?

Doch. Nach dem Nassfutter bekommt er immer - als Snack - hartes Trockenfutter. Das mag er sehr.

Nochmals zur Zahnreinigung: Felix ist da natürlich sehr privilegiert, denn nicht jeder Hund bekommt jeden Abend so eine liebevolle Zahnreinigung!

Ja, ich finde, wenn man die Verantwortung für ein Tier übernommen hat, sollte man dieser Verantwortung auch zu 100 % gerecht werden. Und im Interesse, dass der Hund gesund bleibt, sind natürlich ausser einer gesunden veganen Ernährung und viel Bewegung ge-

sunde Zähne sehr wichtig.

Da Sie Felix vegan ernähren, unterstützen sie auch die Tierfutterindustrie nicht mehr. Denn es sind ja die (Aus-)Nutztiere, die den Lieblingen zu Hause verfüttert werden - und das ist natürlich sehr ungerecht und diskriminierend!

Ja, es wäre auch aus ethischen Aspekten absurd, wenn ich mich selbst vegan ernähren würde, aber meinen Hund nicht! Zudem ist es meine Pflicht als verantwortungsvoller Hundehalter, Felix auch die gesundheitlichen Vorteile der veganen Ernährung nicht vorzuenthalten. Wenn ich selbst ablehne, was mit den sogenannten Nutztieren passiert, dann ist es ethisch nicht gerechtfertigt, meinem Tier einen höheren Wert einzuräumen als den Nutztieren, die im Falle einer Fleischfütterung für ihn gequält und getötet würden.

Auf Ihrer Website ProVegan.info haben Sie eine Fülle von nützlichen Informationen zum Thema Veganismus. Auch gibt es die von Ihnen geschriebene Broschüre, die „Vegan“ heisst - und die Interessierte bei Ihnen in grösseren oder kleineren Mengen per E-Mail (info@ProVegan.info) kostenlos beziehen können.

Herr Dr. Henrich, es gibt doch so viele Informationen, die im heutigen Internetzeitalter für praktisch jedermann zugänglich sind! Und dennoch essen die Menschen sich weiterhin krank, verursachen hohe Gesundheitskosten und unterstützen enorm viel Tierleid mit ihrem Konsumverhalten und helfen mit, die Umwelt zu zerstören. Wieso, glauben Sie, ist der Mensch derart schwierig zu erreichen, wenn es um die vegane Ernährung geht?

Das hat natürlich vielfältige Gründe. Das habe ich ja am eigenen Leib erfahren, indem ich erst im Laufe meines Lebens zuerst vegetarisch und dann später vegan geworden bin. Das lag daran, dass ich die nötigen Informationen zuerst mühsam zusammensuchen musste. Das war ein Entwicklungsprozess - ich hätte es gerne anders gehabt - aber aus dieser Erfahrung heraus habe ich diese Vegan-Broschüre geschrieben, damit ich den Menschen die Möglichkeit geben kann, sich kurz und prägnant über die

Vorteile des Veganismus zu informieren. Das hatte mir damals gefehlt und das ist heute auch meine Motivation, den Leuten diese Informationen in die Hand zu geben. Denn eines ist klar: Nur wenn man die Menschen mit guten Informationen versorgt, können sie auch gute Entscheidungen treffen.

Aber nun gibt es ja immer mehr solche Informationen und trotzdem essen die meisten Menschen weiterhin Fleisch und auch andere tierische Produkte, obwohl man heute weiss, dass diese der Gesundheit abträglich sind. Wieso lassen sich immer noch so wenige Menschen von den Vorteilen des Veganismus überzeugen?

Viele Menschen sind noch nicht vollständig informiert, und man ist ja immer noch der Propaganda der Lebensmittelindustrie ausgesetzt, z.B. „Fleisch ist ein Stück Lebenskraft“, sodass man denkt, man braucht ja doch etwas Fleisch - und wenn man kein Fleisch isst, mangelt es einem eventuell an etwas, was natürlich gar nicht der Fall ist. Und was noch schlimmer ist: Milch und Milchprodukte haben einen Ruf, gesund zu sein, obwohl genau das Gegenteil der Fall ist! Wenn man die Studien anschaut, kann man mit Fug und Recht behaupten, Milch ist sogar noch schädlicher als Fleisch - und trotzdem hat Milch einen gesunden Ruf. Das ist völlig absurd und deshalb ist es wichtig, dass die Menschen informiert werden und auch die anderen Konsequenzen erfahren, nämlich was für Auswirkungen ihr Konsumverhalten auf den Welthunger, auf die Umwelt und auf die Tiere hat. Aber trotzdem werden natürlich nicht alle zu Vegetariern oder Veganern, weil dazu Verstand gehört, ein Mindestmass an Intelligenz und ein Minimum an Mitgefühl - und zu sagen „ich möchte nicht als Egoist durch die Welt gehen“, dazu braucht es aber wirklich Mitgefühl, aber offensichtlich ist das nicht bei allen vorhanden.

Ich kenne viele Leute, die über alles Bescheid wissen und trotzdem sagen „ich kann und will nicht auf Fleisch und andere tierische Produkte verzichten“. Ich finde das sehr erschreckend, dass viele informierte Menschen trotzdem weitermachen auf diesem destruktiven Weg. Das kann

ja nur mit dem Egoismus zu tun haben, den sie vorhin erwähnt haben. Es kommt eben sehr darauf an, was man für einen Charakter hat, was man für ein Herz hat, ob man Mitgefühl hat, und dann muss man eben die Entscheidung treffen, was ist mir wichtiger? Ist mir ein banaler Gaumenkitzel wichtiger als das Leid der Tiere, das Leid der verhungerten Menschen, die Schädigung der Umwelt und des weltweiten Klimas? Bin ich bereit, für einen banalen Gaumenkitzel all dies in Kauf zu nehmen? Bin ich bereit, dafür mein Gewissen zu belasten? Diese Entscheidung muss jeder selbst treffen. Und wenn jemand sagt, mein Gaumenkitzel geht vor, dann ist das halt leider so. Dann kann man nur hoffen, dass in einem demokratischen Prozess die Mehrheit allmählich vegan wird. Aber so weit sind wir leider noch lange nicht.

Ich möchte Ihnen noch zwei Fragen stellen zu Ihrem HOTEL SWISS VEGAN, das Sie im Jahr 2008 gründeten und bis vor kurzem in Kreuzlingen am Bodensee geführt haben. Dieses Projekt war ja einzigartig, weil es das erste rein vegane Hotel in der Schweiz war. Ich selbst habe dort einige Male gegessen und habe die vegane Küche sehr gut und auch abwechslungsreich gefunden. Leider nahm dieses Projekt ein Ende, was nicht nur ich, sondern auch viele andere sehr bedauern. Das Hotel Swiss Vegan war wirklich total vegan, und zwar bis hin zur Einrichtung - da gab es keine Tierquäleryprodukte, wie zum Beispiel Daunenduvets. In diesem Hotel stammte rein gar nichts von Tieren. Was ist nun aus diesem bemerkenswerten Hotel geworden?

Das Hotel ist jetzt in ein Schulungszentrum meiner Kosmetik-Firma umgewandelt worden, aber das Haus ist immer noch komplett vegan. Bei meiner Hautpflege-Firma spielt eben nicht nur die gesunde äussere Hautpflege eine wichtige Rolle, sondern zur äusseren Pflege der Haut gehört auch eine gesunde Pflege von innen. Und von innen ist die vegane Ernährung am besten und gesündesten für die Haut. Denn nur eine gesunde Haut ist auch eine schöne Haut.

Ihre Hautpflege-Firma heisst SKINDENT. Wer sich über diese Produkte informieren will, kann dies auf skini-

dent.com oder dr-baumann.com tun. Und ich nehme an, dass Ihre Hautpflegemittel ohne Tierversuche hergestellt wurden?

Ja, aber selbstverständlich!

Haben Sie vor in Zukunft wieder ein ähnliches Projekt zu machen, wie das Hotel Swiss Vegan es war?

Wenn ich zuverlässige Mitstreiter finden würde, die Kenntnisse in der Gastronomie haben und sich für das Projekt zu 100% einsetzen würden, dann ja. Aber ich alleine würde jetzt nicht ein Hotel oder ein Restaurant führen wollen, weil mir die gastronomischen Fachkenntnisse fehlen und ich auch keine Zeit dafür hätte, vor Ort die Qualität zu überwachen.

Kürzlich wurde die VEGANE GESELLSCHAFT SCHWEIZ gegründet. Ist damit in der kleinen Schweiz eine unnötige Konkurrenz zu PROVEGAN entstanden oder sehen Sie wesentliche Unterschiede der beiden Institutionen?

PROVEGAN wird eine Stiftung werden, voraussichtlich sogar noch in diesem Jahr. Die Vegane Gesellschaft ist hingegen ein Verein, und ich wünsche mir, dass noch viele weitere vegane Vereine gegründet werden. Ich sehe darin absolut keine Konkurrenz, ganz im Gegenteil, ich freue mich, wenn es möglichst viele vegane Tierschutz- und Tierrechts-Vereine gibt, um den veganen Gedanken weiter zu tragen. Und ich bin auch immer bereit, jeden veganen Verein in welcher Form auch immer zu unterstützen.

Viele Leute sagen, es ist eine reine Privatsache, ob man Fleisch oder andere tierliche Produkte isst. Was meinen Sie zu dieser Einstellung?

Das ist eine sehr kuriose Einstellung. Es kann doch nicht sein, dass man mit seinem eigenen Konsumverhalten die Umwelt und die Menschen schädigt, und auch Tierquälerei fördert, obwohl Tierschutz ja eigentlich einen hohen Stellenwert haben sollte. Sich egoistisch zum Nachteil der Umwelt, des Klimas, der hungernden Menschen zu verhalten und die Welt für die nachfolgenden Generationen zu zerstören, kann doch keine Privatsache sein.

Vegetarische Bergpension Sonnmatt in Ebnet-Kappel

(P) Wer abseits von Verkehr und Hektik in einer schönen Bergwelt zur Ruhe kommen möchte, dem empfiehlt sich die Bergpension Sonnmatt in Ebnet-Kappel. Das Haus ist bei Vegetariern seit über 70 Jahren zu einem festen Begriff für Qualität und schmackhaftes Essen geworden. Die Gäste werden hier mit vielseitiger, bekömmlicher, vegetarisch/veganer Vollwertkost verwöhnt, welche immer liebevoll und hübsch dekoriert präsentiert wird.

Einige der speziellen, hausgemachten Produkte, die aufgetischt werden, können auch gekauft werden. Das Angebot reicht von verschiedenem geröstetem Nuss-Mus, Nougat-Creme über Bärlauchpesto bis zu leckerer, ungekochter, zuckerfreier Beerenkonfitüre.

Natur, Stille, Entspannung, Gesundheit und verschiedene Aktivitäten – all das bietet diese gemütliche Pension. Massagen, Wasseranwendungen, Wickel, Lebensstil- und Kochkurse, Raucherentwöhnung und vieles mehr. Hier wird man von Jenny Fischer (LLG-Gesundheitsberaterin und dipl. Pflegefachfrau) und Remo Fischer (LLG-Gesundheitsberater) fachkundig begleitet. Wer also aktiv etwas für seine Gesundheit tun möchte, ist hier bestens beraten. Im Sommer locken einfache und anspruchsvolle Wander Routen für Jung und Alt und erfrischende Bäder in Seen und Flüssen, oder wer mit Kindern unterwegs ist, besucht eine der Bäderlandschaften oder ein Freibad. Im Winter ist es neben Skifahren, Langlaufen und Schlitteln auch möglich, Schneeschuhe zu mieten und so die Gegend zu erkunden und die herrlichen Ausblicke auf Berge und Täler zu geniessen. Wer es lieber gemütlich mag, hat Ausflugsmöglichkeiten in die nähere und weitere Umgebung.

Alle Zimmer sind sauber, freundlich eingerichtet, geräumig und komfortabel ausgestattet. Nähere Angaben finden sich auf der Homepage www.bergpension.ch

Man fühlt sich einfach wohl und willkommen in dieser persönlichen Atmosphäre dieses Familienbetriebs!



Bergpension & Gesundheitszentrum Sonnmatt
Familie Fischer
Schwand 2588
9642 Ebnet-Kappel
Tel 071 993 34 17
info@bergpension.ch www.bergpension.ch

Bären-starke Vegetarier

Der kanadisch-schweizerische Bärenforscher Reno Sommerhalder hat ein spannendes Buch geschrieben, das einen berührenden Einblick in das Leben der Bären vermittelt. Zur Gefährdung von Schafherden in den Alpen durch eingewanderte Bären sagte er mir: „Der Bär ist kein Jäger. Die domestizierten Schafe haben kein natürliches Fluchtverhalten mehr.“ So kann sich der sonst vorwiegend vegetarische Bär, der in den Bergen wenig Futteralternativen hat, einfach bedienen, was aber nicht bedeutet, dass er Fleisch fressen muss. Trotz seines „Raubtiergebisses“ und seinen 10 cm langen Krallen, ist der Bär kein Fleischfresser, sondern ein sogenannter Opportunist. Das heisst, je nach Umständen kann er sich rein pflanzlich ernähren, aber wenn nötig auch Fleisch fressen - genau wie Menschen und Hunde.

Dennoch gibt es immer noch konservative Menschen, auch Tierärzte, die an ihrem Vorurteil festhalten, rein pflanzliche Ernährung sei für Hunde ungesund und „unnatürlich“, weil der Hund ein Raubtier sei, wie sein Gebiss zeige. Die Ausrottung von Vorurteilen dauert oft Generationen. Eine frühere Generation glaubte noch,

vegetarische oder gar vegane Ernährung des Menschen sei ungesund und führe zu Mangelerscheinungen. Heute ist wissenschaftlich bewiesen und allgemein anerkannt, dass das nicht stimmt, dass Veganer im Gegenteil weit weniger von den zunehmenden, tödlichen Zivilisationskrankheiten betroffen



Sky. Entgegen verbreiteter Meinung sind Braunbären nicht Jäger, sondern vielmehr Allesfresser. Die meisten fressen abgesehen von kleineren Nagetieren und Fleisch, ihr Hauptnahrungsanteil ist vegetarische

fen sind. Auch die „bärenstarken“ Gorillas sind Vegetarier - trotz ihrem „Raubtiergebiss“.

Unter dem falschen Vorurteil, Hunde müssten unbedingt Fleisch fressen, leidet vor allem die Gesundheit der Hunde (wie ja auch der fleischfressenden Menschen):

Immer mehr **Hunde** leiden an Übergewicht und Zivilisationskrankheiten wie Gelenkproblemen, Herz-

und Atemproblemen, geschwächter Immunität, Zuckerkrankheit etc.

Ähnliches gilt für **Katzen**, die mit Vitaminzusätzen problemlos vegan und gesünder gefüttert werden können.

Lesen Sie dazu den Beitrag auf der nächsten Seite, wie gesund und erfolgreich die vegane Fütterung von Hunden und Katzen ist - eine Erfahrung, die alle Vorurteile, Hunde und Katzen müssten Fleisch fressen, widerlegt.



...bären nicht ausschließ-
...meisten Braunbären
...Kadavern sehr wenig
...er Natur.

Vegane Hunde und Katzen sind gesünder

Richtig vegan ernährte Hunde und Katzen sind gesundheitlich eindeutig im Vorteil

- und es gibt auch weitere Gründe, die für eine vegane Fütterung sprechen.

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Wie im vorangehenden Bericht «Bären-starke Vegetarier» beschrieben, ist der Bär trotz seines "Raubtiergebisses" und seinen 10 cm langen Krallen kein Fleischfresser, sondern ein so genannter Opportunist. Das heisst, je nach Umständen kann er sich rein pflanzlich ernähren, aber wenn nötig auch Fleisch fressen - genau wie Menschen und Hunde. Auch die "bärenstarken" Gorillas sind Vegetarier - trotz ihrem "Raubtiergebiss".

Dennoch gibt es immer noch konservativ denkende Menschen, auch Tierärzte, die an ihrem Vorurteil festhalten, rein pflanzliche Ernährung sei für Hunde ungesund und "unnatürlich", weil der Hund ein Raubtier sei, wie sein Gebiss zeige. Die Ausrottung von Vorurteilen dauert oft Generationen. Eine frühere Generation glaubte noch, vegetarische oder gar vegane Ernährung des Menschen sei ungesund und führe zu Mangelerscheinungen. Heute ist wissenschaftlich bewiesen und allgemein anerkannt, dass das nicht stimmt, sondern dass Veganer im Gegenteil weit weniger von den zunehmenden, zum Teil tödlichen Zivilisationskrankheiten betroffen sind, als Fleischesser. Dass diese Entwicklung ebenfalls vegan ernährte Haustiere betrifft, ist aber nach wie vor mit vielen Vorurteilen behaftet.

Spätestens beim Hinweis, dass auch Katzen vegan ernährt werden können, laufen die Gegner Sturm. Widerwillig, nachdem alle Argumente widerlegt werden konnten, ist inzwischen der eine oder andere - auch wenn mit Vorbehalt - bereit zu akzeptieren, dass Hunde vegan ernährt werden können. Aber Katzen?! Das ist doch unnatürlich, wenn Katzen vegan ernährt werden, wird stur behauptet. Das Unnatürliche bei Hauskatzen ist primär ihre Haltung in Häusern, wo sie gefüttert werden müssen, weil es ihnen meist unmöglich ist, selbst auf Nahrungssuche zu gehen und Mäuse zu fangen. Im Gegensatz zum Menschen und zu Hunden sind



Claudia Zeier hat zwei gesunde Jack Russel Terrier, die seit neun Jahren rein vegan ernährt werden

Katzen Fleischfresser und die Umstellung auf veganes Futter ist meist schwieriger und erfordert mehr Geduld, als bei Hunden. Doch ist es eine Erfahrungstatsache, dass viele Hauskatzen - wohl infolge der Domestikation - gerne vegetarisch oder sogar vegan essen, und zwar ohne gesundheitliche Nachteile - vorausgesetzt, das vegane Futter wird mit den nötigen Vitaminpräparaten ergänzt (im veganen Katzen-Fertigfutter bereits enthalten)

Immer mehr Hunde und Katzen leiden an Zivilisationskrankheiten, die direkt oder indirekt die Folge einer ungesunden, unnatürlichen (Fleisch-)Fütterung sind. So leiden zunehmenden mehr Haustiere an Übergewicht und erkranken an Diabetes, Allergien, Hautkrankheiten, Arthritis, Arthrose - und vor allem an Krebs. Viele Untersuchungen der Krebsforschung zeigen einen Zusammenhang zwischen Ernährung und dem Auftreten von Krebs. Heute stirbt fast jeder zweite Hund an Krebs. Auch viele Katzen leiden unter bösartigen Tumoren. Bei Haustieren sind praktisch alle Formen von Krebs vertreten, an denen auch der Mensch erkrankt, der sich ähnlich ungesund ernährt, wie seine Haustiere.

Insbesondere der übliche hohe Konsum an tierischem Fett und Eiweiss fördert die Entstehung vieler

Krebsarten, während pflanzliche Nahrungsmittel präventiv wirken. Tatsache ist - was manche Tierärzte immer noch nicht wissen (oder nicht wissen wollen) - , dass rein vegetabil ernährte Hunde und Katzen deutlich gesünder leben, als mit Fleisch gefütterte. Wie unappetitlich und ungesund das konventionell hergestellte Tierfutter - das der Tierfutterindustrie ein lukratives Milliarden-Geschäft beschert - ist, kann im Bericht "Hunde- und Katzenfutter aus unappetitlichen Abfällen" in der VN 11-3, Seite 33-35, nachgelesen werden (www.vgt.ch/vn).

Zudem ist die Diskriminierung zwischen Heimtieren und den sogenannten "Nutztieren" (allein schon diese Bezeichnung ist entwürdigend, als wäre ihre einzige Daseinsberechtigung, vom Menschen genutzt zu werden) krass und grausam: Heimtiere werden generell als Freunde der Menschen betrachtet und vielfach übertrieben verhätschelt, während Nutztiere, die im Tierfutter landen, in Tierfabriken bis aufs letzte ausgebeutet und zu einer Ware degradiert werden - als würde es sich hier nur um leblose Materie handeln. Dass aber alle Nutztiere genauso leidensfähige Lebewesen sind wie Hunde und Katzen, wird von vielen Tierhaltern - aus Egoismus und Bequemlichkeit - verdrängt.

Wer sein Haustier gedankenlos mit konventionellem Tierfutter füttert, gefährdet nicht nur die Gesundheit seiner Lieblinge, sondern unterstützt auch noch das Milliarden-geschäft der Tierfutterindustrie und macht sich mitverantwortlich für das Elend in den Tierfabriken und Schlachthöfen. Und was nur wenige Tierhalter und Konsumenten wissen, ist, dass viele Tierfutterhersteller grausame Tierversuche an Hunden und Katzen durchführen oder in Vertragslabors durchführen lassen. Dabei werden Hunde und Katzen auf brutale Art und Weise misshandelt. Aber auch ihr ganzes Dasein in den Versuchslabors ist eine einzige Qual (siehe Bericht in VN 10-2, Seite 32 im Online-Archiv, www.vgt.ch/vn)!

Das sind alles Tatsachen, die eindeutig für die vegane Ernährung von Hunden und Katzen sprechen. Allmählich gibt es immer mehr Heimtierhalter, die diese Tatsachen nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern auch umsetzen. Einer davon ist Dr med Ernst Walter Henrich (lesen Sie das interessante Interview auf Seite 40), der nicht nur sich selbst rein vegan ernährt, sondern auch noch seinen Hund Felix, der bald 19 Jahre alt wird - und sich bester Gesundheit erfreut. Dr Henrich ist 100 % davon überzeugt, dass Felix ohne die vegane Ernährung, niemals dieses hohe Alter erreicht hätte.

Gesundheit ist in der heutigen Zivilisation nur mit eigener Intelligenz und eigenem Wissen möglich.

Empfehlungen für eine gesunde und verantwortbare Fütterung

Wem die Gesundheit seines Heimtieres wirklich am Herzen liegt und wer die Massentierhaltung nicht unterstützen will, sollte sich die Zeit nehmen, sich zu informieren - und dies nicht nur seinem eigenen Tier, sondern allen Tieren zuliebe.

Um das von Menschen herbeigeführte Tierleid im Zusammenhang mit der industriellen Herstellung von Hunde- und Katzenfutter nicht zu unterstützen, gibt es eine einfache und gesunde Möglichkeit: vegane Ernährung - vielfach erprobt und entgegen anders lautenden Meinungen, auch von ewiggestrigen Tierärzten offensichtlich gesund für die Tiere.

Hunde kann man in Bezug auf die Ernährung grundsätzlich wie ein Familienmitglied behandeln. Beim Kochen von Grundnahrungsmitteln einfach den Hund als Kostgänger dazu rechnen. Teigwaren, Kartoffeln, Reis, Mais und diverse Getreide können gut unter veganes Komplettfutter gemischt oder auch mal separat gefüttert werden. Diverse Gemüse wie Zucchini, Karotten und Gurken kommen auch gut an bei Hunden, roh, gedämpft oder gekocht. Wichtig ist, die für den Hund bestimmten Anteile der Lebensmittel in einem separaten Gefäss aufzubewahren und nicht zu würzen!

Altes Brot nicht wegwerfen, sondern in hundegerechte Stücke schneiden und an der Luft hart werden lassen: eignet sich gut für die Zahnreinigung. Diverse vegane Kauartikel zur Kräftigung und Reinigung des Gebisses sind im Handel erhältlich (siehe die Adressen unten).

Eine grosse Auswahl von veganen Belohnungshäppchen werden ebenfalls im Handel angeboten. Und wenn es auch einmal etwas "Exklusives" sein darf, dann wird ein Rädchen vegane Hundewurst oder ein veganes Bio-Paté vom Vierbeiner sehr geschätzt. Dem Hundefutter kann auch etwas "Vege Yeast" (getrocknete Hefe) als Zusatz beigefügt werden. Dies ist zwar nicht unbedingt nötig, aber das "Vege Yeast" schmeckt den Hunden, gibt ein schönes Fell und ist gesund. Am besten ist es, Verschiedenes auszuprobieren - so stellt sich rasch heraus, was für "Vorlieben" Ihr Hund hat.

Wer wenig Zeit oder keine Lust hat zum Kochen, kann den Hund natürlich auch nur mit veganem Komplettfutter ernähren.

Im Gegensatz zu Hunden muss bei der veganen Katzenfütterung unbedingt das Vitamin Taurin zugesetzt werden. Dieses Vitamin ist als Pulver erhältlich, das selber gekochtem Futter beigemischt werden kann. Veganes Fertigfutter (Nassfutter oder Trockenfutter) für Katzen enthält dieses Vitamin bereits.

Veganes Hunde- und Katzenfutter ist erhältlich bei:

www.vegi-tierfutterversand.vegetarismus.ch

www.vegi-service.ch

www.gut-fuer-tiere.de

Claudia Zeier kann aus zeitlichen Gründen keine telefonischen oder schriftlichen Auskünfte zu diesem Thema geben. Bitte informieren Sie sich über die oben erwähnten Quellen.

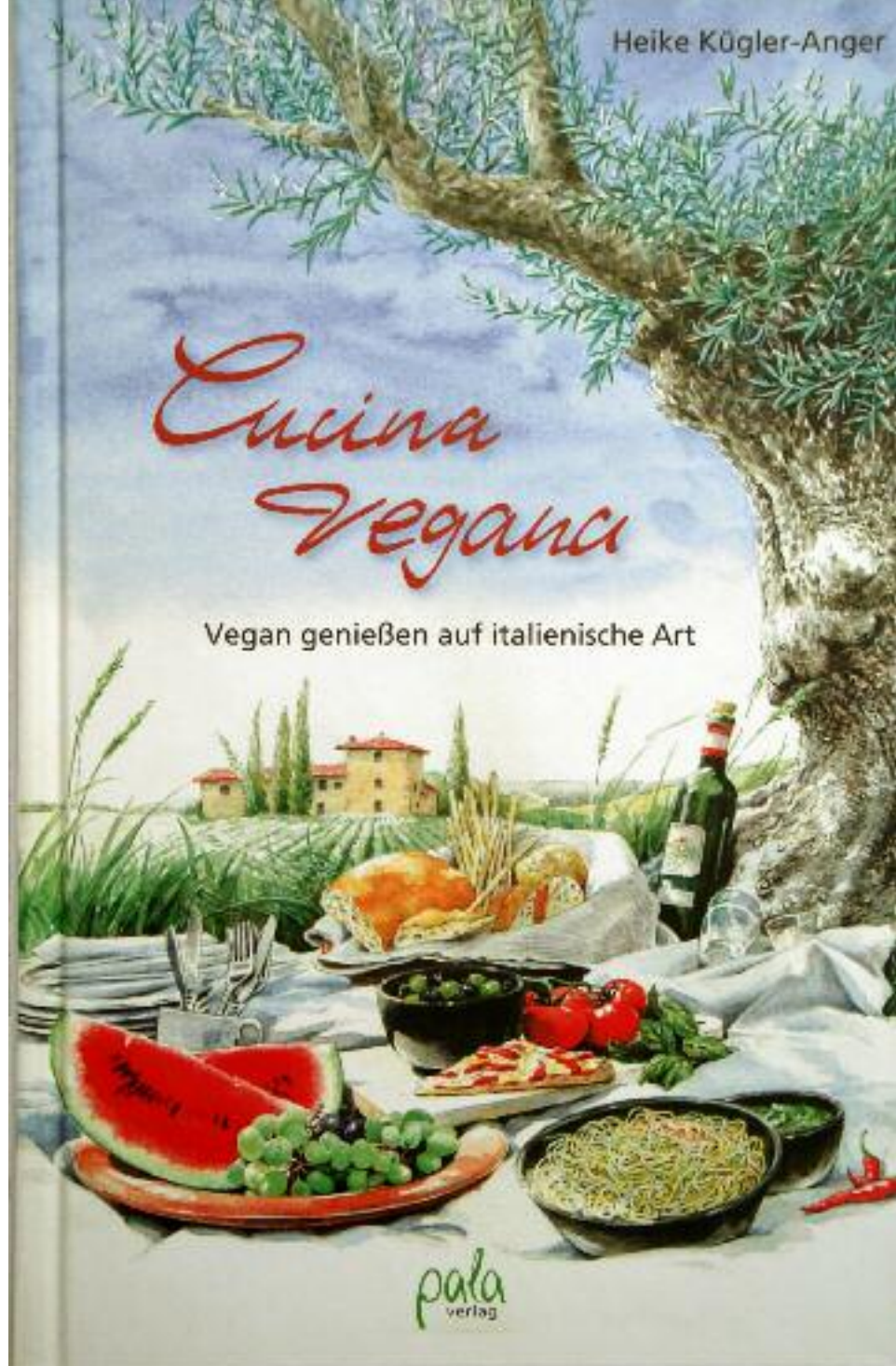
Cucina vegana

Buchbesprechung
von Manuela Pinza

Was mir an diesem Buch besonders gefallen hat, ist der ausführliche Teil am Anfang „Einladung zu einem kulinarischen Spaziergang“. Darin beschreibt uns die Autorin die Ursprünge der ländlichen italienischen Küche, die schon früher vorwiegend vegan war. Obwohl das Buch nur sparsam schwarz-weiß bebildert ist, kann man sich die italienischen Landschaften, die Felder und die farbenprächtigen Gärten sehr gut vorstellen. Sie führt uns von mächtigen Olivenhainen, Querbeet zum Gemüsegarten, auf Feld und Acker, zum Holzofen und zu den süßen Früchten von Bäumen und Sträuchern. In diese sechs Bereiche sind auch die Rezepte eingeteilt. Das Genießen mit allen Sinnen wird hier gross geschrieben. Man sollte sich für die Zubereitung der Mahlzeiten viel Zeit nehmen und sorgfältig planen, was es einzukaufen gibt. Dazu gibt es eine Liste, welche Lebensmittel immer vorhanden sein sollten.

Die Autorin verwendet konsequent keine tierischen Produkte – auch keinen Honig.

Produkte wie zum Beispiel Tofu, Sojageschnetzeltes oder Seitan finden hier, da nicht zur traditionellen italienischen Küche gehörend, keine Verwendung. Auch Würzprodukte anderer internationaler Küchen (z.B. Miso, Soja- oder Worcestersauce) sucht man hier vergeblich. Die Rezepte sind also sowohl vegan als auch typisch italienisch! Buon Appetito!



Rezept-Beispiel: **Backofengemüse** (Tiella di verdure)

4 grosse Kartoffeln, Meersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, 1 grosse Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, 6-7 EL Olivenöl, 500 g Champignons, 1 EL fein gehackter Rosmarin, 2 grosse Zucchini, 2 EL fein gehackter Majoran, 3 Tomaten, 2 EL fein gehacktes Basilikum, 400 g geschälte Tomaten in Stücken, 2 EL fein gehackter Oregano, 50 g Semmelbrösel, 1 TL mildes Paprikapulver.

Die Kartoffeln als Pellkartoffeln in reichlich Salzwasser garen. Dabei darauf achten, dass sie zwar weich sind, aber noch nicht zerfallen.

Das Kochwasser abgiessen. Die Kartoffeln etwas abkühlen lassen, dann pellen und in Scheiben schneiden.

Die Kartoffelscheiben auf dem Boden einer gut gefetteten, grossen Auflaufform verteilen und mit Salz und Pfeffer würzen.

Die Zwiebel und die Knoblauchzehen schälen, fein hacken und in 2 EL Olivenöl in der Pfanne glasig dünsten.

Die Champignons mit feuchtem Küchenkrepp säubern, dann in Scheiben schneiden.

Zusammen mit dem Rosmarin zur Zwiebel in die Pfanne ge-

ben und so lange schmoren, bis die Champignons keinen Saft mehr abgeben.

Mit Salz und Pfeffer würzen und über die Kartoffelscheiben verteilen.

Die Zucchini der Länge nach halbieren, dann in Halbmonde schneiden.

Die Zucchinischeiben in 2 EL Olivenöl so lange schmoren, bis sie weich sind. Den Majoran unterrühren und die Zucchini mit Salz und Pfeffer würzen.

Die Zucchinischeiben über die Pilzschicht geben.

Die Tomaten in dünne Scheiben schneiden und diese auf den Zucchini verteilen. Mit dem Basilikum überstreuen und mit etwas Salz und Pfeffer würzen.

Die geschälten Tomaten mit dem Oregano verrühren und mit Salz und Pfeffer würzen. Über das Gemüse giessen und glatt streichen.

Die Semmelbrösel mit dem Paprikapulver vermischen und über das Gemüse streuen.

Den Auflauf mit 2-3 EL Olivenöl beträufeln und im Backofen bei 200 °C etwa 40 min backen, bis die Oberfläche leicht gebräunt ist.